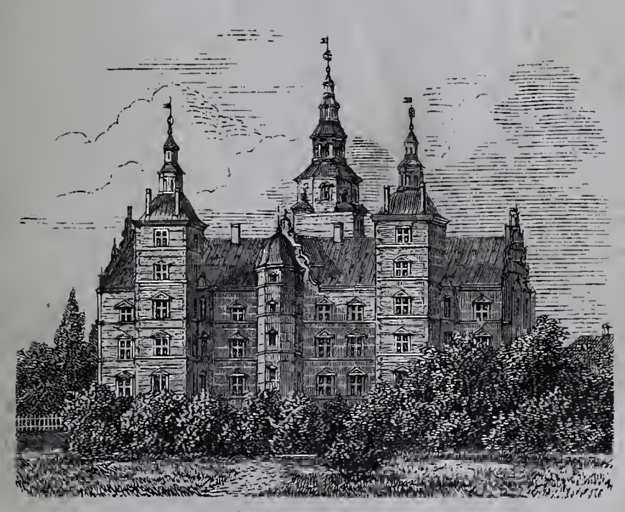
DIE CHRONOLOGISCHE SAMMLUNG DER DÄNISCHEN KÖNIGE.

VON

CARL ANDERSEN,
INSPECTOR DER SAMMLUNG.

ZWEITE VERMEHRTE AUSGABE.



Schloss Rosenburg.

FORLAGSBUREAUET I KJØBENHAVN.
(O. H. DELBANCO. G. E. C. GAD. F. HEGEL. C. C. LOSE).
THIELES BUCHDRUCKEREI.
1879.



Christian IV.

(1640).

DIE

CHRONOLOGISCHE SAMMLUNG

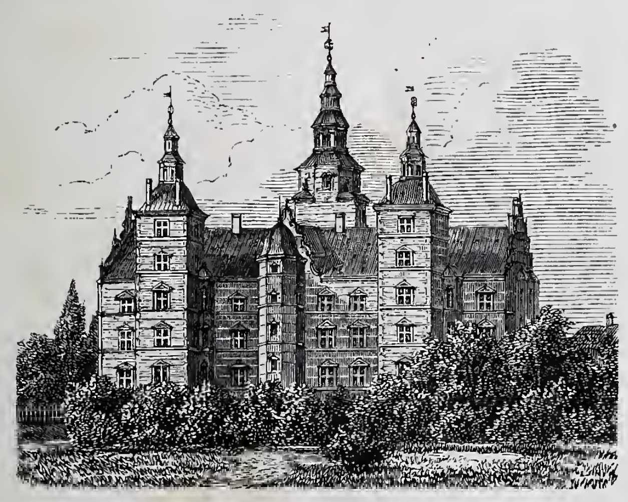
DER DÄNISCHEN KÖNIGE.

VON

CARL ANDERSEN,
Inspector der Sammlung.

ZWEITE VERMEHRTE AUSGABE.

MIT VIELEN NEUEN ILLUSTRATIONEN.



Schloss Rosenburg.

FORLAGSBUREAUET I KJØBENHAVN.

(O. H. DELBANCO. G. E. C. GAD. F. HEGEL. C. C. LOSE.)

THIELES BUCHDRUCKEREI.

1879.



INHALT.

III.

Von der französischen Revolution bis auf unsere Tage.



Schloss Rosenburg.

Einleitung.

Das Schloss Rosenburg diente bis gegen die Mitte des 18ten Jahrhunderts zu gewissen Jahreszeiten, namentlich im Frühling und Herbst, einer Reihe von dänischen Königen zur Residenz. Es zeugt davon mancherlei im Innern des Gebäudes, denn im Laufe der Zeiten sind zahlreiche Gemächer und Säle von den königlichen Bewohnern verändert und nach der wechselnden Geschmacksrichtung neu ausgestattet worden. Wenn wir daher eine Wanderung durch die Gemächer, welche jene Könige persönlich benutzt haben, anstellen, so begegnet uns nicht nur der Styl der Renaissance, sondern auch der Rococostyl und zwar in den verschiedenen Schattirungen, wie beide sich allmählich entwickelten.

Schon als Rosenburg noch bewohnt wurde, benutzte man das Schloss ebenfalls zu einem Aufbewahrungsorte für Trachten, Waffen, Schmucksachen, Kunstwercken etc., welche dänischen Königen gehört hatten, namentlich nach Christians IV Zeit. Diese Dinge wurden indess lange Zeit hindurch ohne kritische Wahl gesammelt und aufbewahrt und zwar bloss, weil sie den Herrschern persönlich gehört hatten. Erst gegen Schluss des vorigen und zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts erwachte der Gedanke, dass eine solche Sammlung durch einsichtsvolle Aufstellung, sowie durch Aussonderung heterogener Gegenstände auch historische Bedeutung erlangen könne. Nahrung erhielt dieser Gedanke durch das fortwährend steigende Interesse für die Erinnerungen der Vergangenheit, was wieder allmählich verschiedene Versuche veranlasste, dieselben zweckmässig historisch zu ordnen, bis es endlich unserer Zeit vorbehalten ward, in »der chronologischen Sammlung der dänischen Könige« — welchen Namen die Rosenburger Sammlung durch königliche Resolution vom 28sten Decbr. 1858 erhielt — gewissermassen für die neuere Zeit das Museum nordischer Alterthümer fortzusetzen, nämlich, soweit es möglich war, mit den Regenten als Mittelpunct, ein national- und cultur-historisches Bild der neuern Zeit, namentlich der Souverainetätsperiode (1660—1648) zu geben.

Nicht wenig zur Förderung dieser Aufgabe — für deren Lösung dem jetzigen Director der Sammlung, Kammerherrn Dr. Worsaae, die Ehre gebührt — trug theils der Umstand, dass, wie bereits bemerkt, ein Theil des Innern des Schlosses im Laufe der Zeit verändert worden war, so dass es einen natürlichen Rahmen um die chronologisch geordneten Gegenstände bildete und dadurch die Charakteristik jeder Zeit klarer hervorheben konnte, theils der andere Umstand bei, dass eben das historische Material in den letztern Jahren, namentlich seit 1858, durch den Brand des Schlosses Friedrichsburg, die Auflösung des Kunstmuseums etc., in ausserordentlichem Grade vermehrt worden ist. Ebenfalls erhielt die Sammlung in den letzten Jahren durch Verlegung des früher im Schlosse befindlichen königl. Münz- und Medaillencabinets nach einem andern Gebäude bedeutenden Platz zur Aufstellung von Sachen, welche ungefähr die letzten 100 Jahre umfassen, in denen Rosenburg von keinem Könige bewohnt worden ist. Durch die Einrichtung dieses Raumes, gewann man eine wegen Platzmangel früher abgeschnittene Möglichkeit, eine sehr wichtige Culturperiode zu veranschaulichen, nämlich die Zeit vor und nach der grossen französischen Revolution: den Abschluss der französischen Rococoperiode (die Decadence) die Renaissance des Kaiserthums und unsere Zeit.

Nachdem wir hiemit in kurzen Zügen den Plan und die Absicht der Sammlung angedeutet haben, fügen wir nur noch hinzu, dass dieser kleine Leitfaden keineswegs bestimmt ist eine erschöpfende Aufzählung aller Gegenstände zu geben, aus welchen die chronologische Sammlung bis jetzt besteht, vielmehr soll er nur dazu beitragen, das Festhalten Desjenigen zu unterstützen, was der aufmerksame Beobachter sich etwa bei einem einzelnen Besuche der Sammlung zu merken gewünscht haben möchte. Gleichwie es bei jedem flüchtigeren Aufenthalte in einem grossen und weitläufigen Museum vor Allem gilt, auf Das aufmerksam zu werden, was den Totaleindruck befestigt, so ist es hier einzig und allein das Ziel, indem wir die Wanderung von Zimmer zu Zimmer in die Erinnerung des Lesers zurückrufen, in den Hauptzügen die Umrisse eines grossen historischen Zeitbildes, bei welchem der Besucher — wie wir hoffen — einige Zeit mit Vergnügen verweilt hat, auffrischen zu helfen. Während der Wanderung werden als Rahmen für das Bild folgende 3 Hauptperioden festgehalten. I. Die Zeit vor und unter Christian IV. II. Die Zeit von der Einführung der Alleinherrschaft bis zur französischen Revolution und III. die Zeit von der französischen Revolution bis auf unsere Tage.

I.

Die Zeit vor und unter Christian IV (die Zeit des Renaissancestyls). 1448—1648.

Diese Periode, welche, wie man erinnern wird, auch durch die in der letzten Abtheilung des Museums für nordische Alterthümer aufbewahrten Gegenstände veranschaulicht wird, bildet eine natürliche Einleitung zur eigentlichen Souverainetätszeit. In derselben wurde Tag für Tag der Gährungsstoff aufgehäuft und vermehrt, welcher früher oder später zu einem Ausbruch führen musste, worin der Kampf zwischen der Macht des Königs und des Adels seine endliche Entscheidung finden sollte. Es ist daher in der Ordnung, dass wir in einer Sammlung, welche sich eine Darstellung der Souverainetätsgeschichte zur Aufgabe macht, zuerst bei der Zeit verweilen, welche derselben zunächst vorausgeht, und es trifft sich glücklich, dass sich auf Rosenburg ein Material findet, welches recht geeignet ist, diesen Vorläufer in ein volles und klares Licht zu stellen. Dies hat aber seinen natürlichen Grund darin, dass das Schloss, von dem grossen Baumeister Christian IV in seinen kräftigsten Jahren aufgeführt, später immer fortfuhr, ihm ein Lieblingsaufenthaltsort zu sein, und deshalb viele Spuren dieser Vorliebe, sowie seiner Beschäftigung und seines Wirkens innerhalb seiner Mauern aufbewahren musste.

Der Styl Christians IV, wie man mit Recht den durch seine eigene reiche kräftige Eigenthümlichkeit beeinflussten Eindruck, welchen der Renaissancestyl in seinen mannigfaltigen Bauten gefunden hat, nennen kann, zeichnet sich durch eine solche Einfachheit, solchen Geschmack und eine in jeder Beziehung so strenge Rücksichtsnahme auf Dauer og Nutzen aus, dass er einen grellen Gegensatz zu einer spätern Culturperiode bildet, welche sich ganz in überladene Pracht und eitlen Glanz verlor. Man bekommt einen guten Begriff davon durch Das, was Rosenburg im Innern noch von der ältesten Zeit des

1*

Schlosses in den Zimmern übrig hat, welche den Zeitabschnitt beherbergen, womit man hier zuerst bekannt wird, nämlich in 1) Christians IV Audienzsaal, 2) seinem Schlafgemach, 3) seinem Arbeitszimmer.

Im Erdgeschoss erstreckt sich längs der östlichen Wand ein Gang, in welchen der Besucher von der kleinen steinernen Treppe tritt, die von dem nordöstlichen Thurm nach dem Schlosse führt. Der Gang verbindet die beiden an den entgegengesetzten Endseiten des Schlosses unten liegenden Säle mit einander, hat eine hübsche Gibsdecke, zum Theil aus Christians IV Zeit, und einen Fussboden aus Fliesen. Eine Windeltreppe führt von der Mitte der äussern Mauer durch den mittleren Thurm nach den beiden andern Stockwerken des Schlosses hinauf.

Sämmtliche Wände des Ganges sind mit Gemälden geschmückt, namentlich findet man Portraits fürstlicher Personen, sowie berühmter dänischer Männer und Frauen des 16ten und 17ten Jahrhunderts. Wir heben hervor:

Mitten auf der Wand, der Windeltreppe gegenüber: Eine grosse Stammtafel Christians IV, die viele Portraits enthält.

Nördlich im Corridor folgende Portraits: Otto Krumpen. — Peder Skram. — Birgitte Brockenhuus. — Hans Tausen. — Niels Hemmingsen. — Birgitte Göye. — Friedrich II. — Johannes Friis. — Peder Oxe. — Heinrich Rantzau. — Königin Sophia, Friedrichs II Gemahlin, (als jünger und älter). — Christian II. — Königin Dorothea. — Ludwig Munk und Ellen Marsvin, Kirsten Munks Eltern. — Prinzessin Maria von Russland, vermählt mit Friedrichs II Bruder Magnus, Bischof von Wesel, Kurland und Reval und König in Liefland. — Königin Anna von England und Elisabeth, Herzogin von Braunschweig Wolfenbüttel, Christians IV Schwestern, — Ein grosses Bild mit Christian IV und seiner Gemahlin Königin Anna Catharina. — Anna. Churfürstin von Sachsen, Schwester Friedrichs II. — Magdalena Sibylla, Schwiegertochter Christians IV. —

Südlich im Corridor: Christians IV und Kirsten Munks Sohn, Graf Waldemar. — Friedrich III. — Ulrich Christian Gyldenlöve und Hans Ulrich Gyldenlöve, natürliche Söhne Christians IV. — Wilhelmine Ernestine, Friedrichs III Tochter. — Christian Albr. von Holstein-Gottorp und seine Gemahlin Sophia Amalia. — Christian V. — Bischof Jesper Brochmand. — Lars Ulfeld. — Henrik Bjelke. — Jens Bjelke. Ferner finden sich in dem Corridor mehrere Büsten, nämlich Fridrichs II und seiner Gemahlin, beide von Bronce, und Carls I von England und seiner Gemahlin Königin Henriette Maria, beide von Marmor. — Ueber der Stammtafel hängt eine seidene Regimentsfahne aus Christians IV Zeit, eingetheilt in 4 Rauten, roth und gelb, (die Farben des oldenburgischen Hauses) mit Stickerei in der Mitte, Christians IV Namenszug, umgeben von den 3 Buchstaben seines Wahlspruchs R. F. P. (regnum firmat pietas) und folgender Devise: NON IMPUNE: ME: LACESSES.

Ferner heben wir unter den Möbeln des Corridors hervor: einen Tisch aus Christians IV Zeit, dessen Platte in Thonmosaik eine Karte von Dänemark darstellt, worauf sich Schleswigs alter Name: Süderjütland befindet, (der Tisch ist holländische Arbeit).

Ueber der nördlichen Thür sieht man das dänische Wappen, wie es zu Christians IV Zeit war, über der südlichen so, wie es nach der Einführung der Alleinherrschaft wurde. Die nördliche Thür führt zu

Christians IV Audienzsaal.

Die Wände dieses hübschen neu in Stand gesetzten Saales bestehen aus Eichenholz, abgetheilt durch 22 reich geschnitzte Säulen von Eichenholz, zwischen welchen Gemälde von holländischen Künstlern eingerahmt sind (Idyllen, Jagdscenen etc.), die das Getäfel bilden. Die flache Decke ist ebenfalls mit Gemälden auf Leinewand und Holz geschmückt und der Fussboden hat eine Bekleidung von bunten Marmortafeln. Auf dem hübschen Kamin, welcher seinen Platz zwischen den Ausbaufenstern der nördlichen Endmauer hat, liest man die Jahrszahl 1615. Vom Fenster an der östlichen Wand geht ein Sprachrohr durch die Mauer, welches, 150 Fuss lang, am Fenster des südlichen End-Saales an der Ostseite ausmündet. In der südlichen Wand des Saales befinden sich 4 Schränke, deren Thüren, wenn sie geschlossen sind, mit der übrigen Wanddekoration ein harmonisches Ganze bilden. Von dem Inhalt dieser Schränke ist besonders zu bemerken:

Aus Christians I Zeit. (1448—81.)

Das oldenburgische Horn.

Dies berühmte Denkmal der Vergangenheit, welches die gewöhnliche mittelalterliche Form eines Trinkhorns hat, ist von Silber, überall reich geschmückt, theils mit gravirten Schlangen und Drachen-Figuren, theils mit darauf gesetzten getriebenen und gegossenen Ornamenten, und ausserdem an mehreren Stellen emaillirt. Was die Verzierung betrifft, so hat der Künstler offenbar seine Motive der deutschen Ritterzeit entlehnt. Man kann sich denken, dass das Ganze eine Art Burg bilden soll, deren Zinnen der Deckel und der Knopf bilden, worin die Spitze des Hornes endigt, während der Eingang unten in den beiden Thürmen ist, welche das Horn nach vorne stützen, (es ruht ferner auf 2 Greifen mit ausgebreiteten Flügeln). Dann finden sich Altane, Damen auf einer Laute spielend, Reiter, Schildträger etc. — kurzum ein kleines Miniaturbild des Ritterwesens setzt sich aus dieser bunten Mannigfaltigkeit zusammen. Von den Inschriften des Hornes muss man sich namentlich die merken, welche sich unten um den Deckel in Mönchbuchstaben schlingt: nämlich die Namen der heiligen 3 Könige: Baltazar, Jaspar, Melcior, da



Das oldenburgische Horn.

sie anzudeuten scheint, dass das Horn ursprünglich ihnen zugedacht gewesen ist. Auf dem Knopfe sitzt ein kleiner wilder Mann, welcher einen Streifen hält mit der Inschrift: »Drinc al wt« (Leere das Horn!).

Was die Entstehung dieses Horns betrifft, (von dem eine alte Mythe sogar erzählt, dass es im Jahre 989 dem Grafen Otto I von Oldenburg von einer Bergnymphe, welche aus dem Berge Offenberg heraustrat, als er sich auf der Jagd verirrt hatte und müde und durstig sein Ross vor demselben anhielt, gereicht wurde,) so hat die Vermuthung am meisten Wahrscheinlichkeit für sich, dass König Christian I es im Jahre 1464 von dem nach Dänemark berufenen westphälischen Bildhauer Daniel Aretaeus verfertigen liess. In diesem Jahre wurde Christian I nämlich von dem deutschen Kaiser Friedrich III und dem Herzog Carl dem Kühnen von Burgund aufgefordert, nach Köln zu kommen, um in einem zwischen dem Erzbischof daselbst und dem Kapitel entstandenen Zwiste als Friedensvermittler aufzutreten. Die genannten Fürsten, sowie auch der Papst, hatten sich in diesen Streit gemischt (die obengenannten auf dem Horne genannten Schildträger — 6 an der Zahl — stellen daher: die 3 dänischen Löwen, die Bischofsmütze des päpstlichen Legaten, Alexander von Forlis, den deutschen Adler, den brabantischen Löwen, den flanderschen Löwen, und die burgundischen Lilien dar). — Köln war die Stadt der heiligen 3 Könige und für den Fall des Erfolges der Vermittelung hätte das Horn als Opfergabe für die Schutzheiligen der Stadt dienen sollen. Man wird durch die oben erwähnte Inschrift auf dem Deckel und durch andere Zeichen in dieser Ansicht bestärkt. — Das Horn wurde früher auf dem Schlosse zu Oldenburg aufbewahrt und wurde erst nach dem Tode Anton Günthers im 17ten Jahrhundert nach der Kunstkammer in Kopenhagen gebracht.

Aus Christians II Zeit. (1513—23.)

Ein goldener Ring, worin ein kleiner ungeschliffener Saphir. Um den Rand ist eingegraben: ave Maria gr. (gratiosissima), er hat der edeln Elisabeth, der Gemahlin Christians II, welche ihn an ihrem Hochzeitstage, den 12ten August 1515, erhielt, gehört.

Elisabeth, die Tochter Philipps des Schönen und Kaiser Carls V Schwester, starb 1526, oder 3 Jahr nach König Christians Flucht aus Dänemark, in einem Landhause unweit Gent, in welcher Stadt sie begraben ist.

Aus Friedrichs I Zeit. (1523—33.)

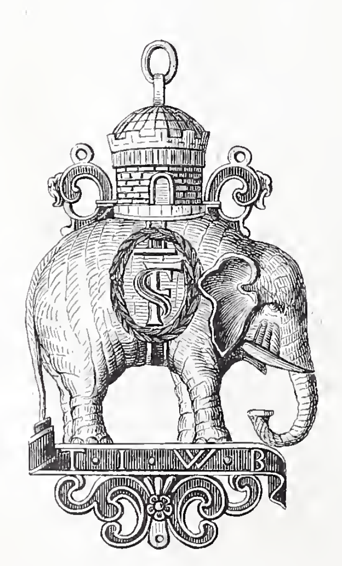
Eine schmale Klinge (der Griff fehlt). Auf der einen Seite steht eingegraben: Fridrich I Konge y dannemarck og noric 1530. (Fr. I König von Dänemark und Norwegen 1530).

Aus Christians III Zeit. (1533—59.)

Ein silberner Becher, auf dessen Seite Dänemarks Wappen eingegraben ist; hat König Christian III gehört. — Eine kleine silberne vergoldete „Tafeluhr", deren Zifferblatt an der Vorderseite, wo auch die Jahreszahl 1556 zu lesen ist; hat König Christians III Gemahlin, Königin Dorothea (Prinzessin von Sachsen-Lauenburg († 1571) gehört. Königin Dorotheas Brautschmuck ɔ: ein Geschenk der Königin an die Stadt Kopenhagen. Auf einer vergoldeten silbernen Platte sieht man einen Kranz von Laub und Blumen (vergoldetes Silber), welcher die Hauptpartie umgiebt: einen Adler, welcher das sächsische Wappen hält, das die Jahreszahl 1557 trägt, auf der Brust trägt er einen grossen ungeschliffenen Saphir, über dem Adler sieht man einen hellen Smaragd und Saphir, unten einen Saphir und Amethyst, alle von bedeutender Grösse. Ferner finden sich auf dem Schmucke 6 grosse norwegische Perlen (es sind sichtlich mehr da gewesen).

Es war in jenen Tagen Sitte, dass die Hochzeiten angesehener und wohlhabender Bürgertöchter auf dem Rathhause zu Kopenhagen als Gildehause gefeiert wurden. Die Gabe, welche an dem Hochzeitstage einer solchen Braut ihr zum Schmuck zu dienen bestimmt war, wurde lange Zeit hindurch in hohen Ehren gehalten und auf dem Rathhause aufbewahrt. Erst vor einigen Jahren wurde sie nach Schloss Rosenburg abgeliefert.

Aus Friedrichs II Zeit. (1559—88.)



Friedrichs II Elephantenorden.

König Friedrichs II Elephantenorden. Er ist aus Gold, ziemlich flach, geschmückt mit Emaille und Verzierungen. Auf der einen Seite in einem Medaillon des Königs Brustbild in Profil und unten in blauer Emaille die Buchstaben: M. H. Z. G. A. (des Königs Wahlspruch: Meine Hoffnung Zu Gott Allein). An der andern Seite ebenfalls in einem Medaillon die Buchstaben F. S. verschlungen (Fredericus Secundus) und unten in blauer Emaille die Buchstaben: T. I. W. B. (Treu Ist Wild Brat ɔ: Wild Brat des Königs Hund). (Letzteres war des Königs zweiter Wahlspruch). Der Orden hing in einer langen, sehr fein gearbeiteten goldenen Halskette.

Dies Exemplar hat als das älteste existirende grosses Interesse. Ueber den Elephantenorden sehe man übrigens unter Christian V.



Friedrichs II Hosenbandsorden.

Fridrichs II Hosenbandorden. Diese seltene und werthvolle ungefähr $2\frac{1}{2}$ Ellen lange Kette besteht aus 26 kleinen runden Schildern, durch eine Art von goldenen Schnüren mit einander verknüpft. Die Schilder selbst sind doppelte, roth emaillirte Rosen, von verschlungenen blauen emaillirten Bändern umfasst, auf denen die Devise: Honi Soit Qvi Mal Y Pense. Unter dem mittleren Schilde hängt ein goldenes Georgsbild. Auf dem Kniebande ist die Schnalle von Gold, sie zeigt Spuren von Emaille und ist mit Rubinen und Diamanten geschmückt; das Band ist von weissen Perlen eingefasst, die Devise darauf aus Rubinen zusammengesetzt.

Den englischen Hosenbandsorden hält man für Europas angesehensten Orden, er ist 1350 von Eduard III gestiftet, erhielt jedoch neue Statuten von Heinrich VIII den 23sten April 1522. Die Ordenstracht ist eine Unterkleidung aus weissem silberdurchwirktem Seidenstoff, Barett mit Federn und einem blauen Sammtmantel, auf dessen linker Brustseite ein achteckiger Stern mit dem St. Georgskreuz und dem Bande mit der Devise des Ordens. Das Band wird unter dem linken Knie getragen; der Gebrauch der Kette datirt erst von 1522. — Das hier genannte Exemplar wurde am 13ten August 1582 mit grossem Pompe Friedrich II auf dem Schlosse Kronenburg überreicht. — Im Ganzen haben 7 dänische Könige diesen Orden erhalten: 1. Erich von Pommern; 2. Hans; 3. Friedrich II; 4. Christian IV; 5. Christian V; 6. Friedrich VI und 7. Christian IX, dessen Investitur den 25sten April 1865 stattfand.

Ein Toilettenspiegel in vergoldetem Silberrahmen, mit Granaten und Amathysten geschmückt; eine grosse Seltenheit, worauf auch die reiche Einfassung des kleinen Glases deutet. Hat Friedrichs II Gemahlin, Königin Sophie (Prinzessin von Mecklenburg, † 1631) gehört. Ein sehr grosser Glasbecher (Höhe 15 Zoll, Durchschnitt 5 Zoll), aus welchem Friedrich II, nach einer alten Tradition, einmal im Jahre 1568 mit mehreren Fürsten und Edelleuten in die Wette trank, worüber die vom König selbst und seinen Mitkämpfern in das Glas eingeritzten Namen und Zeichen Zeugniss ablegen. — Eine Anzahl Teller; der Boden Bernstein, der Rand Silber; in diesen sind dänische und deutsche Wappen eingegraben, sie sind als Geschenk an Friedrich II aus Deutschland gekommen. — Ein Messer mit einem Stiel aus Ebenholz, worauf die Wahlspruchbuchstaben in Silber: M. H. z. G. a. und die Jahreszahl 1570. — Ein vergoldeter silberner Löffel mit Gravirung, Königin Sophias Wappen, die Anfangsbuchstaben ihres Namens etc. — Ein Kommandostab aus Holz mit eingelegten Verzierungen aus Silber, (Jagdscenen etc.) Hat Friedrich II gehört, kam bei Kronenburgs Ueberlistung in schwedischen Besitz; unter König Friedrich VII als Geschenk zurückgekommen. — Mehrere Waffen, welche Friedrich II gehört haben, darunter 2 Degen mit Kreuzgriff, die Klingen $1\frac{3}{4}$ Ellen lang; 2 fein gearbeitete Pistolen mit Radschlössern (der Schlüssel dazu trägt die Jahreszahl 1585). — 2 Jagdflinten, die eine dadurch interessant, dass am Hinterende des Laufes eine Lorgnette befestigt ist, wodurch man zielen kann; 3 Jagdmesser etc.

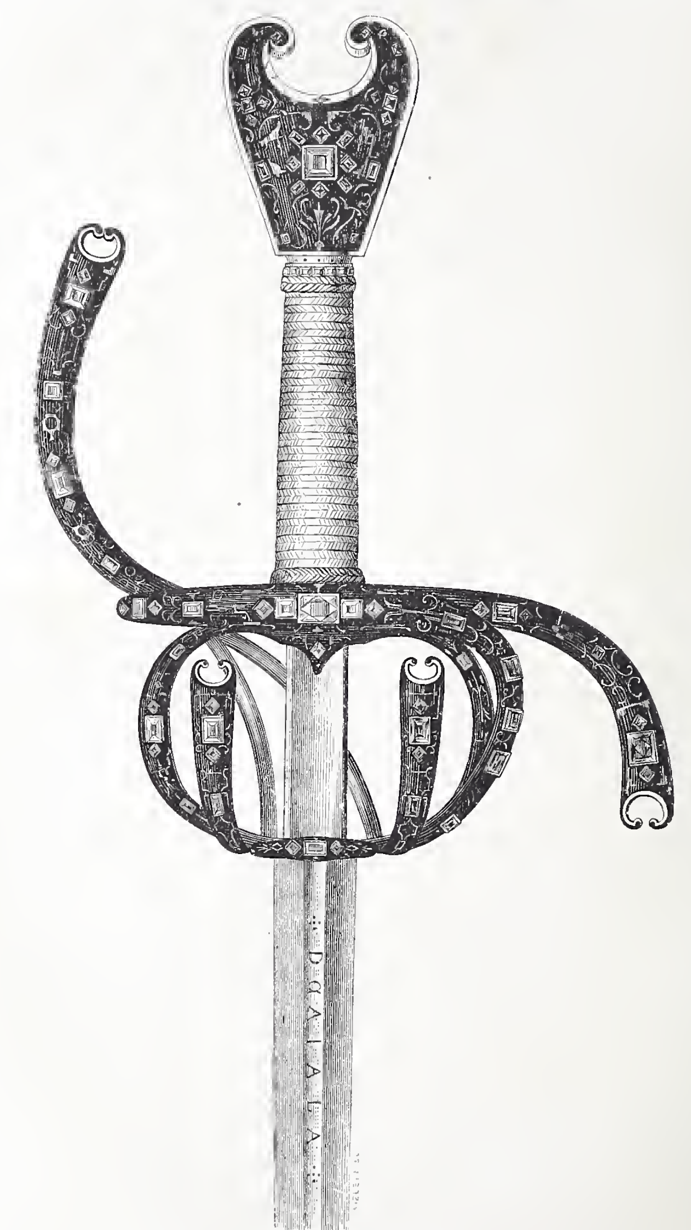
Aus Christians IV Zeit. (1588—1648.)

König Christian IV war bei des Vaters Tode kaum 11 Jahr alt, weshalb die höchste Gewalt während seiner Minderjährigkeit in die Hände einer vormundschaftlichen Regierung gelegt war. Der begabte Knabe erhielt eine vorzügliche Erziehung und als Christian 1596 selbst die Regierung seiner Reiche übernahm, war er ein junger Herrscher, dessen Lust zu wirken und Thatkraft für sein Volk vielversprechend waren, und er endete wie er begann; gleichwie er bis zuletzt Kunst, Wissenschaft und Industrie, wie überhaupt jedes gemeinnützige Unternehmen förderte und hervorrief, so war er auch stets bereit, zum Kampf für's Vaterland Gut und Blut zu opfern, wenn es bedroht wurde. Er führte 2 Kriege mit Schweden, den ersten, den Kalmarischen Krieg (1611—13), mit Glück und den zweiten (1643—45) unglücklich. Sein Auftreten im 30jährigen Kriege (1618—48) wurde auch nicht mit Erfolg gekrönt. 1629 wurde er zum Frieden in Lübeck gezwungen. Seine Gemahlin war Anna Catharina von Brandenburg † 1612. 1615 vermählte er sich zur linken Hand mit Jungfrau Kirsten Munk, von der er sich 1629 wieder scheiden liess. (K. Munk † 1658).

Eine Uhr. Ein viereckiger, 2 Zoll hoher, 4 Zoll langer und breiter vergoldeter silberner Kasten, ruht auf Löwenfüssen und ist auf allen Seiten mit Figuren, Blumen und Laub in hübscher getriebener Arbeit geschmückt, das Zifferblatt ist nach oben gekehrt, auf der Bodenfläche folgende Inschrift, eingegraben mit römischen Buchstaben: Anno 1584 gaf Konning Frederick den Anden til Danemark och Norge &c. sin Søn Kristian dette Segeverk. (Anno 1584 gab König Friedrich II zu Dänemark und Norwegen seinem Sohn Christian diese Uhr.)

Christians IV Krönungstracht (gekrönt den 29sten August 1596) ɔ: wie die meisten Krönungstrachten der dänischen Könige eine spanische Rittertracht; sie ist sowohl elegant als kostbar: Goldstoff mit eingewebten Blumen von Silber und rother Seide. Längs den Säumen des Wammses läuft eine Einfassung von silbernen Litzen, die Beinkleider haben eine reiche Besetzung von Silberblonden. — Christians IV Hosenbandsordensmantel. — Sein blutbeflecktes Linnen (Hemd, Kragen, Tuch- und Handlinnen, Mütze und Sammtwams, welche er in der Seeschlacht bei Fehmern (1. Juli 1644) trug. — Mehrere Waffen, wovon besonders zu bemerken: Christians IV Ritterschlagsdegen. Es ist eine Toledoklinge, und der Griff, aller Wahrscheinlichkeit nach dänische Arbeit, von Gold, der Bügel und Knopf sind blau emaillirt und geschmückt mit Tafelsteinen und einer feinen Zeichnung in Gold. — Der Trauerdegen, den er bei seines ältesten Sohnes Leichenbegängniss (Novbr. 1647) trug; der Griff aus geschnittenem Eisen und die blaue Klinge mit den dänischen Provinzwappen geschmückt. — Ein Degen mit goldbekleidetem eisernen Griff, auf dessen Knopf man das dänische Wappen und den Namenszug des Kö-

nigs in Emaille sieht. — Ein Degen (Admiralsdegen?) mit vergoldetem Griff und dazugehörender Scheide; diese ist mit schwarzem Sammt über-



Christians IV Ritterschlagsdegen.

zogen und hat einen vergoldeten Beschlag, welcher eine kleine Sammlung von Instrumenten (Cirkel, Messer etc.) von sehr schöner Arbeit

verbirgt. Auf einem der Stücke liest man die Jahreszahl 1617. — Ein Degen mit versilbertem eisernem Griff, in der Klinge steht eingegraben: Si deus pro nobis quis contra nos. Hat König Gustav Adolph von Schweden gehört, nach dessen Tode er Christian IV geschenkt ist. — 3 Jagdbüchsen mit Radschlössern, die Kolben reich eingelegt mit Elfenbein und Perlmutter. — Endlich ist zu bemerken: ein Rohrstock mit einem darauf geschrobenen silbernen Knopf, dieser enthält einen Compas und silbernen Zeiger, während der Stock selbst verschiedene Instrumente (Winkelmaas, Cirkel, Messer etc.) enthält.

Von dem, was sich sonst im Audienzsaal befindet, wird hervorgehoben:

In der Mitte des Zimmers: ein Prachtmöbel, wie man vermuthet, in Deutschland verfertigt, aus Friedrichs II Zeit (1580), es ist ein Schrank aus Ebenholz mit ausgravirten und getriebenen Metallplatten und Figuren, von welchen letzteren doch mehrere fehlen. Die Metallarbeit macht einen reichen Eindruck, steht jedoch hinter der Tischlerarbeit zurück, welche von ungewöhnlichem Geschmack und Tüchtigkeit zeugt, die Schiebladen, welche sichtbar werden, wenn die Vorderklappe niedergeschlagen wird, und auswendig auf den Vorderseiten eine Metallbekleidung haben, sind aus sogenanntem Atlasholz, dessen helle Flächen längs den Kanten durch eine geschmackvolle Einlage von dunklen Holzsorten gebrochen werden.

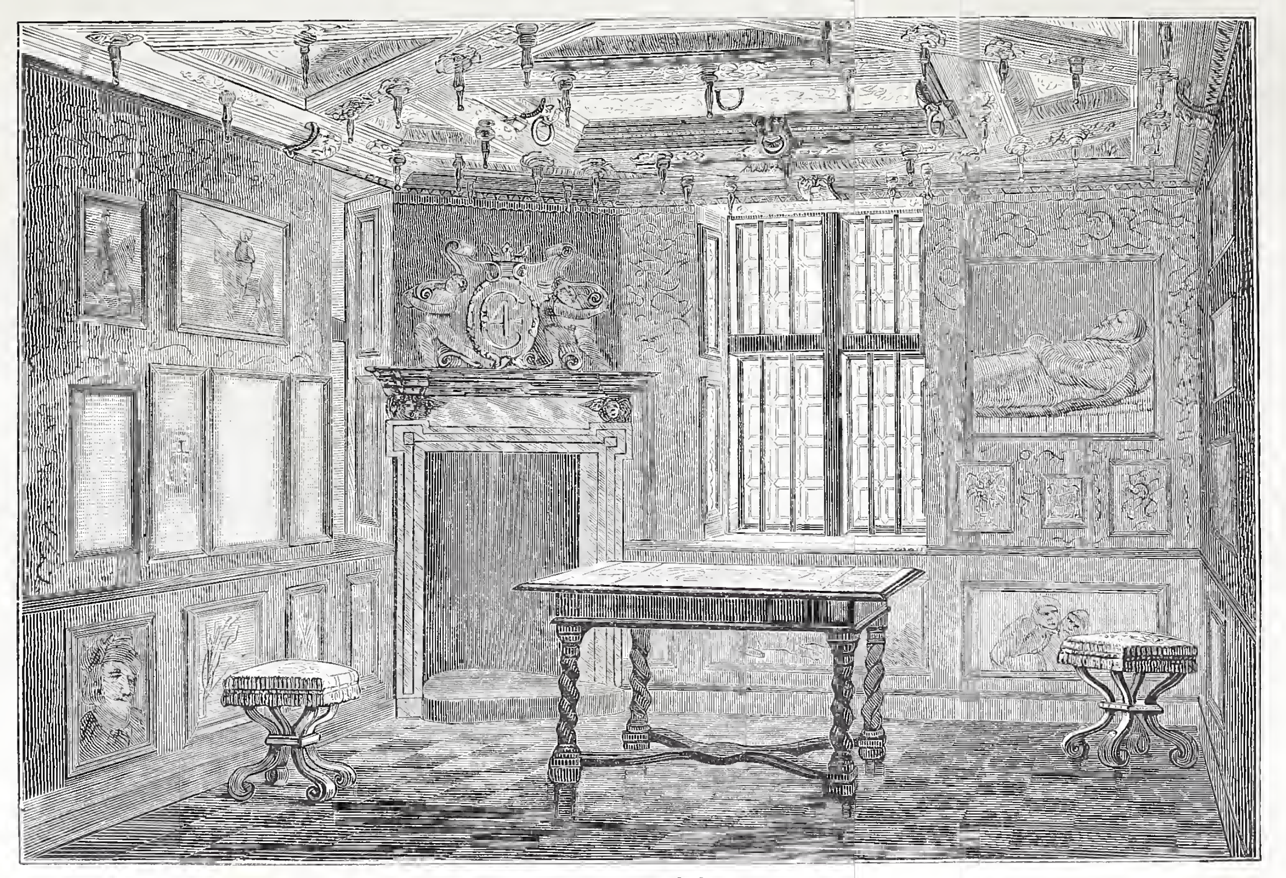
In der nordöstlichen Ecke: eine Uhr, verfertigt in der ersten Zeit Christians IV in Strassburg von einem berühmten Uhrmacher und Astronomen Isaac Habrecht. Mit dem hölzernen Fusse, worauf sie steht, hat sie eine Höhe von 4 Ellen. Sie ist sehr künstlich eingerichtet, hat ein Spielwerk, Glockenspiel, sich drehende Figuren, einen pfeifenden Hahn etc.; sie ist eine Art Nachahmung des berühmten Uhrwerkes im Strassburger Münster.

In der nordwestlichen Ecke: eine kräftig und characteristisch aufgefasste Metallbüste Christians IV aus seiner letzten Zeit. Der Meister dieser ausgezeichneten Arbeit ist unbekannt. Der Guss soll in Glückstadt ausgeführt sein.

Von den hier aufgehängten Bildern sind folgende Portraits hervorzuheben: Niels Kaas. — Jörgen Rosenkrants. — Gregers Krabbe. — P. Gyldenstjerne.

Christians IV Schlafgemach

befindet sich im nordöstlichen Thurme neben dem Audienzsaale. Die Wände, welche oben mit grünem, gewässertem, goldgeblümtem Moor bezogen sind, haben unten Füllungen, welche u. A. mit einem männlichen und 7 weiblichen Portraits und mit Bildern der Lieblingshunde des Königs, Wildbrat und Türk, geschmückt sind. In den Thürfüllungen ein Paar Ansichten von Venedig, die Decke ist reich mit vergoldeter Bildschnitzerarheit geschmückt, welche ein Gemälde — Medor und Angelika — umrahmt, der Fussboden besteht aus gothländischen Steinfliesen. In der nordöstlichen Ecke befindet sich der Kamin.



Christians IV Schlafgemach.

Im Schrank: Christians IV Compass in einem runden vergoldeten silbernen Kasten mit eingegrabenen Wappen etc. und auf dem Deckel die Jahrszahl 1595. — Seine Schiffshandleuchte aus Silber. — 2 kleine Lampen in der Form von Schiffen, der Kiel aus Bergkrystal. — Eine Waage, die Schaalen nebst den dazu gehörigen Gewichten aus Silber, benutzt von Christian IV, um für den Münzmeister etwas abzuwägen. — Einige von Christians IV Drechslerarbeiten (2 Flöten etc.) 3 Becher, von welchen der Glasbecher (mit silbernem Deckel, worin sein Namenszug eingegraben ist) ihm nach einer Tradition zum Mundbecher diente; an den Seiten die dänischen Provinzwappen eingeschliffen. An den beiden andern, welche aus Silber sind (der eine vergoldet), findet sich der Namenszug des Königs, auf dem nicht vergoldeten ausserdem ein Vers, welcher recht gut humoristisch den König und seine Zeit characterisirt; er berichtet nämlich, dass der Becher aus dem Gelde verfertigt ist, welches einige Hofleute zufolge einer mit dem König eingegangenen Wette erlegen mussten:

„Hov fyrst auff dem sig drucken drack,
Fraa Blide Maanets den 6 Dag
Til Paask y thet fogangen Aar."

(Wer sich von ihnen zuerst betränke vom 6ten Tage des Monats Februar bis zu Ostern im vergangenen Jahr.)

Ein doppeltes Stundenglas mit goldener Einfassung, auf dieser in Emaille Christians IV Namenszug und Jahrszahl 1633. — Ein kleines aus Knochen ausgeführtes Modell von Rosenburg, wie Christian IV es ursprünglich aufzuführen beabsichtigte. — Ein kleiner Reisespiegel. Auf der Rückseite, welche mit schwarzem Sammt bezogen ist, sieht man Christians IV Namenszug in emaillirtem Golde, umgeben, ebenfalls in Emaille, von seinem einen Wahlspruche (Jehova dirige cor meum). — Ein Altarkelch mit dazu gehöriger Oblatendose, Teller und Kanne, Alles aus feinstem Golde, geschmückt mit Gravirungen, Emaille und Edelsteinen, darunter 2 grosse Rosensteine, welche die Augen in dem weiss emaillirten Todtenkopfe auf dem Fusstücke des Kelches bilden, das Ganze wiegt 155 Loth und hat Christians IV Schwester Herzogin Augusta von Holstein Gottorp gehört. Auf der Kanne die Jahrszahl 1632. — Ein Altarkelch und Teller (der Kelch gleich dem vorigen 9 Zoll hoch) von einer ausserordentlich schönen und kunstfertigen Arbeit, welche, wie man vermuthet, in Holland ausgeführt ist. Unten auf die Aussenseite der Becherwölbung ist, gleichwie auf den Fuss, ein Netz von grün, weiss und blau emaillirten Arabesken-Verschlingungen gelegt, welche durch 66 emaillirte Rosetten zu einem Ganzen verknüpft sind, Alles in durchbrochener Arbeit. Auf dem Rande des Tellers findet man ebenfalls emaillirte Verzierungen. Diese Prachtstücke, welche 87 Loth wiegen, sind, einer Sage zufolge, ein Geschenk an Christian IV von einer holländischen Gemeinde in Dänemark. — Ein vieleckiger grosser Krystalbecher mit dito Deckel, verziert mit emaillirten Goldrändern. — Eine 9 Zoll hohe, ovale Agatschale, mit Relief auswendig und der Jahrszahl 1620. Mitten auf dem Deckel eine emaillirte Goldfigur, welche ein Schild mit dem würtembergischen Wappen, um-

rahmt von Diamanten hält. Gewonnen im Karoussel von Christian IV. — Ein Lazurbecher von seltener Grösse, und mehrere kleinere Becher von Jaspis, Agat etc. — 2 goldene Becher, der eine mit einem Deckel und reich verziert mit Rubinen, der andere mit Christians IV Namen eingegraben und der Jahrszahl 1644. — Endlich sieht man im Schrank 2 Miniaturbilder von Christian IV und Kirsten Munk, gemalt 1623.

Ausser diesen beiden finden sich an den Wänden eine Anzahl anderer Portraits, von denen hervorzuheben: mehrere Bilder von Christian IV (als jungen Mann, gemalt von P. Isaacs; die Kupferplatte zu dem bekannten Stich nach Carl van Manderns Bilde; auf der Todtenbahre, wozu die Skizze von J. G. Reinold sich auch hier findet; zu Pferde redend mit dem Ingenieur Steenwinkel über die Befestigung Kopenhagens; als Friedensvermittler, grau in grau gemalt auf Holz von A. van der Wenne († 1660); (dies höchst interessante allegorische Bild enthält viele Portraits, die Prinzen Christian und Friedrich mit ihren Gemahlinnen; 6 von den Kindern Christian IV mit Kirsten Munk ɔ: Graf Waldemar Christian und 5 von den Töchtern, darunter Leonora; fremde Gesandte am dänischen Hofe etc.). 2 Portraits von Christians IV Söhnen, Christian und Friedrich als Knaben, ein Copieportrait seiner berühmten Tochter Leonora Christina (das Original besitzt ihr Nachkomme Graf Waldstein-Wartemberg in Wien, und 2 kleine Portraits von ihrem Gemahl Korfitz Ulfeld. Ferner ein Portrait Ole Worms (in einer Silberplatte gestochen von Haelveg). An den Wänden sehen wir ferner eine geschlossene Merktafel, von 1638, mit Christians IV nun etwas abgeschlissenem Portrait aussen auf der Thür; innen die mit einem kleinen bezeichnenden Gemälde (Seifenblasen und ein ausgebranntes Licht) und Inschrift versehene schwarze Tafel, worauf der König Abends aufzuzeichnen pflegte, was er am folgenden Tage ausgeführt zu sehen wünschte. — Ein Gemälde, vorstellend die Verspottung des Erlösers, nach einem Traume gemalt, den Christian IV am 8ten Sept. 1625 auf Rosenburg hatte, worüber seine in den Rahmen eingelegte eigenhändig auf Deutsch verfasste Erklärung das Nähere meldet. — Ueber der Thür die Hörner eines Hirsches, welcher, aufgejagt von den Schweden, die am 8ten December 1611 die Festung Kalmar überrumpelu wollten, dahineinflüchtete und dadurch die dänische Basatzung wachsam machte.

Im Fenster ein mit Eisen beschlagener Schrank mit einer kleinen Handdruckerei und einem Stempel mit Christians IV Unterschrift zum Gebrauch an Tagen, wo viel zu thun war.

Auf dem Fussboden. Ein hübscher Tisch aus Ebenholz, die Platte, welche auf 4 gedrechselten Säulen ruht, ist mit 9 ciselirten runden Silberplatten von verschiedener Grösse geschmückt, um welche sich ein Laubwerk von Silber und Perlmutter schlingt.

Den 21sten Februar 1648 (alten St.) liess Christian IV sich von Friedrichsburg nach Rosenburg bringen; seine Tage waren damals gezählt, eine Woche später hauchte er in dem hier beschriebenen kleinen Gemache seinen Geist aus; es war den 28sten Febr. 1648, 5 Uhr Nachmittags.

Christians IV Arbeitszimmer

wird das Zimmer genannt, welches er persönlich benutzte, wenn er sich auf Rosenburg aufhielt. Es liegt unmittelbar südlich vom Audienzsaal. Von der ursprünglichen Zeit ist jetzt nur die hübsche Gipsdecke bewahrt, wogegen die Deckengemälde aus einer weit spätern Zeit herrühren. Die Füllungen in den Wänden, welche grün lakirt und mit japanischen Figuren in Gold geschmückt sind, rühren von dem ursprünglichen Bauherrn her, während das übrige mit der schildpatartigen Malerei aus Christians V Zeit ist. Zwischen den Fenstern ist ein Sandsteinkamin, welcher, kürzlich restaurirt, in Gold und bunten Farben, wie in den ersten Tagen des Schlosses strahlt. Der Fussboden, der auch kürzlich restaurirt ist, besteht jetzt wieder, wie in ursprünglicher Zeit, aus schwarzen und weissen Marmorfliesen.

Hier ist zu bemerken:

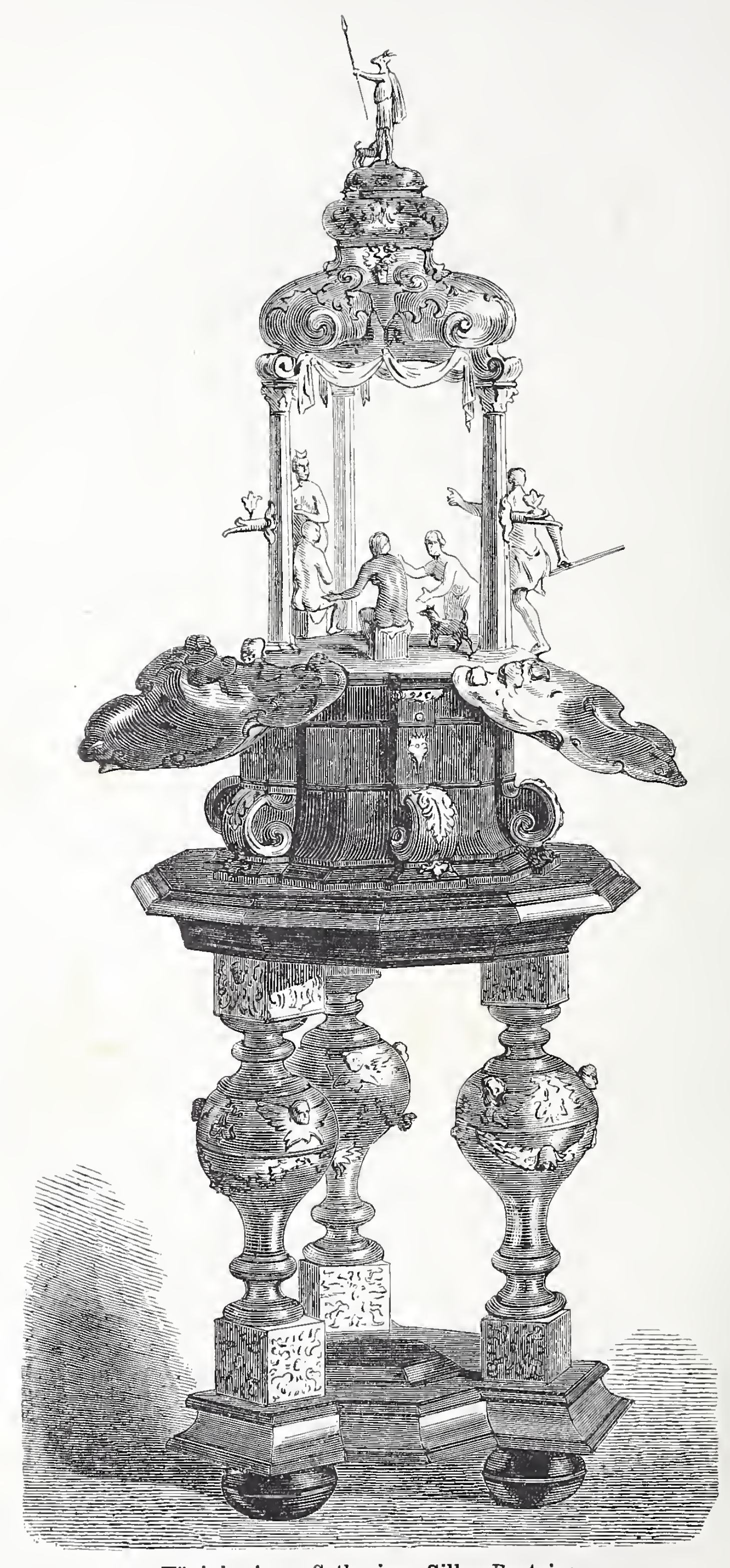
Ein Pferde-Geschirr. Sattel, Schabracke und Pistolenfutteral von schwarzem Sammt, darauf wie auf dem Schwanzriemen etc. eine ausserordentlich reiche Besetzung von Perlen und Goldstickereien; getriebene Goldfiguren und emaillirte Schnallen, Rubine, Saphire und Rosensteine. Die Pistolenknöpfe sind von Gold und geschmückt mit Emaille und Edelsteinen.

Dies kostbare Geschirr, ist nach der Tradition ein Geschenk Christians IV an seinen Sohn Prinz Christian, den erwählten König, aus Anlass der Hochzeit desselben mit der sächsischen Prinzessin Magdalene Sybille, welche in Kopenhagen den 5ten Oct. 1634 stattfand. Bei dieser Gelegenheit wurde eine früher unerhörte Pracht entfaltet, und die Festlichkeiten währten viele Tage. Eins der glänzendsten Feste wurde auf Rosenburg den 9ten October abgehalten. Wo diese Arbeit ausgeführt ist, weiss man nicht bestimmt, es ist möglich, dass sie dänisch ist, da man von derselben Zeit sogar besser ausgeführte Goldschmiedearbeit von inländischen Künstlern hat.

Eine Reihe von Anzügen getragen von Christian IV, aus Brocade, Goldstoff, brabantischem Tuch, Silber und Goldmoor. Namentlich heben wir einen aus letztgenanntem Stoffe als elegant und kostbar hervor; Wamms, Beinkleider und Mantel sind aus Goldmoor, durchwebt mit Blumensträussen in Silber.

Ein reicher Traueranzug aus schwarzen brabantischen Spitzen, getragen von Christian IV bei seines Sohnes, Prinz Christians, Leichenbegängniss (Nov. 1647).

Die hier gezeigten Trachten sind nach der in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts überall herrschenden spanisch-niederländischen Mode, wo das Characteristische theils im Stoffe (Brocade, Silbermoor etc.), theils im Mantel, dem ungewöhnlich kurzen Leibstück,



Königin Anna Catharinas Silber-Fontaine.

langen Schössen, einem breiten, ausgenähten Linnenkragen (Chr. IV Kragen) und breitkrämpigen Stiefeln zu suchen ist.

Eine Fontaine, welche Königin Anna Catharina gehört hat. Sie steht auf einem Tisch von Ebenholz, welcher mit Silber eingefasst ist und von 3 silbernen Säulen getragen wird, welche sich wiederum von einem dreieckigen Fussstück von Ebenholz abheben, dies endlich ruht auf 3 Knöpfen aus gleichem Holz. Die Fontaine selbst ist aus Silber. Ihre beiden Behälter, von denen der öberste zu Räucherwerk, der untere zu wohlriechenden Wassern, wird von 3 achteckigen hohlen Säulen mit Hähnen in der Mitte getragen. Zu unterst an den Säulen 3 silberne Schüsseln, um das Wasser aufzunehmen, welches herausströmt, wenn die Hähne umgedreht werden. Innerhalb der Säulen eine hübsch ausgeführte Gruppe von Actaeon und Diana mit 3 Nymphen etc. Mit dem Tische hat das Ganze eine Höhe von ungefähr 3 Ellen.

Ein Spiegel, mit Rahmen von Ebenholz, geschmückt mit 2 kleinen Portraits von Christian IV und Anna Catharina, mehreren allegorischen Figuren und einer Menge Ornamenten. Alles von Silber und, gleichwie die Holzarbeit selbst, vortrefflich ausgeführt und im Renaissancestyl gehalten.

Dieser Spiegel bildet wahrscheinlich mit der Fontaine und dem oben erwähnten Tische von Ebenholz im Schlafgemach ein gesammeltes Ganze eines grösseren Möblements, welches Königin Anna Catharina gehört hat; es stammt ungefähr aus dem Jahr 1610.

Christians IV Schreibtisch, aus hellem Holze, ruhend auf 4 gedrechselten Beinen und mit einer Klappe zum Aufheben. Unter dieser das mit grünem Sammt bekleidete Schreibebrett und mehrere Räume, worin Dintefass und Sandbüchse von vergoldetem Metall.

Ein Schrank aus Ebenholz, auswendig mit Schildpat und Elfenbein innerhalb der Thüre mit Malereien etc. geschmückt. Der Untertheil, ein schwarz lackirter Tisch, ruhet auf 4 gedrechselten Beinen. Eine Klappe wird herausgezogen, wenn der Tisch zum Schreiben benuzt wird.

Eine Stammtafel auf Pergament. Sie stammt aus 1636 und betrifft die Verbindung zwischen dem dänischen Königshause und der schleswig-holsteinisch-gottorpischen Fürstenfamilie.

Ein auf Holz gemalter Kalender von 1591, genannt „Calendarium aureum“, mit vielen astrologischen Bemerkungen und goldenen Regeln für gute Zeitwahlen etc., ausgearbeitet von einem der Lehrlinge Tycho Brahes: Petrus Fischer.

Ein mit Seide gesticktes Portrait Christians IV, ausgeführt durch einen bei Friedrich III angestellten Perlensticker, Clas Harder.

Ferner folgende Portraits: 3 Portraits Christians IV (eins von diesen, — der König als drei und dreizig jähriger Mann — gemalt von van Doost). — Der erwählte König Prinz Christian und seine Gemahlin Magdalena Sybilla. — Der Gelehrte Holger Rosenkrants. — Der Geschichtschreiber Anders Sørensen Vedel.

Ein Trinkbecher, welcher Christian IV als Ringreiter vorstellt, besteht aus des Königs 28 Zoll hoher Reiterstatue; er ist im Harnisch.

hat einen Federhut auf dem Kopf und eine Rennstange in der Hand, womit er den Ring, der zwischen 2 28 Zoll hohen Säulen hängt, herunterholt. Unter dem Pferde tanzt eine Figur, welche des Königs Hofnarr sein soll. Eine Ritze am Halse des Pferdes deutet an, wo der Kopf vom Körper getrennt werden soll, wenn man diesen als Becher benutzen will. An den Säulen findet man die Namen und Wappenschilder einer Menge von Fürsten und Rittern eingeritzt.

Diese Namen und Wappen führen uns zur Kenntniss desjenigen, was Anlass zu diesem kostbaren Stücke gegeben hat (es hat ein Gewicht von ca. 2000 Loth), indem sie übereinstimmen mit den Namen der glücklichsten Ringreiter bei dem grossen Ritterspiel auf dem Amackermarkte in Copenhagen am 3ten und 4ten Sept. 1596 bei Chr. IV. Krönung. Der König selbst glänzte bei jener Gelegenheit als der Erste, in 340 Läufen holte er den Ring 206 Mal herunter. Er bewahrte stets eine grosse Liebe zu ritterlichem Thun und Anstande. Im Jahre 1634 verdunkelte er noch alle seine Nebenbuhler beim Ritterspiele anlässlich der Hochzeit des Sohnes. Nicht minder bezeichnend für ihn in dieser Beziehung ist es, dass er bei dieser Gelegenheit dem Adel auferlegte, sich recht viel im Tanzen zu üben, um mit geziemender Gewandtheit beim Feste auftreten zu können.

Ein Elfenbein-Relief: Apollos Rache über Marsyas und Midas; es ist in sehr erhabenen fast runden Figuren, ausgeführt nach der Composition eines italienischen Meisters, vollendet 1624.

In der Montre des einen Fensters wird hervorgehoben:

Ein Stammbuchsband von Gold, mit Blumen, Vögeln, dem dänischen und dem holsteinischen Wappen, der Jahrszahl 1613 etc. in Emaille. Diese geschmackvolle Arbeit, ein Schmuck für die Kunst jener Zeit, hat Christian IV Schwester Augusta, vermählt mit Johann Adolf von Holstein-Gottorp, gehört.

Ein Notirbuch, mit reich emaillirtem goldnem Bande. Enthält einige französische Verse, selbst geschrieben von Chr. IV und Kirsten Munks ältester Tochter, Anna Catharina, welche von Gram verzehrt wurde, und starb, ehe ein Jahr nach ihres Bräutigams, des Reichshofmeisters Franz Rantzaus, Tode verflossen war. (Er kam durch einen unglücklichen Zufall im Burggraben zu Rosenburg 15. Nov. 1632 ums Leben.)

4 Armbänder, welche Königin Anna Catharina gehört haben:

1) Ein goldenes Kettenarmband; an jeder Kette Christian IV Namenszug eingegraben und sonst geschmückt mit Emaille, Rubinen und Tafelsteinen; 2) 2 do.; jedes zweite Glied zeigt die wechselnden Jahreszeiten in sehr schöner getriebener Arbeit, die Zwischenglieder emaillirt und reich besetzt mit Diamanten; 3) ein Armband mit eingelegtem geflochtenen Haar, (Christians IV) goldene Blumen, Figuren in Emaille, umgeben von Diamanten und den Buchstaben A. C.

Ein Saphir, 1 Z. in Quadrat von seltener Klarheit, vermuthlich von Chr. IV als Brust- oder Kragennadel benutzt.

2 goldene Fingerringe, in jedem ein ziemlich grosser Saphir eingelegt; in dem einen Christians IV Namenszug, in der andern seines Sohnes, des erwählten Königs.

Ein Arzneilöffel. Der Löffel ist ein sehr reiner und klar geschliffener Saphir $\frac{15}{16}$ Z. im Durchmesser, der Stiel ca. 3 Z. lang ist von Gold getrieben und emaillirt und unten geschmückt mit den Buchstaben C. und K. verschlungen, es ist ein kleines Meisterwerk von Juwelierarbeit und eine Gabe von Chr. IV an Kirsten Munk.

Ein goldener Esslöffel mit Christians IV Namenszug und der Jahrszahl 1632; ein do., der Stiel von Korallen, das Blatt von Gold.

Eine Taschenuhr in einem Kasten von Bergkrystall, hat Christian IV gehört.

Mehrere Schmücke, velche Königin Anna Catharina gehört haben, von Perlen und Gold, geschmückt mit Edelsteinen und Emaille; ein Amor mit gespanntem Bogen, ein Vogel, 2 Löwen etc.

Ein Kranz von emaillirten Schildern, das oberste zeigt das dänische Reichswappen, die andern die der verschiedenen dänischen Provinzen.

Ein zum Theil emallirtes goldenes Brustbild von König Gustav Adolph von Schweden, von dem man annimmt, dass es als Decoration im 30jährigen Kriege getragen ist.

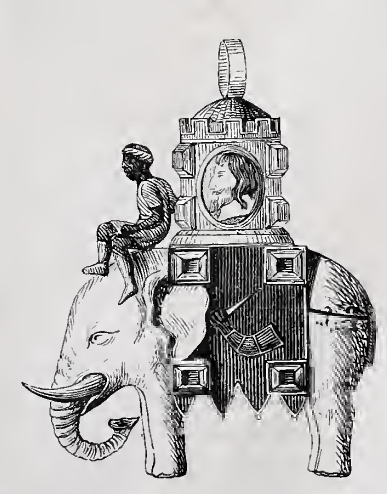
Christian IV Knieband (mit Rubinen und Perlen). — St. Georg den Draehen erlegend, ɔ: ein Georgsstein von emaillirtem Golde, in durchbrochener Arbeit. — 2 Pettschafte aus Silber.

Einige Caméen: Portraits von Philipp II von Spanien und A.

Mehrere mit Diamanten geschmückte Exemplare des Ritterordens „der bewaffnete Arm“. Das Ordenszeichen, ein blau emaillirter,



Ritterorden der bewaffnete Arm.



Christians IV Elephantenorden.

mit Christians IV Namenszug geschmückter Arm, welcher ein gezücktes Schwert in der Hand hält, hing an einer feinen goldenen Kette, welche wieder an einem breiten blauen Bande hing, womit der Orden um den Hals gebunden wurde. Bald wurde jedoch seine ursprüngliche Form etwas verändert, indem er mit dem Elephantenorden in Verbindung gesetzt wurde; eins der hier aufbewahrten Exemplare, auf welchem der Elephant die Jahrszahl 1617 trägt, und das Chr. IV selbst getragen hat, zeigt uns den Orden in der veränderten Gestalt. Die übrigen Exemplare sind von dem erwählten Könige Prinz Christian getragen.

Der Orden wurde zum ersten Mal am 2ten Dec. 1616 in Kolding bei dem Feste aus Anlass der Belehnung Schleswigs an Christians IV Schwestersohn, Herzog Friedrich III ertheilt. Diese Feierlichkeit hatte doch nicht seine Stiftung hervorgerufen, vielmehr wurde er zunächst zur Belohnung für Tapferkeit in dem 3 Jahr früher beendeten kalmarischen Kriege gestiftet. Die Namen der 12 ersten Ritter kennt man nach dem alten Verse:

»Fries, Lung, Scheel, Ranzou, Rantzou tu Bildeque, Rantzou,
Senckler, Sparr & Pens, Sandberg. Scheel, partis eqvestris.«

Der Orden wurde übrigens nur im Zeittraum von 1616—1634 verliehen.

Schliesslich erinnern wir hier an die verschiedenen (17) Miniaturportraits, von denen mehrere hübsch ausgeführt, von Christian IV (13) Anna Catharina, ihrem Bruder, Churfürsten Johannes Siegesmund, Magdalene Sybilla.

2 kleine Brustbilder in gefärbtem Wachs, von Christian IV in vorgerücktem Alter; das eine ist in seinem letzten Lebensjahre ausgeführt, es stellt den König in Admiralstracht dar; an einer goldenen Kette um den Hals hängt die Pfeife, vomit er auf dem Schiffe das Commando gab. Beide Bilder sind Arbeiten, welche von ausgezeichneten, leider unbekannten, Meistern herrühren.

Auch müssen wir noch die Aufmerksamkeit auf die über den Thüren in diesem Zimmer stehenden, sehr alten chinesischen Porzelanfiguren hinlenken, welche von dem Reichsadmiral Ove Gjedde, dem Anführer einer Flotte, welche 1618—1622 auf einem Zuge nach Ostindien war und den Ankauf von Trankebar zu Stande brachte, mit heimgeführt sein sollen.

Wenn wir nun alle die Eindrücke sammeln, welche wir bei dem Besuch in Christians IV Zimmern gewonnen haben, so wird daraus ein gutes und volles Bild von ihm und seiner Zeit hervorgehen. An seine vielen grossen Eigenschaften, seine Lust zu wirken, seine Sorgfalt, Tapferkeit, Ritterlichkeit, seinen Sinn für die Kunst und ihre Erzeugnisse, etc., sowie auch an die Fehler, die er hatte, und die sicherlich zum grossen Theil auf Rechnung der Zeit geschrieben werden müssen, sind wir bald durch diesen bald durch jenen Gegenstand

erinnert worden. Aber was vor allem nach dem, was wir gesehen haben, klar vor uns stehen wird, ist, dass das Ganze hier ein so starkes Gepräge einer klaren und bestimmten Eigenthümlichkeit hat, dass wir mit vollem Rechte die Zeit, welche in Dänemark mit Christian IV ihren Lauf vollendet hat, als eine eigene abgeschlossene Culturperiode betrachten können.



Frederich III.

II.

Von der Einführung der Alleinherrschaft bis zur französichen Revolution. (Die Zeit des Rococostyls.)

Aus Friedrichs III Zeit. (1648—70).

Bei Christians IV Tode stand der Thron mehrere Monate unbesetzt und Friedrich III wurde erst, nachdem er eine sog. Handfeste, welche namentlich von dem mächtigen Schwiegersohne des verstorbenen Königs, Leonora Christinas Gemahl, Corfitz Ulfeld, dictirt war, unterzeichnet hatte, wodurch jedoch die Macht des Adels in solchem Grade vermehrt wurde, dass die königliche Gewalt nur ein Schatten zum Vortheil eines einzelnen privilegirten Standes blieb, definitiv zum König erwählt. Nach dem unglücklichen Kriege mit Schweden, beendet durch den Frieden in Kopenhagen (den 27sten Mai 1660), in welchem der König und seine begabte aber zugleich stolze und herrschsüchtige Gemahlin Sophia Amalia (Tochter Herzog Georgs von Braunschweig-Lüneburg, † 1685), grosse Volksgunst durch ihre muthige und patriotische Haltung während der Belagerung Kopenhagens gewonnen hatten, gelang es ihnen, mit Hülfe der andern mit der Adelsgewalt missvergnügten Stände, die Staatsverfassung zu verändern: die königl. Gewalt wurde erblich und unbeschränkt und am 18ten Oct. 1660 fandt vor der Börse zu Kopenhagen die Erbhuldigung statt.

Diese Umwälzung leitet somit ein neues Zeitalter in Dänemark ein: das Königthum wird von nun an die Sonne, um welche Politik, Kunst, Industrie — Alles sich dreht, mit andern Worten: des Königs Geschichte wird in erweitertem Sinne des Landes Geschichte. Es kommt aber noch hinzu, dass diese neue Aera in Dänemark gleichzeitig mit der grossen europäischen Strömung anhebt, welche, wie man sagen kann, gleichsam ihre eigene Zeit aus ihren Wogen ans

Licht bringt, Alles umbildet, neue Moden, neue Gebräuche, neue Ansichten, kurzum, eine von der frühern sehr abweichende eigenthümliche Culturperiode, eingeleitet mit Ludwigs XIV Auftreten, mitsichführt. Und nun ist es ein grosses Glück, dass die Rosenburgersammlung sich grade selbst von dieser Zeit und von einem Könige datirt, welcher eigens ein Verehrer der Kunst und Wissenschaft war und ein Auge für das Bedeutungsvolle einer Ueberlieferung der eigenthümlichen Erzeugnisse einer jeden Zeit von Geschlecht zu Geschlecht hatte. Wir erhalten auf unserer Wanderung durch diese lange und bedeutungsvolle Periode oft Gelegenheit, uns darüber zu freuen, dass die Sammlung einen so guten Beitrag zu ihrem Verständnisse abgiebt.

Die Sachen von der Zeit Friedrichs III, finden sich im Gartencabinet, dem dunklen Zimmer und dem sogenannten Marmorzimmer.

Das Gartencabinet

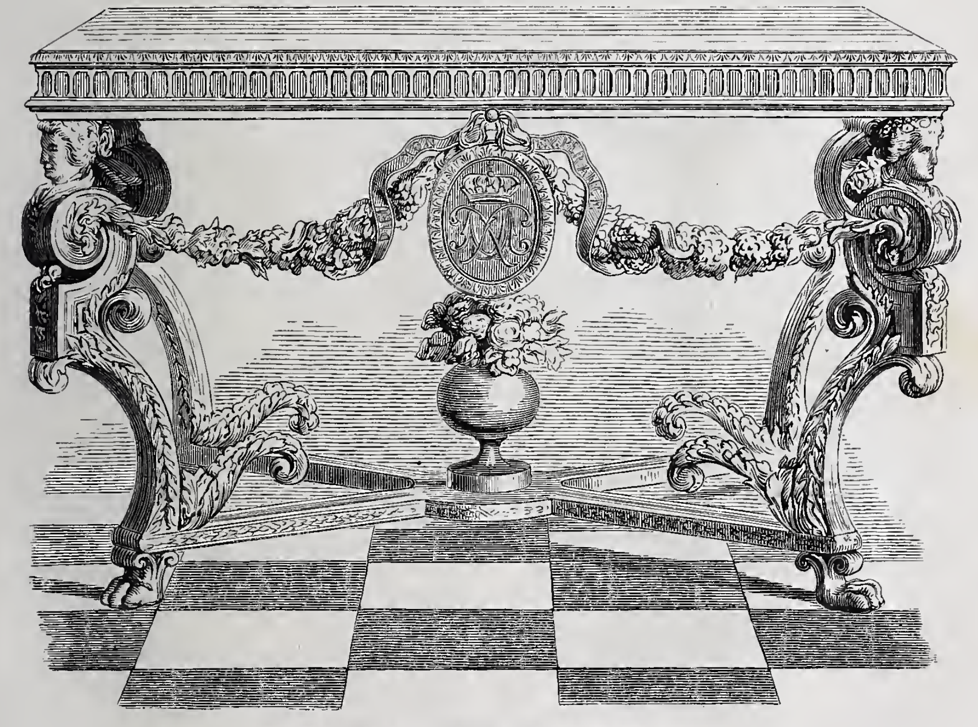
ist das unterste Gemach im westlichen Thurme des Schlosses. Seine Wände sind bezogen mit grünem, weissem und rothem gewässertem Seidenzeuge und der Fussboden ist bekleidet mit einer hübschen Einlage von Eichen- und Nussbaumholz. Der Kamin ist von grünlichem Marmor und die Decke mit einem grossen mythologischen Gemälde, umgeben von einer breiten weissen Gipsumfassung, geschmückt. Diese letztere, welche mit allem ihrem bunten Reichthum in der Composition doch noch keineswegs den Eindruck macht, überladen zu sein, ist interessant, weil wir auf ein Mal dadurch in den Rococostyl, unter seinem ersten Hervortreten hier zu Lande, eingeführt werden.

Einen fernern Beitrag in dieser Richtung geben mehrere Möbeln daselbst, namentlich wollen wir uns einen hübsch ausgeschnittenen Tisch und zwei Gueridonen merken, sie sind geschmückt mit Vergoldung und Farbe, und die Gueridonplatten sind von Scagliola (s. unten) worin Dänemarks und Lüneburgs Wappen: sie haben der Königin Sophie Amalie gehört.

Aus der geschlossenen Krone, welche sich hie und da zwischen den übrigen Decorationen auf den letztgenannten Gegenständen findet, sieht man, dass sie sich aus der Zeit nach 1660 datiren. Früher gebrauchte man nämlich die offene Krone, wogegen die Krone mit den geschlossenen Bügeln, welche zuoberst die Kugel und das Kreuz tragen (das Zeichen der dem Königthume von Gottes Gnaden verliehenen Macht) erst mit der Alleinherrschaft in Gebrauch kam.

Von den historischen Bildern an den Wänden werden hervorgehoben: 5 Portraits Friedrichs III von verschiedener Grösse (eins von

Perlmutter und eins, das kleinste, von gefärbtem Wachs), 3 Portraits von Sophie Amalie, 2 grössere, als jünger und älter (das letztere von A. Wuchter), und ein kleines Portrait von Wolfgang Haimbach, die Königin in Maskeradentracht als Bauermädchen darstellend. 4 kleine Portraits von Friedrichs III Kindern. Ein grosses Gemälde: die Erbhuldigung auf dem Schlossplatze vor der kopenhagener Börse von Wolfgang Haimbach, weniger bedeutungsvoll als Kunstwerk, wie als Zeitbild. Ueber und neben diesen Portraits von 6 der bei der Einführung der Alleinherrschaft wichtigsten Männer: Hannibal Sehested, Schack, Nansen, Svane, Gabel und Henrik Bjelke. Ferner hervorzuheben: Portraits von Peder Reetz, Christian Rantzau, Jens Kofod, Henrik Gerner und Ole Stenvinkel. 4 Portraits von Graf Anthon



Ein Tisch aus Königin Sophie Amalies Zeit.

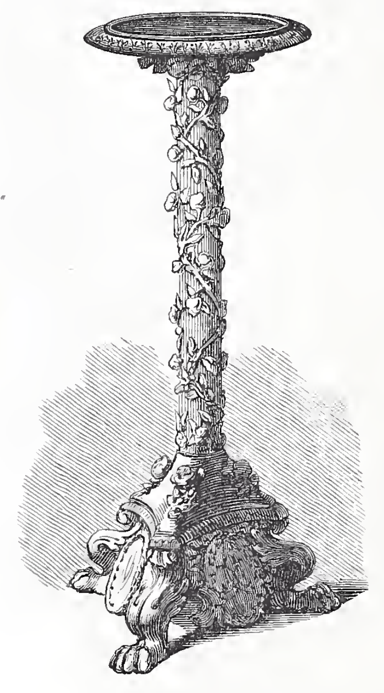
Günther von Oldenburg (von denen eins mit Seide genäht) und 2 von seiner Gemahlin Sophie Catharina. — Carl I von England, mit Seide genäht. Eine Darstellung des Sturmes auf Kopenhagen in der Nacht zwischen dem 10ten und 11ten Feb. 1659. — Ein Bild, die Procession durch die Stadt nach der Erbhuldigung darstellend. — Endlich ist als ein interessanter Beitrag zu Friedrichs III Charakteristik ein von ihm als Erzbischof in Bremen auf Holz gemaltes Portrait eines dortigen Predigers zu bemerken. — Eine Abbildung des Pferdes „Cranich“, welches Friedrichs III von Anthon Günther als Geschenk erhielt. Die

Eigenthümlichkeit desselben war eine Mähne, die bis zur Erde reichte, und ein Schwanz, welcher 3 Mal so lang, als das Pferd hoch war.

Von dem, was hier sonst aufbewahrt wird, ist zu bemerken:

Rechts an der Wand: 2 silber- und goldgestickte Trachten, die eine getragen von Friedrich III bei der Erbhuldigung. — Ein Stock, der Handgriff ein Streithammer, aus dem Golde des berühmten Alchymisten Borro.

Joseph Franz Borro oder Burrhi, geboren in Mailand 1625, kam, nachdem er von Land zu Land gezogen war und ein sehr abenteuerliches Leben geführt hatte, bald der almächtige Günstling eines Fürsten, bald verurtheilt und in effigie verbrannt, im Herbste 1667 nach Dänemark, eingeführt durch den berühmten Gelehrten Ole Borch, den er ganz zu gewinnen gewusst hatte. Der gelehrte Friedrich III, welcher, wie so viele andere Potentaten jener Zeit, die Alchemie liebte, nahm ihn königlich auf und nahm bisweilen selbst an seiner Goldmacherei Theil (s. unten). Borro arbeitete zuerst im Laboratorium des Rosenburger Gartens, und erhielt dann ein eigenes Laboratorium hinter der Börse, welches 1669 nach dem Osterthore verlegt wurde (das Goldhaus). Mit dem Tode des Königs war seine Rolle hier ausgespielt, er verliess Dänemark und endete seine unruhigen Tage im Gefängniss der Engelsburg in Rom.



Ein Gueridon.

Ein Heroldsschwert, verfertigt auf Brobywerk auf der Insel Fühnen 1648. Auf der Klinge die dänischen Provinzwappen eingegraben der Griff vergoldetes Eisen, die Klappe von schwarzem Sammt.

Die Waffenfabrik Brobywerk angelegt durch einige fühnensche Gutsbesitzer und den Reichsmarschal Anders Bilde zu Damsbo (fiel 1657 bei Friedericia), wurde von den Schweden zerstört und später nicht wieder in Betrieb gesetzt.

Am Fenster rechts: ein Trauerdegen, getragen von Friedrich III bei dem Leichenbegängnisse seines Vaters, die Klinge gravirt, der Handgriff schwarzes Eisen. — Ein Degen mit Goldgriff und Goldbeschlag auf der Scheide und Hängriemen, ebenfalls getragen von Friedrich III. — Ein Commandostab von Silber mit Friedrichs III

Namenszuge. — Ein Paar Pistolen; die Läufe eingelegt mit vergoldeten Verzierungen, die Kolben mit Emaille und böhmischen Steinen. — Eine Hinterladungsflinte zu 30 Schüssen. — 2 Flinten, deren Schäfte eine Einlage von Elfenbein und das dänische Wappen in emaillirtem Golde haben. — Ein Paar goldbeschlagene emaillirte Sporen.

Im Glasschrank links. Ein Schmuckkästchen von Silber; Deckel und Seiten durchbrochen von 15 geschliffenen Krystallen, durch welche man innen auf dem Boden des Kästchens in getriebener Reliefarbeit das Urtheil des Paris sieht. Die Krystalle sind von 62 grossen Granaten umgeben, um welche abermals eine reiche Ornamentirung von Blumen, Blättern etc., deren Glanz durch eine unzählige Menge eingelegter kleiner Diamanten gehoben wird. Das Kästchen ist 18 Zoll lang (unten) 12 Z. hoch, ein Geschenk für Sophie Amalie von ihrer Schwiegertochter Königin Anna von England.



Ein Schmuckkästchen.

Zwei kleinere Schmuckkästchen von Agat, mit Emaille und Steinen. — 2 von Elfenbein do.

Ein Krystalbecher, die Schale, 5 Zoll lang und 3 Z. hoch, ist muschelförmig und hat auswendig 8 reliefgechliffene Köpfe, sie ruht auf dem Rücken einer vornübergebeugten Figur, aber trägt selbst auf ihrem hintersten Theile einen beflügelten Genius. Das Fussstück ist oval und zeigt nach vorne in Relief das hessische Wappen, hinten des Landgrafen Carls Wahlspruch (candite et constanter) um ein gekröntes Schild. Dies ausserordentliche werthvolle Kunstwerk ist vielleicht ein Geschenk des genannten Fürsten, dessen Schwester Charlotte Amalie mit dem spätern Christian V vermählt war.

Mehrere andere geschliffene Krystalsachen, darunter eine Schale mit eingeschliffenen Bildern, die Schale selbst, welche auf einem Fussstücke ruht, ist länglich, in der Form eines Schiffes.



Friedrichs III Krystalbecher.

Eine Reihe Schachfiguren aus Schiefer, zum Theil Portraitfiguren: (die Könige Friedrich III und Carl Gustav, die Königinnen Sophie Amalie und Hedwig Eleonore).

Ein runder 9 Z. hoher Glasbecher mit Deckel, verziert durch Schleifung; auf dem Deckel Friedrich III zu Pferde, rings um das Glas Darstellungen der Schlacht im Sunde, der Ausfall auf Amack und die Schlacht bei Nyborg. Unten folgender Vers:

„Dies ist der König Friederich,
Den Gott geführet wunderlich
Und Kopenhagen, Seine Stadt,
Die er im Sturm be Schützet hat.
Als Holland erst im Sundt gesieget
Und so der Schweden floth bekrieget;
In fühnen blieb ihr Stolzes Heer
Wie pharao Im Rothem merr."

Eine Reihe kleinerer Gegenstände, selten sowohl wegen des Materials, als auch wegen der darauf verwandten Arbeit: die Steine (Topase, Onyx, Aquamarin etc.), von denen viele eine ungewöhnliche Grösse haben, der Schliff und die Emaillirung bringen hier zusammen kleine Meisterwerke der Juwelierkunst hervor, man merke sich z. B. den Altar, den Aquamarinschmuck (mit Christi Leidensgeschichte), den Topasbecher etc.

3 goldene Becher, mit grün emaillirten Medaillons, worin der Namenszug Friedrich III und das holsteinische Wappen, haben König Friedrichs III Vetter, Herzog Friedrich III gehört.

Ein vergoldeter silberner Kelch mit Schüsselchen, mit Friedrichs III Namenszug, benutzt wenn der König das Abendmahl nahm.

In dem offenen Schrank links: zu unterst eine kleine fein ausgeführte Reiterstatue von Friedrich III als Ringreiter mit dazugehörenden Säulen von Silber. — 4 grosse und 6 kleinere silberne Becher von getriebener Arbeit. — Ein silberner Globus, vergoldet und gravirt, mit dem Fussstücke 21 Z. hoch. — Ein Becher aus Einhornzahn, 10 Z. h., mit 3 emaillirten goldenen Bändern; auf dem Deckel eine emaillirte goldene Figur, welche einen Grönländer mit dem Bogen auf dem Rücken vorstellt. — Mehrere Kannen und Becher von „Narhvals"- (Einhorn) und Rinoceroshorn.

Die meisten dieser Gegenstände sind aller Wahrscheinlichkeit nach, was auch die Inschriften auf einzelnen von ihnen anzudeuten scheinen, im Ritterspiele gewonnen worden.

Ein silberner Becher mit Deckel 9½ Z. h. genannt der bornholmsche Becher.

Nach der Tradition soll Friedrich III aus diesem Becher mit den Hauptpersonen bei der Befreiung Bornholms von den Schweden getrunken haben, als er zum ersten Male nach dem Frieden in Kopenhagen die Insel besuchte. Im Frieden von Roeskilde war sie an Schweden abgetreten worden, aber am 8ten Januar 1659 durch einen Gabebrief von den Bornholmern, welche selbst ihre Unab-

hängigkeit wieder erkämpft hatten, von Neuem der Krone zu »ewigem Erbe und Eigenthum« übertragen worden. Die Hauptanführer der Erhebung waren der Edelmann Jens Petersen Kofod, der Bauer Niels Gummeløv und der Prediger Poul Anker.

4 ovale Silberplatten und eine in einen Rahmen eingefasste dito mit getriebenen Figuren, in so erhabener Arbeit, dass sie mitunter fast rund zu sein scheinen.

In der Montre auf dem Tisch eine Reihe kleinerer Portraits, worunter hervorzuheben, Fr. III emaillirt auf einer Goldplatte von A. Prieur (1663), eine vorzügliche Arbeit, Portraits von 5 der Kinder Fr. III, emaillirt auf einer Platte vom selben Künstler (1671). 2 in schwarzen Schieferplatten ($5\frac{1}{2}$ Z. h., 4 Z. breit) eingelegte Perlmutter-Portraits von Friedrich III und Sophie Amalie in ganzer Figur; emaillirte Miniaturportraits der englischen Könige Carl I und II, der Königin Christina von Schweden, Carl Gustav und seiner Gemahlin etc. — Eine runde silberne Schachtel mit einem kleinen Stück Gold, nach der Tradition fabricirt von Fr. III (Borro). — Fr. III und seiner Gemahlin Mundlöffeln und Gabeln aus Gold. — Messer, Gabeln und Löffeln, mit Stielen von Agat, Krystal etc. — Eine in Gold gefasste Lorgnette (pince-nez) mit dazu gehörigem Futterale, worauf das holsteinische Wappen; hat dem Herzog Friedrich III gehört. — Eine kleine Sammlung von Schmucksachen, worin Perlen von eigenthümlichen Formen als Motivfiguren benutzt sind (Fische, Meerweiber etc.). — Ein Medaillon, eingefasst in einen grünen emaillirten Kranz; auf der Vorderseite unter einer auf Ritterspiele hindeutenden Darstellung, die Devise: „A Luy Esgal“; Karrousselpreis ausgesetzt von der Königin Sophie Amalie, deren Namenszug sich auf der Rückseite findet. — Pettschafte von geschnittenen Steinen (Calcedon, Topas etc.) mit emaillirter Handhabe; Ringe etc. — Eine Sammlung (12) von goldenen Bechern, der eine in dem andern, von denen der äusserste, welcher einen Deckel hat, mit 4 emaillirten Medaillons geschmückt ist, darin ebenfalls in Emaille Dänemarks und Norwegens Wappen, die 3 Kronen und Fr. III Namenszug nebst der Jahrszahl 1669.

Das dunkle Zimmer

liegt südlich von Christians IV Arbeitszimmer, es erhält all sein Licht von den im westlichen Thurm angebrachten Fenstern der Wendeltreppe und von einer kleinen Seitenkammer, und eignet sich deshalb nur wenig zum Museumsraum, ursprünglich sollte es als Schlafgemach dienen. Die Decke ist aus weisser Gipsarbeit, der Fussboden ist bekleidet mit Marmor und die Wände sind mit rothem Damast und weissem Seidenzeuge bezogen. Ueber dem Kamin aus Marmor befindet sich ein grosser venetianischer Spiegel, eingefasst in einen vergoldeten Rahmen in dem älteren Rococostyl.

Es ist hier besonders zu bemerken: ein Schrank aus Ebenholz. Er hat eine reiche und kunstfertige Bekleidung von Schildpat

an Thüren, Schiebladen etc. und ist mit vergoldeten Ornamenten aus Metall, Einlagen von Elfenbein etc. geschmückt. Ein Schrank von Ebenholz, gekantet mit Elfenbein. — 2 Tische mit Platten von Scagliola; haben Sophie Amalie gehört, wovon ihr Familienwappen und Namenszug in der Einlage des Tisches zeugt. Von den hier aufbewahrten Portraits sind zu merken: Eine Gipsbuste Friedrichs III. — Portrait von dem dänischen Künstler Johann „Holländer", seine Hauptarbeit, einen aus Elfenbein geschnittenen Krug (der sich im Marmorzimmer befindet), in der Hand haltend. — Portrait von Jörgen „Maler." — Zum Schluss wollen wir hier bloss die 2 grossen Wachsbilder von Fr. III und seiner Gemahlin nennen, welche aus einer ältern Zeit stammen, aber keinen besondern Kunstwerth haben.

Das Marmorzimmer,

welches südlich von dem zuletzt beschriebenen Zimmer belegen ist, und dessen Fenster nach dem Exercierplatz hinausgehen, rührt aus Christians V Zeit her und giebt eine höchst interessante Probe des Rococostyls von Ludwigs XIV Tagen ab. Seinen Namen hat es zunächst nach den Wänden erhalten, welche mit marmorfarbigem Stuck bekleidet sind, während der Fussboden eine getäfelte Mosaikbelegung von Marmor in dunkeln und hellen Farben zeigt. Blank polirte Pilaster mit corinthischen Capitälern brechen die Wandflächen, welche, wie gesagt, marmorirt und ausserdem mit einzelnen darauf gemalten Bildern geschmückt sind; auf der Längenseite finden sich so 3 runde Felder mit den Wappen der nordischen Reiche, an den Thüren finden sich Chr. V und seiner Gemahlin Namenszug. Besonders wird doch der Eintretende durch die merkwürdige Stuccaturdecke frappirt werden, deren Haut-relief-Arbeit (Genien, Früchte, Kränze etc.), welche eine Menge gemalter Felder mit Darstellungen der Regalien, der Wappen der dänischen Provinzen hat, nicht umbin kann, einen hohen Begriff von der Kühnheit und Tüchtigkeit des Meisters zu geben, der sie ausgeführt hat. — Es finden sich in diesem Zimmer aus Fr. III Zeit:

In den Schränken an beiden Seiten der nördlichen Thür: mehrere Anzüge.

Besonders wird die Aufmerksamkeit auf den von graubraunem Tuch hingelenkt; sein Schnitt ist nach der niederländischen Mode, vorne an den Aermeln und längs allen Säumen findet sich eine reiche Besetzung von goldenen und silbernen Litzen.

Wie man aus den Anzügen von Fr. III Zeit sehen wird, ist der Rock von nun an die Grundform der Tracht und der Mantel, (s. Chr. IV Trachten) welcher spanischen Ursprungs war, verschwunden.

Ein Hut, gekantet mit breiten Guldgalonen. — Ein Stab aus Einhornzahn; der Knopf und der Ring an der Spitze von emaillirtem Golde und besetzt mit Rubinen. — Ein Rohrstock mit goldenem Knopf, woran in Emaille die 3 Kronen, Friedrichs III Namenszug und sein Wahlspruch: dominus providebit — sowie ferner versehen mit der Inschrift: Chacun a son Tour 1660, welches auf den Moment deutet, wo der Adel bei der Einführung der Alleinherrschaft sich endlich vor der königlichen Macht beugen musste. — Ein Jagddegen; der Griff aus Horn, beschlagen mit Gold und geschmückt mit Emaille und getriebenen goldenen Löwen. An dem Hängriemen Königin Sophie Amalies Namenszug. — Die Flinte derselben Königin mit einem in den Kolben eingelegten Medaillon von Elfenbein, worauf man liest: S. A. en dieu mon Esperance (der Wahlspruch der Königin).

Eine grosse Menge gedrechselter und geschnittener Elfenbeinssachen, Reliefportraits, Kannen, Schachteln, Trinkhörner etc., worunter nicht wenige, selbst scheinbare Kleinigkeiten von bedeutendem Kunstwerthe, während andere, neben der Tüchtigkeit der Arbeit, zugleich wegen der Güte des Materiales und der seltenen Grösse grossen Werth haben.

Mehrere dieser Arbeiten sind allerdings im Auslande verfertigt (Augsburg etc.). Aber gleichwie man weiss, dass ein einzelnes Stück (eine runde Schachtel) von Fr. III selbst gedrechselt ist, so weiss man auch, dass nicht bloss fremde Künstler in dem erwähnten Zeitraum Arbeiten dieser Art (Johann »Holländer«) hier im Lande ausführten, sondern auch, dass inländische Künstler sich in derselben Richtung auszeichneten. Unter den letztern erinnern wir ferner an den bekannten norwegischen Künstler Jakob Jensen Nordmand († als Kunstkammerverwalter und Rüstmeister unter Christian V), welcher sich u. A. einen Namen durch seine aus Bergahorn (acer pseudo platanus), »Narhvalshorn« (Einhorn) und Elfenbein geschnittenen Sachen einen Namen gewann. Besonders zu beachten: Eine kleine Reiterstatue, aus Eisen geschnitten, vortreffliche Arbeit.

Endlich bemerken wir noch mehrere der hier aufgestellten Möbeln aus der Zeit Fr. III:

Ein grosser Tisch mit Platte von älterer florentinischer Mosaik. — Ein Schrank aus Ebenholz, dessen Schiebladen auswendig mit Dentriten bekleidet sind. — Ein Tisch mit Platte von Scagliola. — Ein sehr schöner Schrank aus Ebenholz für Schmucksachen; die Schiebladen inwendig gefüttert mit grünem Sammt, auswendig bekleidet mit florentinischer Mosaik.

Die florentinische Mosaik wird bekanntlich aus harten Steinen gebildet (Marmor von verschiedener Farbe), wo es dann gilt, mit Hülfe der natürlichen Schatten der Steine die Illusion im Bilde hervorzubringen. Die römische Mosaik dagegen entsteht durch Anwendung von viereckigen Stiften einer bereiteten Masse (Glaspaster). — Dendrit ist ein Kalkstein mit holzähnlichen Zeichnungen im Steine



Das Marmorzimmer.

dadurch entstanden, dass das Wasser durch seine porösen Theile durchgedrungen ist und die aufgelösten Partikeln, welche es mit sich geführt, unter verschiedenen Gestalten, als Bäume, Büsche etc. abgesetzt hat. — Scagliola ist ein Erzeugniss aus pulverisirtem und gefärbtem Alabaster, wodurch das Bild einige Aehnlichkeit mit Mosaik erhält.

Friedrich III starb den 9ten Feb. 1670, nachdem er den Thron 22 Jahr bekleidet hatte.

Aus Christians V Zeit. (1670—1699).

Christian V war der erste dänische König, welcher den Thron ohne Handfeste und kraft seines Erbrechtes bestieg. Als Prinz hatte er auf einer Reise nach dem Auslande (1662—1663) an Ludwigs XIV Hofe diesen in seinem strahlenden Pompe und Glanze kennen gelernt, was er nun nach Kräften an seinem eigenen nachzuahmen suchte. Deshalb stiftete er u. A. einen neuen Adel, Grafen und Barone genannt, 25sten Mai 1671, erliess die erste Rangverordnung und erneuerte den Elephanten- und Dannebrogsorden (das weisse Band). 1675—1679 führte er mit Schweden den sogenannten schonenschen Krieg, in welchem namentlich Niels Juel seinen Ruhm gewann (Schlacht in der Kjöger Bucht 1sten Juli 1677 etc.) Während des Krieges wurde Peter Griffenfeld, (der, ehe er geadelt wurde, Schumacher hiess,) welcher in Chr. V ersten Jahren von Ehrenstellen zu Ehrenstellen gestiegen war und im Auslande wie im Inlande einen Namen als Dänemarks erster Staatsmann gewonnen hatte, gestürzt und als Staatsgefangener nach dem Munkholme gebracht. 1683 erschien Chr. V dänisches Gesetzbuch und 1687 sein norwegisches Gesetzbuch. — Christian V war vermählt mit Charlotte Amalie, Prinzessin von Hessen-Cassel (✝ 1714).

Die Sachen aus Christians V Zeit werden im Marmorzimmer, dem südlichen Endsaal (dem früher sog. »rothem Gemach«), dem anstossenden Thurmzimmer und der »Rose« im ersten Stock aufbewahrt.

Das Marmorzimmer,

welches oben beschrieben, und, wie erwähnt, unter Christian V eingerichtet und ausgestattet ist, giebt ja schon an sich ein gutes Bild dieses Königs und des Geschmackes dieser Zeit für Pracht und Glanz. — Dort finden sich von Christians V Zeit einige Möbeln; wir lenken besonders die Aufmerksamkeit auf 3 Schränke hin, der eine aus Eben-



Christian V.

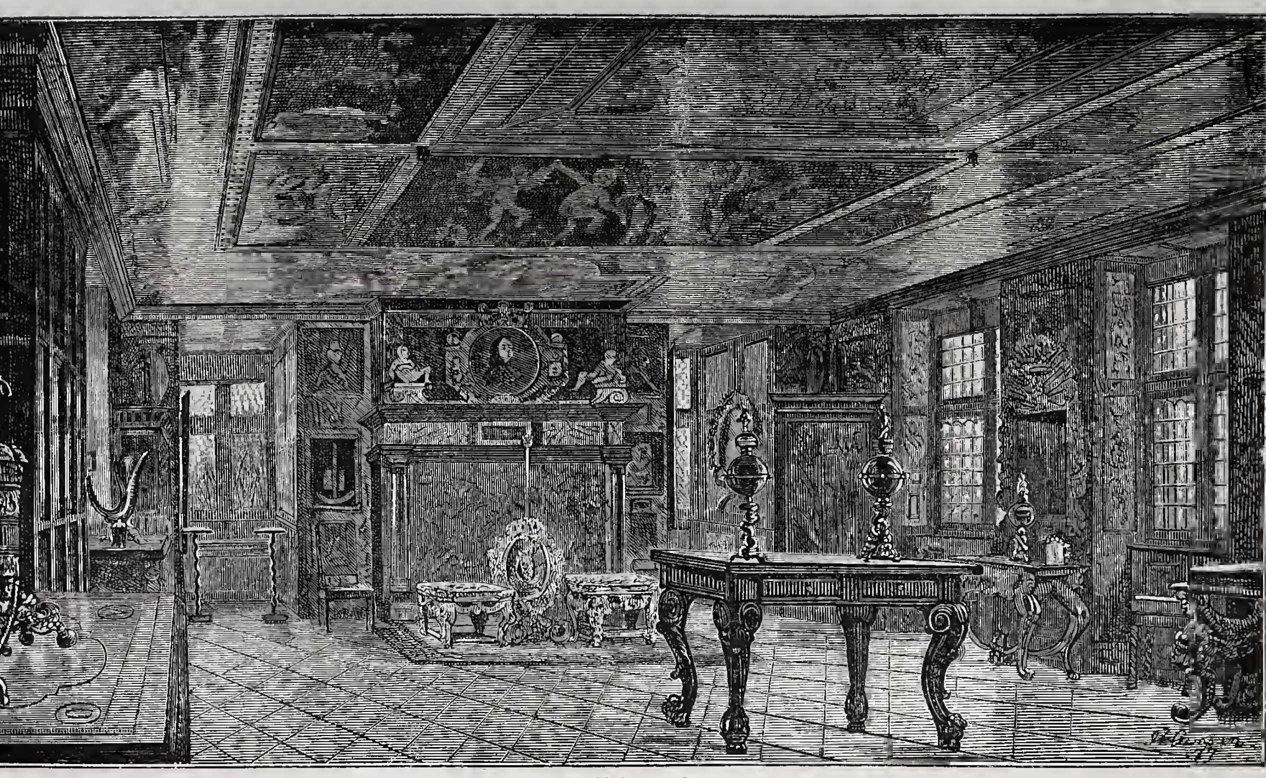
holz, inwendig eingelegt mit Schildpatt, der andere aus Nussholz mit Mosaikeinlage und der dritte ganz bekleidet mit Schildpatt und ausserordentlich reich und geschmackvoll ornamentirt mit Leisten und gravirten Arabesken von Silber. Ferner nennen wir 2 Schmuckkästchen von Elfenbein, ein grösseres und ein kleineres, von denen das erstere mit Mosaikeinlage geschmückt ist, das kleinere dagegen mit Bildern einer Art Seidenstickerei, welche auswendig auf die Schiebladen und Seiten des Kästchens geklebt sind.

Der südliche Endsaal

entspricht dem Audienzsaale Christians IV an der entgegengesetzten Seite des Erdgeschosses. Er ist bezogen mit wohlconservirten Hautelissetapeten von einer lebhaften rothen Grundfarbe, weshalb der Saal seit Christians V Zeit »das rothe Gemach« genannt wurde. Zur Zeit dieses Königs wurde er als Speisesaal benutzt, was die reich gemalte Decoration der Decke auch anzudeuten schien (ein spielendes Musikcorps, tanzende Genien etc.), jedenfalls werden wir daran durch die beiden grossen Tellerwärmer vor dem Kamin: hübsch gearbeitete und ausgravirte Schüsseln mit dazu gehörigen Gestellen aus Silber, erinnert. Der Kamin zwischen den Fenstern des Ausbaus der südlichen Wand ist aus Marmor. An dem Oberstück sieht man in einem reich ausgearbeiteten Marmorrahmen Chr. V Portrait. Der Fussboden, der, wie der Kamin, kürzlich restaurirt ist, besteht jetzt aus weissen Marmorfliesen.

Die Hautelissetapeten dieses Saales sind in Kjöge gewebt, wahrscheinlich nach Zeichnungen des Malers Bendix Grotschilling des Jüngern (geb. 1655, † 1707 als Kunstkammerverwalter). Man unterscheidet zwischen Basselisse- und Hautelissetapeten, je nachdem die Kette horizontal oder vertikal liegt. Diese Art gewebter Tapeten stammen aus Frankreich, weshalb sie oft Gobelins genannt werden, indem sie so nach der berühmten von Gille Gobelin in Paris angelegten Fabrik genannt werden. Bereits im 16ten Jahrhundert hatte man hier im Lande eine Weberei dieser Art. Unter Friedrich II befand die Fabrik sich zuerst in Helsingör, später in Slangerup; unter Chr. V wurde sie nach Kjöge verlegt, wo man ihre Gebäude noch sehen kann, und woher der gewöhnliche Name »Kjögetapeten« kommt. Unter Chr. VI hörte man mit dieser für ein kleines Land allzu kostbaren Staatsindustrie auf. —

Während nun unser Auge im Saal umhergleitet, wird es unwillkürlich bald bei diesem, bald bei einem andern der höchst characteristischen Rococomöbeln verweilen, welche sich hier finden: Spiegel mit mächtigen, geschnitzten und vergoldeten Holzrahmen, Tische mit



Der südliche Endsaal.

Schnitzarbeit und Vergoldung, und Platten von Marmor, oder auch ganz eingelegt mit seltenen Holzarten, oder bekleidet mit kunstfertiger italienischer Filigranarbeit etc., können nicht anders als unsere Aufmerksamkeit für die Tüchtigkeit erwecken, welche hier vielfach bei der Ausführung der Arbeit an den Tag gelegt ist, wenn wir auch mitunter bei der barocken Phantasie des Meisters stutzig werden. Besonders wollen wir uns doch merken:

Einen Schrank von Ebenholz, ruhend auf 4 gedrechselten Pfeilern und geschmackvoll eingelegt mit Blumen, Vögeln, Arabesken etc. aus Elfenbein und verschiedenen Holzsorten.

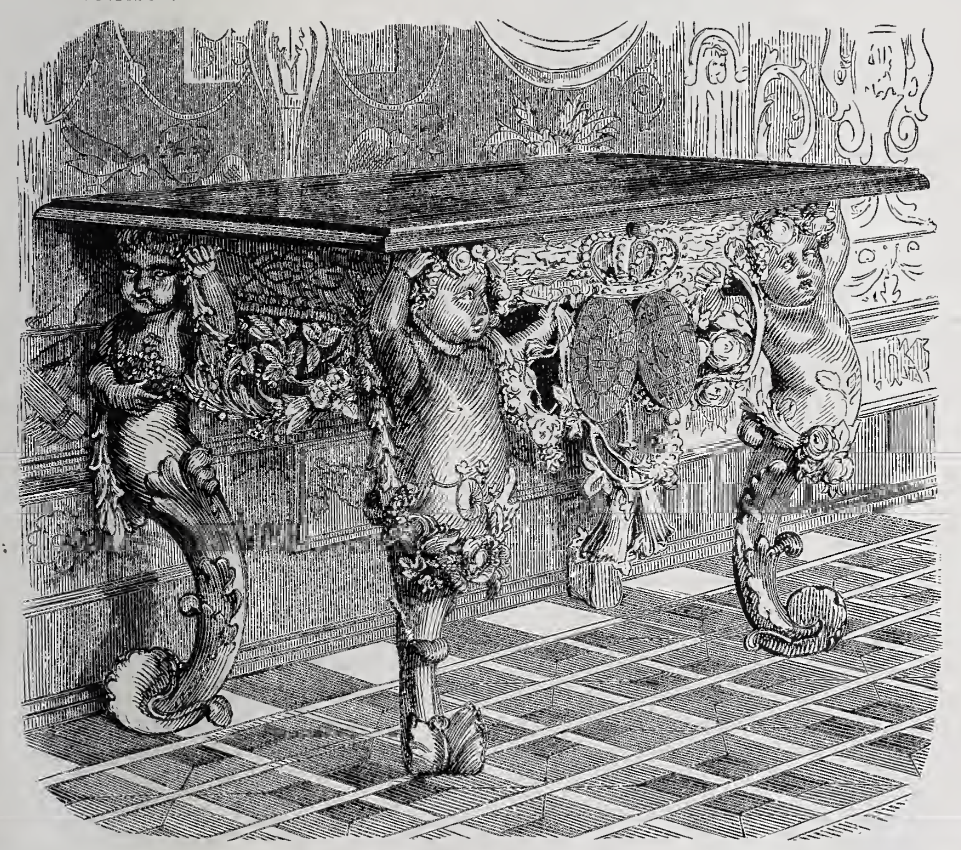
Die Thüren desselben sind inwendig von Spiegelglas mit darauf gemalten Blumen; ebenfalls ist die Vertiefung des Schrankes im Innern mit Spiegelglas, Elfenbein etc. geschmückt. Man liest hier eingelegt die Jahrszahl 1679. Den Rahmen um diese Partie bilden zwei Reihen kleiner geheimer Schiebladen an den Seiten, und 2 breite Schiebladen oben und unten. Dies Stück nebst den beiden Gueridonen, dem Spiegel und Tische von derselben Arbeit, welche sich hier finden, sind, einer alten Tradition zufolge, dänischen Ursprungs. —

Ein Tisch, dessen Platte aus grünbraunem italienischem Marmor ist, oben längs den Seiten eingelegt ein Streifen weissen Marmors und in der Mitte eine ebenfalls weisse Marmorplatte, worin Chr. V gekrönter Namenszug eingegraben ist. Das Untergestell (aus vergoldetem Ahornholz) besteht aus 4 phantastischen Figuren (Telamonen) als Tischbeinen. Diese sowohl als der Fries des Tisches sind mit Schnitzwerk verziert. Auf dem Fries eine reiche Guirlande von Eichenlaub und Blumen; mitten darunter Dänemarks und Hessens Wappen in einer Einfassung von Blumen und Laub. — Ein Tisch mit Platte von schöner florentinischer Mosaik.

Ferner sind in diesem Saal zu bemerken:

Ein Schrank mit Trachten und Prachtwappen etc. Unter den Trachten, von denen mehrere reich mit Gold gestickt sind, ist hervorzuheben: Chr. V Krönungstracht (spanische Rittertracht, weiss mit Gold; eine rothe, seidene Jacke, verziert mit darin verwebten silbernen Elephanten, von denen man annahm, dass sie aus der Erneuerungszeit des Elephantenordens stammen (gleichwie der im selben Schrank aufbewahrte Busch aus schwarzen Reiherfedern) zur Ordenstracht des Königs gehört haben soll; der Lederkoller, den er in der Schlacht bei Lund trug; den bei der letztgenannten Tracht hängenden eisernen Degen soll er ebenfalls in dem schonischen Kriege getragen haben. — Die Prachtwaffen ɔ: 3 Degen mit emaillirten mit Diamanten besetzten Griffen sind von höchst werthvoller Arbeit; man bemerke besonders den Griff mit der Schlange und dem Herzen — der Griff, Beschlag und die zu diesem Exemplar gehörigen Sporen können zu den vorzüglichsten Erzeugnissen aus dem goldenen Zeitalter der Emaillirkunst gezählt werden. — Endlich soll aus dem Inhalt dieses Schranks ein Kommandostab genannt werden, dessen Knopf und Endring von Gold und geschmückt mit Diamanten sind.

Chr. V wurde in der Kirche zu Friedrichsburg den 7ten Juni 1671 gekrönt. Bei dieser Gelegenheit sollte der Unterschied zwischen sonst und jetzt klar an den Tag treten: Fr. III hatte zu diesem Zweck einen Krönungsstuhl, die geschlossene Königskrone und die übrigen Krönungsregalien (darüber unten mehr) verfertigen lassen, auch wurde das Königsgesetz, ausgearbeitet von Peter Schumacher und unterzeichnet von Fr. III den 14ten Nov. 1665, welches bis dahin geheim gehalten war, zum ersten Male verlesen.



Ein Tisch aus Christians V Zeit.

Ein Schrank mit gedrechselten und geschnitzten Gegenständen von Elfenbein, Bernstein, Korallen etc., nicht wenige davon haben bedeutenden Kunstwerth, namentlich sehe man den runden Humpen aus Elfenbein links im Schranke, dessen auswendige Rundung mit einer ausserordentlich gut ausgeführten Copie in Relief eines Bildes von Teniers geschmückt ist. — Auf zweien der Schränke sieht man 3 lakirte Vasen aus Holz. —

Auf den Tischen findet man verschiedene Gegenstände aufgestellt, darunter sind zu bemerken:

Eine runde Kanne aus weissem und blauem chinesischem Porzelan mit silberner Einfassung und Krone mitten auf dem Deckel, welche auf mehreren Verschlingungen des Namens der Königin Charlotte Amalie ruht. Sie hat dieser Königins gehört und soll ihr als Geschenk mit dem ersten von China nach Dänemark gefahrenen Schiffe gebracht sein.

Erst unter Chr. V kam rechtes Leben in den dänischen Handel mit eigenen Schiffen. Früher war der gesammte Grosshandel zuerst in den Händen der Hansestädte, später in denen der Holländer und Engländer, und die Versuche, welche Chr. IV machte, um einen selbstständigen dänischen Handel hervorzurufen (durch Einrichtung von Defensionsschiffen, Errichtung einer ostindischen Compagnie etc.) wollten besonders wegen seines letzten unglücklichen Krieges nicht recht gelingen. In der Zeit des Elends unter Fr. III ging es noch mehr zurück. Als aber dann einige Friedensjahre verflossen waren und Chr. V durch die Verordnung vom 24sten Mai 1671, worin er Chr. IV Idee von Defensionsschiffen aufnahm, dänische Kaufleute ermuntert hatte, Fahrzeuge zu bauen, welche sich für lange Fahrten eigneten, indem er ihnen im Verhältniss zur Grösse der Schiffe Handelsprivilegien und Erlassung des Zolls zugestand; als St. Thomas und St. Jan (1672) erworben waren etc., da nahm der dänische Handel allmählich einen mächtigen Aufschwung, um so mehr, da die meisten der übrigen Handelsstaaten Europas am Schlusse des 17ten Jahrhunderts durch Krieg in allem Handel und Wandel gehemmt waren.

Ein künstlich eingerichtetes Kalendarium aus Metall, verfertigt für Chr. V, dessen Namenszug man darauf sieht, von dem berühmten Astronomen Ole Römer (geb. 1644, † 1710). — Ein prachtvoller silberner Krug, von getriebener Arbeit. — Ein Krug von Holz mit Figuren auswendig, geschnitten in Hautrelief, fast freistehend. — 3 grosse Prachtstücke von Silber, geschmückt mit Vergoldung, getriebener und gravirter Arbeit. Die Hauptpartie, ein Globus (worauf eine Figur: 1) Juno, 2) Jupiter, 3) Minerva), lässt sich auseinander nehmen, so dass er eine Schale wird, inwendig vergoldet, auswendig reich gravirt, und getragen von einer hübsch ausgearbeiteten Figur; sind vermuthlich im Karoussell gewonnen. — Ein Instrument ɔ: in einem grün gemalten, hölzernen Kasten, welcher auf 4 Beinen ruht, liegen 2 Reihen Metallstücke, wovon die öberste Reihe die halben, die unterste dagegen die ganzen Töne hervorbringt, wenn man mit den dazu bestimmten hölzernen Hämmern darauf schlägt. Es sind 3½ Octaven. — Ein Jagdbecher ɔ: eine längliche inwendig vergoldete silberne Schale, welche von einem zehnzweigigen Hirschgeweih gehalten wird, dessen äusserste Spitzen die Schalen umfassen; wenn diese bei Tische umhergereicht und benutzt werden sollte, musste sie also von

ihrem Lager aufgenommen werden. — 2 Jagdbecher mit Deckel, beide Theile aus Hirschhorn, inwendig sind sie mit vergoldetem Silber



Ein Jagdbecher aus Christians V Zeit.

bekleidet, auf dem Deckel des einen als Knopf ein kleiner Korallenzweig. —

Chr. V war ein sehr eifriger Jagdliebhaber, welcher der Jagd unter verschiedenen Gestalten oblag: Parforcejagd, Schwanenjagd, Falkenjagd, — eine Leidenschaft, welche er von seiner Mutter geerbt hatte — und war ein ausgezeichneter Schütze. Als Beweis des letzteren kann angeführt werden, dass in der Sammlung ein Hirschknochen aufbewahrt wird, welchen er als Kronprinz bei einer Schützengilde in Randers in einer Entfernung von 30 Ellen 2 Mal mit einer Flinte durchschossen hat, während ein Bürger daselbst ihn zwischen seinen Fingern emporhielt. Der Knochen hat eine darauf bezügliche Inschrift. — Eine andere Erinnerung von seinen letzten Jagdtagen findet sich in diesem Saal über der Thür nach dem Corridor, nämlich das Geweih eines Hirsches, der den 19ten October 1698 auf einer Parforcejagd im Thiergarten den König stiess, welcher ihm »den Fang« so hart gab, dass er es in den 10 Monaten, welche er noch zu leben hatte, niemals verwand.

In Verbindung damit heben wir, indem wir bloss erwähnen, dass die Sammlung mehrere Jagdwerkzeuge aus dieses Königs Zeit besitzt: Büchsen, Pistolen, Reitpeitschen, Jagdmesser etc., folgende Gegenstände hervor: 2 Flinten, verfertigt aus Anlass der Reise des Königs in Norwegen 1685. Auf den Kolben finden sich in gravirtem Metall die Namen seines Gefolges, eine Darstellung der Reise über Dovrefjeld etc. — Ein Jagdmesser mit vergoldetem Silberbeschlage und einem Besteck in der Scheide mit 5 dazu gehörigen Jagdinstrumenten. — 2 Falkenkappen, von denen die eine goldgestickt und besetzt mit ächten Perlen; an der Spitze ein Busch von verschiedenfarbigen Federn.

Hat die Falkenjagd auch hier nie die Rolle gespielt, wie anderswo, so hat doch Dänemark in ihrer Geschichte grosse Bedeutung als Hauptdepot für die wichtigen isländischen Falken gehabt, welche hier zuerst abgerichtet und später an fremde Fürsten als Geschenke des dänischen Hofes gesandt wurden. Die letzte Sendung von hier ging nach Portugal ab (1806). Die letzte Falkenjagd hier im Lande wurde im März 1803 zur Ehre des Gastes des dänischen Königs, Herzog Wilhelm von Gloucester, abgehalten.

In der Montre: eine Menge zum Theil emaillirter Miniaturportraits, worunter mehrere vorzügliche: Christian V (6), Griffenfeld, Königin Anna von England, Prinz Jörgen, ihr Gemahl (geb. 1653, verm. 1683, † 1708), Ludwig XIV, der grosse Kurfürst Friedrich Wilhelm u. A. — Chr. V Knieband und Georgsstern, eine ausgezeichnete Arbeit: die Vorderseite, welche uns St. Georg zu Pferde, den Drachen erlegend, darstellt, ist von emaillirtem Golde, in durchbrochener Arbeit, so dass die Rückseite — ein grauer Onyx, worauf St. Georg ausgeschnitten ist, durchscheint. — 4 Elephanten (2 aus Krystall), Modelle zum Elephantenorden von dessen Erneuerungszeit.

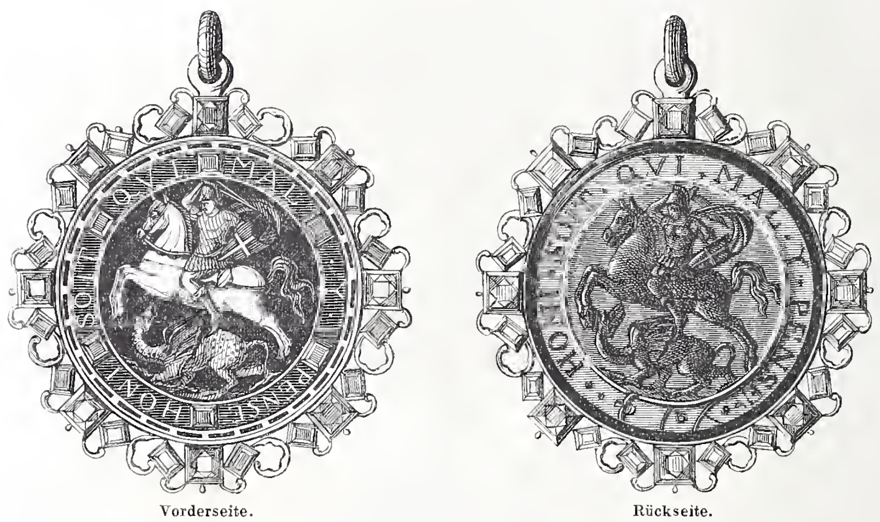
Der Elephantenorden. Die ersten Spuren dieses Ordens führen zurück zu Chr. I, der im Jahre 1457 eine geistliche Brüderschaft stiftete, deren Mitglieder als Gesellschaftszeichen eine Kette trugen, worin ein Medaillon mit einem Marien-Bilde auf der einen, einem Elephanten auf der andern Seite hing. Sowohl Chr. I als seine beiden nächsten Nachfolger, Hans und Chr. II, trugen selbst eine



Eine Falkenkappe.

Kette mit dem Elephantenbilde und man weiss, dass sie Alle andern diese als ein besonderes Ordenszeichen verliehen haben. Nach der Reformation ruhte der Orden eine Zeitlang (wegen seines katho-

lischen Ursprungs), wurde jedoch unter Fr. II mit einem Elephanten allein als Ordenszeichen wieder gebräuchlich (s. o.). Chr. IV setzte ihn in Verbindung mit »dem bewaffneten Arm«, bis 1634. Seit der Zeit wurde er selbstständig getragen, weiss emaillirt mit blauer Decke und geschmückt mit dem Namenszuge der Könige nebst Diamanten, unter Chr. IV in einer goldenen Kette, unter Fr. III in einem blauen Bande um den Hals. Die jetzige Form stammt von Chr V, welcher den 1sten Dec. 1693 seine Statuten bestätigte. Jetzt ist das Ordenszeichen ein weiss emaillirter Elephant von Gold mit



Vorderseite. Rückseite.

Christians V St. Georgsstern.

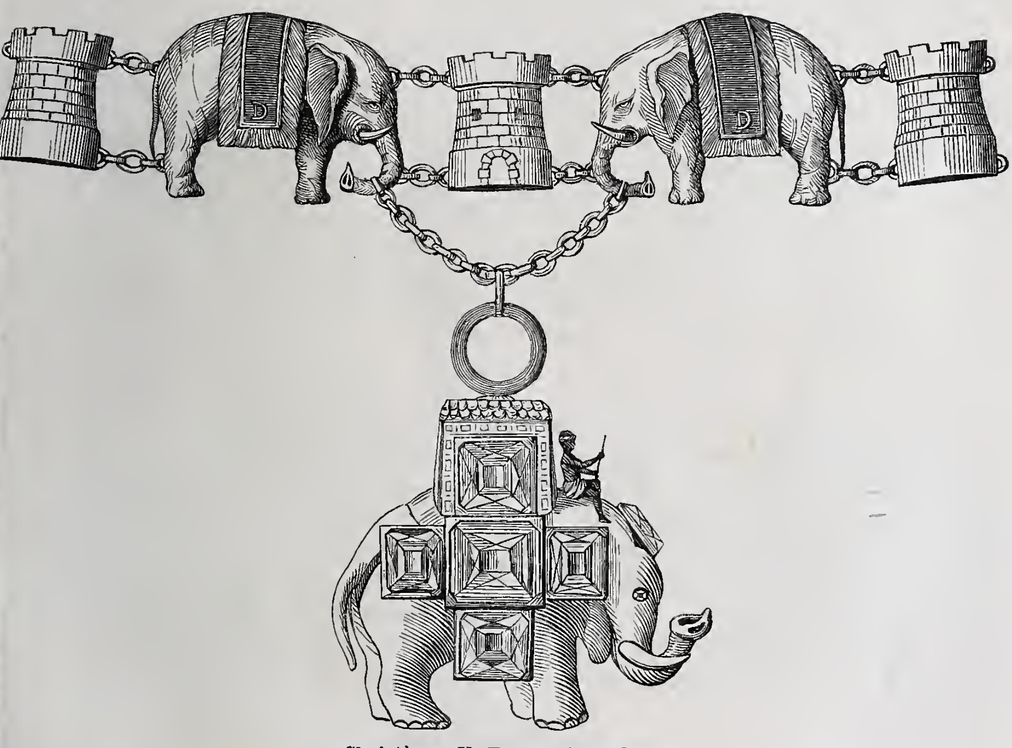
einem roth emaillirten Thurm auf dem Rücken und verziert mit einem Kreuz von Diamanten an der Seite. Er wird an der rechten Hüfte in einem breiten blauen seidenen Bande, welches über der linken Schulter hängt, getragen. An der linken Seite der Brust trägt man einen achtstrahligen Stern mit einem Kreuz in der Mitte, die Ordenstracht ist eine weisse spanische Rittertracht, karmoisinrother Sammtmantel, gefüttert mit weissem Atlas und Barett, mit weissen und rothen Federn.

Ein Messer, dessen Stiel und dazugehörige Scheide von Gold vorzüglich emaillirt sind. — Mehrere kleinere ausgezeichnet gearbeitete Gegenstände von Silber, Gold, Krystall und edeln Steinen (ein kleiner Schreibkalender mit einem Bande von Goldfiligran; Nähwerkzeuge in einem Krystallfutteral etc.). — Das dänische Staatssiegel, geschnitten in Stahl: benutzt in der ersten Zeit der Alleinherrschaft. — Das dänische Wappen in Emaille. — 2 Brustbilder von Chr. V aus Gold, getragen als Decoration, das eine nach der Tradition von

Griffenfeld. — Ein kleines Bild von Chr. IV in vergoldetem Holzrahmen. Auf der Rückseite liest man folgenden Vers:

„Min Sönne-Sön og störste Naffne,
Du ligner mig i Mact og Moed:
Ach lad ded nu min leffning gaffne,
Du oc som jeg est Naade-Goed!
1685.“

Mein Sohnes-Sohn und grösster Namensvetter, du gleichst mir an Macht und Muth, ach lasse dies nun meinen Ueberresten nützen, Du wie ich bist Gnadengut!)



Christians V Elephantenorden.

Dies Bild sandte Eleonora Christina Ulfeld aus ihrem Gefängniss an Chr. V, als sie erfahren, dass ihre neidische Feindin, Sophie Amalie, Februar 1685 gestorben war. Sie erzählt darüber in ihren jüngst erchienenen Denkwürdigkeiten, welche sie im Gefängniss schrieb, dass sie das Bild selbst gemalt und den Rahmen vergoldet habe. Der Vers, velcher ebenfalls von ihr verfasst und geschrieben ist, war ihre Bittschrift um die Freiheit, welche ihr endlich im Mai

1685 zu Theil wurde. Sie hatte damals seit August 1663 in harter Gefangenschaft geschmachtet. Den Rest ihres Lebens — 13 Jahre — brachte sie im Kloster zu Maribo zu. † 16ten März 1698, gegen 77 Jahr alt. Ein hübsches Andenken an das Dankbarkeitsgefühl der alten Frau, sowie an ihre eiserne Tüchtigkeit, hat die Sammlung in:

Chr. V Portrait, welches sie während ihres Aufenthalts in Maribo nähte; es ist mit Seide genäht, der Rahmen dagegen, welcher die vier Königsembleme: Krone, Schwert, Scepter und Apfel darstellt, ist in erhabener Arbeit mit Golddraht genäht. Mit dem Rahmen hat es eine Höhe von 56 Z. und eine Breite von 44 Z. Auf der das Bild zunächst umschliessenden Kante des Rahmens findet man einen den König verherrlichenden Vers, genäht mit Goldfäden.

Von andern Bildern an den Wänden sind hier zu merken: mehrere Portraits von König Chr. V. und Königin Charlotte Amalie, Prinz Jörgen in der Hosenbandsordenstracht (Marmorrelief), Sophie Amalie Moth, Stammmutter des Geschlechtes Danneskjold-Samsöe. — Ein Gemälde in Wasserfarbe, Kopenhagen zu Chr. V Zeit darstellend — In den Erkerfenstern: Chr. V als Kind (die Originale der abgebildeten Kanonen stehen unter dem Bilde). Sophie Amalie als Königin-Witwe etc.

Endlich wollen wir, ehe wir diesen Saal verlassen, uns den kleinen Schiffsanker merken, welcher bei dem Kamin hängt. Spuren zeugen davon, dass er ganz vergoldet gewesen ist, unter demselben liest man ein kleines Gedicht von Kingo, welches folgendermassen endet:

To sterkke Anker brast og maatte bölger vige,
Men ieg holt fast oppaa Monarkens tvilling Rige.
Nest Gud var ieg hans Haand og Rigets live-værn —
Gak Læser! tænk, at Guld er Skom mod dette Jern.

(Zwei starke Anker brachen vor den Wogen, ich hielt das Zwillingsreich des Monarchen aufrecht, nächst Gott war ich seine Hand und Wehr; gehe Leser, Gold is Schaum gegen dies Eisen).

Die Tradition meldet, dass dieser Anker des Königs Schiff in einem Sturme unter Christiansö bei Bornholm (1687), rettete. Diese Begebenheit wurde gleichfalls durch eine in der Münz- und Medaillensammlung aufbewahrte Schaumünze verewigt.

Das Thurmgemach

ist bezogen mit figurirtem chinesischem Plüsch auf Goldgrund. Die Decke aus Holz ist getäfelt mit herabhängenden Zapfen, dabei durch Malerei und Vergoldung geschmückt.

Im Glasschrank: ein grosser Pokal und 2 grosse Schalen, mit Deckel und Gold, emaillirt und dicht besetzt mit Kameen und Edelsteinen, welche theils aus dem Alterthum, theils aus neuerer Zeit stammen.

(Eine Sage, welche nur beiläufig anzuführen, da sie hinreichender Begründung entbehrt, hat früher erzählt, dass sie eine der Schalen zu

den Pathengeschenken gehört haben sollte, welche unter Ulfelds Gesandschaft in Holland 1647 ihm von den Generalstaaten geschenkt wurden. Diese waren nämlich sämmtlich Pathen des Sohnes, den Leonora Christina, während ihres Aufenthaltes im Haag gebar, und welcher nach dem Wunsch der zahlreichen Pathen in der Taufe den Namen Leo Belgicus erhielt).

Ein goldener Krug, geschmückt mit getriebener Arbeit und Emaille. — Ein emaillirter goldener Becher. — 2 Schalen aus



Ein Krystallbecher.

Jade, geschmückt mit Emaille. Diese Schalen sind, namentlich wegen ihrer Grösse, ausserordentlich werthvoll, da diese Jade, welche besonders in China vorkommt, wo man sie „Yu“ nennt und nur zu seltenen Prachtgegenständen benutzt, immer in sehr hohem Preise gestanden hat. — Eine sehr seltene Sammlung geschliffener Krystallgegenstände von verschiedener Grösse; wir heben lediglich den sog. Wismarbecher hervor. Das Hauptstück, von der Gestalt eines

fliegenden Fisches, ist mittelst emaillirten mit Rubinen geschmückten goldenen Ringen aus zum Theil ziemlich grossen Krystallen zusammengesetzt; es hat eine Länge von gegen 13 Z., und wird von 2 geschlungenen Delphinen getragen, deren Köpfe auf einer Schüssel ruhen (gleichwie alles Uebrige aus Krystall), ungefähr 11 Z. lang.

(Der Name «Wismarbecher« rührt daher, dass er bei Wismars Erobrung den 13 Decbr. 1675 von dem schwedischen Commandanten dem Sieger, Christian V, als Unterwerfungszeichen überreicht wurde.)

Mehrere geschliffene Glassachen, darunter ein Champagnerglas, 20 Z. h., mit folgendem eingeschliffenem Verse:

„Wer mit Bachus kompt ins Spiel,
Seh sich für und trau nicht viel,
Nimpt er dir dein Kopff nur ein,
So seind die Füsze nimmer dein.“

An der Wand hängt: ein Brustbild des Schwagers Chr. V, Landgrafen Carl zu Hessen, es ist 12 Z. h. 11 Z. b. oval und aus Steinen zusammengesetzt. Das Portrait selbst, ein Reliefbild aus Krystall, Agat, Jaspis, Onyx, Carneol und Calcedon, hebt sich von einem Agatgrunde ab. Der Rahmen vergoldetes Metall. — Ferner ist hier zu merken: ein Trinkhorn ɔ: ein Ochsenhorn mit Deckel und Verzierungen von Silber. Auf einer silbernen Platte auf der Vorderseite Griffenfelds Grafenwappen, hübsch eingegraben. Von Letztgenanntem seiner Vaterstadt Kopenhagen geschenkt und in alten Tagen auf dessen Rathhause aufbewahrt, um vom Magistrat bei feierlichen Gelegenheiten benutzt zu werden.

Endlich erinnern wir an die im Thurmgemach aufgehängten Gemälde, mehrere Portraits Chr. V. — Mehrere Portraits von Griffenfeld, dazwischen ein vorzüglich emaillirtes Miniaturportr. (von A. Prieur). — Prinzessin Wilhelmine Ernestine. — V. J. Hahn. — F. Ahlefeldt. — 2 Gemälde, Chr. V Krönung in der Friedrichsburger Schlosskirche und Chr. V präsidirend im Höchsten Gericht. — Von Möbeln (3 Tische, ein lakirter und mit Mosaik eingelegter Schrank, mehrere geschnitzte Stühle) sind hier zu bemerken: ein Tisch, dessen Platte mit einer Stickerei bekleidet ist, welche Königin Charlotte Amalies Arbeit sein soll und auf eine kleine Mystification hindeutet, deren Gegenstand sie einmal beim Spieltische war. —

Vom Erdgeschoss, das wir nun kennen, steigen wir auf der Wendeltreppe nun nach dem 1sten Stock hinauf. Auf dem Wege gleiten eine Reihe historischer Portr. uns vorbei u. A. Simon Paulli (berühmter Arzt und Botaniker, † 1680) und seine Gattin; Torfaeus (gelehrter Historiker. g. 1636 auf Island, † in Kopenhagen 1719); Cort Adelaer; Marie Schumacher, g. Motzfeld, Mutter Griffenfelds; Niels Juel; Ole Bork (berühmter Chemiker etc., † 1690); Thomas Bartholin (berühmter Arzt, † 1680).



„Die Rose“.

„Die Rose“

heisst ein grosser länglicher und viereckiger Raum des mittleren Theils des 2ten Stockwerks, welcher in längstverflossenen Tagen vielleicht irgend eine Verzierung hatte, die jedoch dem Zahn der Zeit zum Opfer gefallen. Vor der neuen Ordnung der Sammlung waren es 4 sparsam mit Gemälden behängte Wände, innerhalb welchen lange Zeit hindurch die Zahlenlotterie ihre jährlichen Ziehungen abhielt. Nun ist dieser Raum etwas kleiner als früher, hat dagegen aber eine Ausstattung und Einrichtung erhalten, welche ihm den rechten Platz in der historischen Reihenfolge anweisen, so dass er den Uebergang von Chr. V zu Fr. IV Zeit bildet. Durch seine Möbeln, Portr. und übrige Ausschmückung repräsentirt er diese beiden Könige, von deren aufbewahrten Sachen wir deshalb an dieser Stelle auf einmal nennen wollen:

An 3 Wänden, gradevor rechts und links, 4 Tapeten von unvergleichlicher Schönheit und Seltenheit, erst vor Kurzem aus dem Dunkel der Rumpelkammern geholt und aufgehängt. Drei bestehen aus lillafarbenem Seidenzeuge, worauf eingenähte Gewebe — mythologische Darstellungen nach Raphaelischen und andern berühmten Bildern — Arabesken, Blumen, verschiedene Thiere etc. gestiekt mit Gold und Silberdraht und gemalt mit Farben. Das vierte rechts aus Goldmoor, geschmückt mit seidegestiekten Medaillons, welche Scenen aus der griechischen Geschichte darstellen.

Diese Tapeten aus Fr. IV Zeit rühren ohne Zweifel von seiner 2ten Reise nach Italien her (1709).

Unter der Decke hängt ein ausserordentlich kostbarer Kronleuchter aus Bergkrystall und in Eisen geschnitzt.

Nach der Tradition ein Geschenk Chr. V. von Ludwig XIV, als dieser, Griffenfelds Politik stützend, dringend vom schonischen Kriege abrieth. —

Unter dem Kronleuchter ein Tisch mit dazu gehörigem Lehnstuhl, bis auf die neue Zeit von den Königen benutzt, wenn sie das Höchste-Gericht eröffneten und unter den Richtern präsidirten. Mit Ausnahme der Tischplatte, dem Polster und der Rücklehne, welche mit rothem nun etwas fadenscheinigem und verblichenem Sammt und Goldstickerei geschmückt sind, sind beide Theile mit Silber bekleidet. Auf der Rückseite des Stuhlrückens sieht man den norwegischen Löwen mit der krummen Axt.

Ein in der Silberbekleidung eingegrabenes Zeichen besagt, dass diese Gegenstände sich vom 11ten Oct. 1715 datiren (Fr. IV Geburtstag), und die Sage erzählt, dass sie ein Geschenk an den König von der spätern Königin Anna Sophia sein sollen; darauf könnte u. A. die Anbringung des norwegischen Wappens am Stuhle deuten: das Silber geholt von der Anna Sophia gehörigen Grube in Kongsbergs Silberwerken. —

Von den übrigen Möbeln werden hervorgehoben: ein grosser wohlerhaltener Schrank, mit reicher Mosaikeinlage. — 2 Spiegel mit vergoldeten Rahmen, von denen namentlich der eine schön geschliffen mit Figuren und reich eingefasst. — Schnitzwerks-Stühle mit Goldleder bezogen. —

An den Wänden: Chr. V und Königin Charlotte Amalie, eingefasst in grosse, etwas schwer aber reich ausgeschnittene Holzrahmen; Prinz Jörgen; Prinzessin Sophie Hedwig; Königin Ulrikke Eleonore (Chr. V Schwester und Carl XII Mutter); Fr. IV (gemalt von Ludwigs XIV berühmtem Hofmaler Rigaud u. A. m.). — Ferner eine 22 Z. h. Marmorstatuette von Chr. V im Krönungsmantel; eine Reiterstatuette von Chr. V aus Elfenbein. 2 Marmorbüsten Fr. IV und seiner 1sten Gemahlin Louise.

Chr. V. starb am 25sten August 1699.

Aus Friedrichs IV Zeit. (1699—1730).

Lange Zeit hindurch war zwischen Dänemarks Königen und den Herzogen von Gottorp, deren persönliche Interessen beständig mehr und mehr in einer Dänemark widrigen und feindseligen Richtung führten, was sich u. A. namentlich in ihren eifrigen Bestrebungen zur Verdeutschung Schleswigs zeigte, böser Saame emporgeschossen. Fr. III hatte die Verhältnisse durch die Ehe zwischen seiner Tochter Friederike Amalie und dem Herzoge Christian Albrecht zu bessern gesucht, ohne dass es gefruchtet hätte, und als Chr. V dem Schwager den Rendsburgischen Vergleich 1675 abnöthige, liess die Kluft sich nicht mehr ausfüllen. Zwar wurde das Verhältniss zwischen Christian Albrecht und Chr. V in den letzten Jahren des Königs scheinbar erträglicher, als aber der erstere 1694 starb und sein Sohn, Herzog Friedrich IV, ihm succedirte, nahm die Spannung von Tag zu Tag zu. Der junge Herzog vermählte sich mit Carl XII Schwester Hedwig Sophie, schloss einen Bund mit Schweden, legte Festungen etc. an und nach Chr. V Tode war es so weit gekommen, dass nur das Schwert den Knoten zerhauen konnte. Der Krieg brach aus. Dänemarks Bündniss mit Peter dem Grossen von Russland und August von Sachsen konnte indessen nicht die Hülfe aufwiegen, welche Gottorp von anderer Seite, namentlich von Schweden erhielt, und im Frieden zu Travendal (Aug. 1700) wurde König Fr. IV genöthigt, des Herzogs Souverainetät anzuerkennen und ihm eine grosse Geldsumme zu bezahlen etc. Der gegenseitige Unwille fuhr fort sich zu regen und unter dem 11jährigen Kriege 1709 bis 1720 mit Schweden brach er in hellen Flammen aus, nachdem die herzogl. Regierung nach der Schlacht bei Gadebusch dem schwedischen General Magnus



Friedrich IV.

Steenbock die Festung Tönning geöffnet hatte. Die Folge war, dass König Fr. IV den Gottorpischen Theil des Herzogthums Schleswig einzog, was im Frieden zu Friedrichsburg 1720 von Schweden anerkannt und von Frankreich und England für »ewige Zeiten« garantirt wurde. Dies war König Fr. IV politische Grossthat, aber er hat auch in vielen andern Beziehungen Anspruch darauf, mit Ehre von der Nachkommenschaft erinnert zu werden: er war arbeitstüchtig und ein guter Haushalter; hatte ein Herz für den verkümmerten Bauernstand, ein warmes Interesse für Volksaufklärung, für Handel und Industrie und lebendigen Sinn für die Kunst. In Italien, wo er sich zum letzten Mal 1708—1709 aufhielt, war sein Auge dafür geöffnet worden und Rosenburg besitzt viele Erinnerungen daran. — Fr. IV war 2 Mal vermählt, 1) mit Louise (Prinzessin von Mecklenborg Güstrow, † 1721), 2) mit Anna Sophia (Tochter des Grosskanzlers Grafen Conrad Reventlow, † 1743).

Fr.s IV Zeit lernen wir in diesem Stock kennen in »der Rose« (s. o.), dem Spiegelgemach, dem nördlichen Endsaal und dem nordöstlichen Thurmgemache und im obersten Stock im Rittersaal und der Glaskammer.

Das Spiegelgemach

liegt im westlichen Thurm neben »der Rose«, mit welcher es durch einen kleinen Gang verbunden ist, seine Wände, Decke und Thüren und in einem länglichen Kreise die Mitte des Fussbodens sind mit Spiegelglas bekleidet. Der übrige Theil des Fussbodens, hat eine hübsch gezeichnete Einlage von Holz und Knochen in verschiedenen Farben.

Der nördliche Endsaal

ist mit der Rose durch einen mit Goldleder bezogenen schmalen Gang verbunden, worin sich eine Anzahl Portr. befindet: darunter Fr. IV und Königin Louise, beide in Lebensgrösse, Prinzessin Hedwig Sophie (Carls XII Schwester); Carl XII und seine Schwester Hedwig Sophie als Kinder (auf einem Bilde) und älter (zwei Bilder); der Seeheld Tordenskjold etc. — Eine vergoldete Metalbüste Peters des Grossen. — Der Saal selbst trug früher den Namen »das braune Gemach«, vielleicht weil das Getäfel um die schwarzen mit goldenen Leisten versehenen Füllungen braun ist. Die Wände sind übrigens mit Hautelisse-Tapeten mit mythologischen Darstellungen bekleidet, die Decke ist getäfelt und gemalt, die Wärmkugeln am Kamin, vor welchen ein gestickter Schirm ist, aus Silber.

Über dem Kamin hängt ein 49 Z. h. 57 Z. b. Gemälde, vorstellend General Magnus Steenbock, welcher umgeben von Federvieh mit einem Papier in der Hand sitzt, worauf geschrieben stehet: „Herr lasz deinen gefangenen losz“, gemalt von Steenbock selbst, während seiner Gefangenschaft (1713) und Fr. IV als eine Art Gesuch um Loslassung übersandt.

Nachdem Steenbock sich den 16ten Mai 1713 mit seinem ganzen Heer in Tönning hatte übergeben müssen, wurde er nach Kopenhagen geführt, wo er anfangs in seinem eigenen Hause wohnte und sehr milde behandlet wurde, erst als man sah, dass er diese Freiheit missbrauchte, um mit Dänemarks Feinden Briefe zu wechseln, wurde er in der Citadelle Kopenhagens unter strengere Bewachung gesetzt, wo er den 23sten Febr. 1717 starb.

Von ferneren hier aufgehängten Bildern werden hervorgehoben: mehrere Portr. von verschiedener Grösse; Fr. IV und K. Louise; Königin Anna Sophie; Prinzessin Sophie Hedwig. — Fr. IV Salbung in der Friedrichsburger Schlosskirche, 24 Z. h., 36 Z. b., gemalt von Bendix Grotschilling (dem jüngsten, g. 1686, † als königl. Kunstkammerverwalter 1737. — Eine Darstellung des Ceremoniells bei Fr. IV Castrum doloris in der Schlosskirche zu Odense. —

Die Möbeln von Fr. IV Zeit zeugen alle in hohem Grade von seinem Kunstsinn und geben ausgezeichnete Beiträge zum Rococostyl, namentlich wie er zu Anfang des 18ten Jahrhunderts sich in Intalien entwickelt hatte, denn von dort hat der König selbst viele der jetzt auf Rosenburg aufbewahrten Möbeln mitgebracht. In diesem Saal sind davon noch zu bemerken: ein grosser und noch trotz der Zerstörungen der Zeit hübscher Schrank aus Ebenholz. Kühn geschnitzte vergoldete Holzfiguren bilden sein Untertheil, ausserdem ist er mit Metallfiguren geschmückt, sowie mit Einlagen verschieden gefärbter Steine und mit kleinen biblischen Bildern in Wasserfarbe (unter Glas) auf den Schiebladen. (Wir wollen hier gleichzeitig besonders die Aufmerksamkeit auf die 2 auf diesen Schrank gestellten sehr seltenen blauen, mit einer feinen Goldzeichnung verzierten Flaschen- oder Wasserkühler von persischem Porzelan hinlenken; (der vergoldete Silberbeschlag ist hier im Lande für Fr. IV Gemahlin Louise ausgeführt). — Mehrere kleine Schränke, eingelegt mit Mosaik etc. — 3 Uhren, tempelförmig, geschmückt mit Schildpatt, getriebenen Silberornamenten, Emaille, ja selbst mit Perlen und Edelsteinen. — Ein Toilettenschrank von Schildpatt, verziert mit Platten und Figuren von getriebenem Silber, oben auf einer mit Silber eingefassten Pyramide eine kleine Uhr. — Ein ausserordentlich schöner Tisch mit Platte von vorzüglicher florentinischer Mosaik (Früchte, Blumen, fliegende Vögeln). Die Tischbeine gedrechselt und reich verziert mit vergoldeter Metallarbeit. — Ein Tisch, 2 Gueridonen und ein Spiegel, dessen Rahmen, gleichwie die erstgenannten Gegenstände aus Buxbaumholz mit Einlegung von andern Holzarten in japanesischem Geschmacke ist. — Ein hübsch eingelegter Tisch, worauf eine blau und weisse chinesische Porzelankanne mit dazu gehörigen 6 Paar Tassen,

welche inwendig mit Silber gefüttert sind. Auf dem Deckel der Kanne Fr. IV Namenszug; nach der Tradition ein Geschenk an den König, mitgebracht von dem ersten dänischen Schiffe, welches nach China fuhr. — Unter der Decke hängt ein sehr kostbarer Kronleuchter von geschliffenem Krystall.

Im Schrank rechts: Trachten, Waffen etc.

Von den 4 Trachten ist besonders die von karmoisinrothem Sammt mit der reichen Goldstickerei zu beachten. An den Seiten unter dem Aermel ist der Schoos in 6 Falten gelegt (zwischen den linken Seitenfalten ist ein Einschnitt, um den Degen durchzustecken). Die Weste ist aus blauem Silberstück, getragen von Fr. IV als Bräutigam den 5ten December 1695.

Unter den Waffen hervorzuheben: Carl XII Degen. Einfach ausgestattet, 1¾ Elle lang mit Griff aus Messing und dazugehöriger Scheide aus Leder.

König Carl schenkte ihn dem tapfern Obersten Kruse, der sich den 9ten März 1716 mit 200 Dragonern, gegen die, 600 Reiter starke, von König Carl selbst angeführte schwedische Avantgarde warf, und lange kämpfte, bevor er, der Uebermacht erliegend, sich übergab.

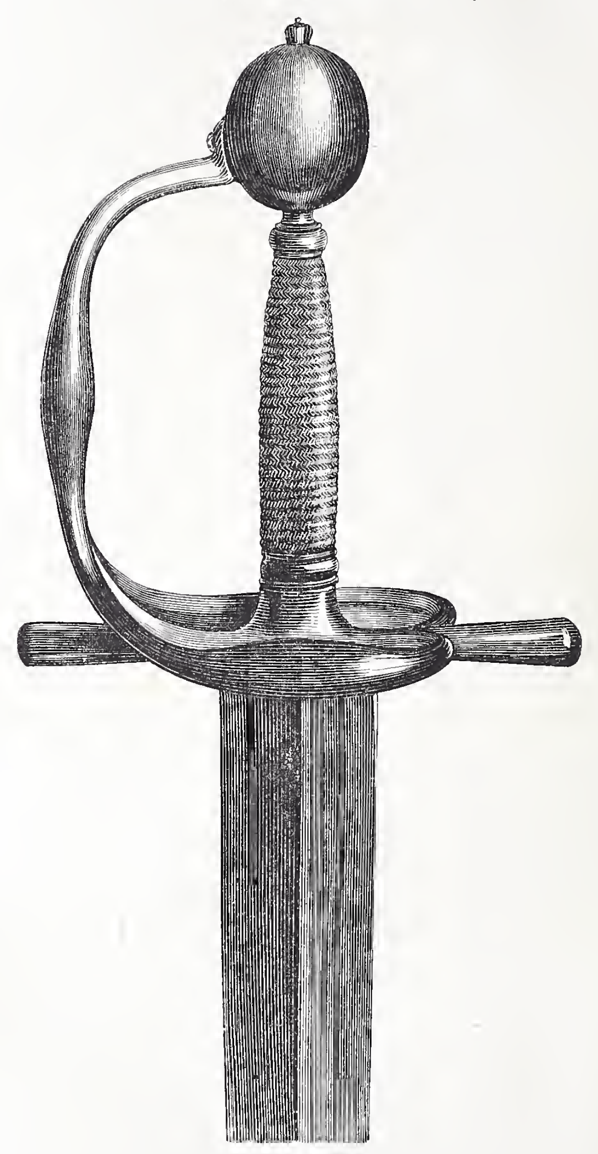
Ein Reiterschwert (Pallasch) mit goldenem Griff. Auf dem Korbe Fr. IV doppelter Namenszug etc. — 2 Jagddegen, gleichfalls mit goldenen Griffen, geschmückt mit Perlen, Rubinen und dem norwegischen Löwen in Emaille. Haben Fr. IV Bruder, Prinz Carl, gehört. — Ein Jagdmesser mit Agatgriff, besetzt mit Granaten. — Ein Degen, die Griffe von Gold und Agat, beides etwas gebogen und beschädigt.

Es geschah dies durch einen Fall des Königs, als er 1729 dem Gusse einiger Kanonen beiwohnte. Eine Form sprang unglücklicherweise, die herausströmende Metallmasse zündete die Erhöhung an, wo der König sass. Als er im Gedränge eine steile und schmale Hintertreppe hinuntereilen wollte, strauchelte und stürzte er von bedeutender Höhe, so dass er ums Leben gekommen sein würde, wenn sein Kammerdiener ihn nicht aufgefangen hätte. Der beschädigte Degen zeigt, wie stark der Fall dennoch war, auch weiss man, dass er die Folgen desselben nicht verwand.

Ein Paar Pistolen: die Kolben aus Elfenbein, verziert mit vergoldetem Silberbeschlag, die Läufe blau angelaufen und eingelegt mit Gold. Geschenk Ludwig XIV an Fr. IV. Der Schrank enthält ferner Pistolen und Flinten, einige von den bekannten Büchsenschmieden: Friedrich Ostermann und Heinrich Kappel, sind vorzügliche Arbeit. —

Unter den vielen Spazierstöcken des Schrankes sind hervorzuheben: ein Stock aus Schildpatt mit goldenem Knopf, worauf man in Emaille liest: „Mes mouvemens sont caché", und ein Stock aus spanischem Rohr, mit mit Diamanten besetztem emaillirtem Goldknopf. Letzterer ein Geschenk an Fr. IV von seiner Schwester Sophie Hedewig, welche den Knopf selbst emaillirt hat.

In diesem Schrank findet sich ebenfalls das in rothen Sammt gebundene Prachtexemplar des Königsgesetzes, welches Fr. IV überreicht wurde, als es zum ersten Mal gedruckt war (1709).



Carls XII Degen.

Im Schrank an der südlichen Wand, zu beachten: die schleswigschen Gedenkbecher ɔ: der Eiderstrombecher und der Huldigungsbecher; beide sind aus Gold und wiegen mit Deckel, ersterer 47, letzterer 38 Loth.

1) Der Eiderstrombecher, auf dem Deckel ein beflügelter auf der Trompete blasender Genius mit Inschrift:

„Gud, som gav vor Konge Fred,
Lad dem begge blive ved."

(Gott, welcher unserm König Frieden gab, lasse beide fortfahren.)

Die Inschrift auf der Vorderseite der Medaille von (1720) deutet auf die Eider als Dänemarks Grenzfluss hin:

„Fra Kong Fridrichs Arve Rige
Eyderstrømmen ej vil vige."

(Von König Friedrichs Erbreich wird der Eiderstrom nicht weichen.)

Die Medaille der Rückseite zeigt die Festung Kronenburg und hat die Inschrift:

„Dend Told Som Bör Told 1720."

(Der gebe Zoll, welcher muss, 1720.)

Zwischen diesen beiden Medaillen, in gravirter und getriebener Arbeit, Darstellungen von Fr. IV und Anna Sophias Vermählung auf der einen, ihre Krönung auf der andern Seite, jene mit der Unterschrift:

„Af Gud og Kongens haand
Blev Knyttet dette baand."

(Von Gott und des Königs Hand wurde dies Band geknüpft.)

Diese mit der Unterschrift:

„Gud Sette evig fast
Kong Fridrichs Arve Throne
Som Skenkte Sin Gemahl
Sit Hierte Spir og Crone."

(Gott setze ewig fest den Erbthron König Friedrichs, welcher seiner Gemahlin sein Herz, Scepter und Krone schenkte.)

2) Der Huldigungsbecher: auf der Vorderseite eine Darstellung der Huldigung auf dem Schlosse Gottorp mit Inschriften auf weiss emaillirtem Grund, oben:

„Stænderne i Fyrstend.: Schlesvig hylde Kong Friderich IV 1721 d. 4. Sept."

(Die Stände im Fürstenthum Schleswig huldigen König Friedrieh IV etc.)

Unten:

„At anden halve part
Af Schlesvig Danmarks blecv
Den fierde Friderich
Med fiiid igiennem dreev."

(Dass die zweite Hälfte von Schleswig Dänemarks wurde, hat der vierte Friedrich mit Fleiss durchgeführt.)

Auf der Rückseite des Königs Portrait mit dem Datum den 11ten Oct. 1721 (seinem Geburtstage), auf weissem emaillirtem Grunde gleichwie diese Inschrift:



Der schleswigsche Eiderstrombecher.

"Det halve er forbi,
Gud fylde hundred aar!
En bedre Souverain
Vor Norden aldrig faar."

(Das halbe ist vorüber, Gott fülle hundert Jahr! Einen besseren Souverain erhält unser Norden nie.)

Auf den Zwischenseiten 2 Medaillen aus Anlass des Falles Carls XII mit folgenden Inschriften:

„Den Svenske Løve falt
For Norske Løvens Fod;
Der midste hand sit Lif
Og Sidste helte Blod."

(Der schwedische Löwe fiel vor des Norwegischen Löwen Fuss. Da verlor er sein Leben und letztes Heldenblut.)



Der schleswigsche Huldigungsbecher.

Und:

„Saa var hans Skæbne; Friderichshall d. 11. December 1718."
(So war sein Schicksal. Friedrichshald etc.)

Bekanntlich war es früher in ganz Europa Sitte, das Andenken an merkwürdige Begebenheiten an solche Becher zu knüpfen; auf dem Schlosse Windsor wird z. B. der Unionsbecher zum Andenken an Englands und Schottlands Vereinigung aufbewahrt. Die hier beschriebenen Becher knüpfen sich an den Friedrichsburger-Frieden, wo Dänemark u. A. das im Frieden zu Brömsebro (1645) verlorne Recht Sundzoll von schwedischen Schiffen zu fordern, wieder gewann und (s. o.) die Incorporation des alten dänischen Landes Schleswig anerkannt und garantirt erhielt.

Zwischen diesen beiden Bechern steht ein grosser goldener Becher mit einer emaillirten und diamantgeschmückten Königskrone auf dem Deckel und Fr. IV Namenszug in Diamanten auf der Seite, er ruht auf 3 Löwen, deren jeder ein blankes Schild hält, jetzt ohne Wappen und Namen. Es wiegt ca. 137 Loth.

Graf U. A. Holstein, vermählt mit einer Halbschwester der Anna Sophie Reventlow, hatte dem König geholfen, diese Dame von Clausholm den 26sten Juni 1712 zu entführen und erhielt, als sie als Dänemarks Königin gekrönt war, von seinem hohen Schwager diesen Becher als Andenken daran. Nach dem Verlust der Flotte 1807 wurde er dem Staat als Beitrag zu einer neuen Flotte geschenkt: Friedrich VI löste ihn ein und bewahrte ihn vor der Einschmelzung und für die Nachwelt.

8 goldene Becher, geschmückt theils mit Fr. IV Namenszug, theils mit eingegrabenen Ornamenten, und sehr schön verarbeitet, Man beachte die beiden flachen Becher (Mundbartbecher), welche sich durch ausserordentlichen Geschmack und Feinheit bei der Ornamentirung auszeichnen.

Eine Menge Gegenstände, bedeutungsvoll als ausgezeichnete Proben der Kunst jener Tage in verschiedenen Richtungen: ein Toilettenservice (Spiegel, Puderschachteln) aus Silber, mit einer ungewöhnlich reichen und geschmackvollen Emaillirung. Hat Sophie Hedwig gehört. — 2 grosse geschliffene Rubingläser mit Deckel, ein Geschenk an Fr. IV von Herzog Ernst von Sachsen Meiningen (1714). — Eine grosse Schale mit Deckel von isländischem Obsidian. Oben auf dem Deckel ein silbernes Schaf; die Vorderseite geschmückt mit Fr. IV und Anna Sophias gemalten Miniaturportraits, umgeben von Rubinen und Granaten. — 2 geschliffene Kannen von Krystall mit emaillirtem Deckel. — Eine Sammlung kleiner geschliffener Riechfläschchen; die grösste in der Mitte, umgeben von 6 kleineren, Alle verziert mit Diamanten und umschlungen von fein ausgearbeiteten Silberguirlanden. — Ein kleines Schmuckkästchen, emaillirt, reich besetzt mit Diamanten etc. — Elfenbeinsfächer, geschmückt mit einer sehr feinen Malerei; ein Geschenk an Königin Louise von Fr. IV. — 2 Flaschen aus Bernstein mit Beschlag und Ketten von Gold. — Eine Schale aus

einem grossen Granaten (im Deckel, welcher aus einer Menge kleiner Granaten zusammengesetzt ist, die gekrönten Buchstaben S. H.) mit zwei Henkeln, welche aus grün emaillirten Schlangen gebildet



Ein goldener Becher.

werden; hat Sophie Hedwig gehört. — 2 grosse ächte Perlen, die eine in der Form eines Schwanes (die Flügel aus Diamanten), die

andere in der Gestalt eines Lammes. — Eine Weinranke mit grün emaillirten Blättern und 6 Trauben von Smaragden in bedeutender Grösse; neben dem Stamme, welcher ein Stück Silberader von Kongsberg in Norwegen ist, steht ein kleiner Neger, geschmückt mit Edelsteinen und Emaille. — 2 ähnliche kleine emaillirte Neger, mit Bogen und Pfeilen aus Gold und verziert mit Edelsteinen. — Fr. IV Portrait, eingefasst in eine Nadel, mit Rahmen und Krone von Diamanten, und mehrere kleine Portraits, mit ähnlicher Einfassung. — Ein Damenspiegel in einem breiten emaillirten und mit böhmischen Steinen reich eingelegten Rahmen. Ein Geschenk von Königin Anna von England. — Ein kleineres do., emaillirt und geschmückt mit Edelsteinen. — 2 pyramidenförmige goldene Dintenladen; das grössere hat Fr. IV, das kleinere seiner Schwester Sophie Hedwig gehört.

Ein Spiel Karten; die verschiedenen Farben und Bilder in Stickerei ausgeführt; hat Königin Anna Sophie gehört. —

2 Beutel, gestickt mit Gold- und Silberdraht von Prinzessin Sophie Hedwig. —

7 kleine Malereien dieser Prinzessin (Landschaften, Portraits, Blumenstücke), wovon 5 eingefasst in fein ausgeführte Rahmen von Silberfiligran, 2 dagegen in vergoldeten Silberrahmen mit emaillirten Goldverzierungen, Diamanten und Rubinen.

Der kleine ovale Spiegel, in der Mitte des einen dieser Gemälde erzählt uns eine Anecdote: als Fr. IV nach der Huldigung auf Gottorp seine Schwester auf Wemmetofte besuchte, wo sie wohnte, reichte sie ihm diese Bilder, als ein Geburtstagsgeschenk (s. das Datum darauf) indem sie hinzufügte, dass er nun nicht mehr darüber klagen solle, dass die Maler nicht zu treffen verstünden, er könnte ja selbst sehen, wie gut sein Portrait hier gliche.

2 Elfenbeinsarbeiten des Generals Magnus Steenboek, ausgeführt in der Gefangenschaft (1714) ɔ: eine Dose und ein Becher, um den sich eine Schlange windet. Ebenfalls einige Drechslerarbeiten Peters des Grossen, eine Dose, mit seinem lorbeerbekränzten Brustbilde auf dem Deckel, und ein grosser Pokal mit Deckel, worauf sich mehrere in Relief gedrechselte Köpfe und Arabesken finden. Beide ausgeführt und Fr. IV geschenkt vom Czar, während seines Aufenthalts in Dänemark (Juli bis October 1716).

Besonders zu beachten sind hier noch ein Paar kleine chinesische Tassen, decorirt mit Beziehung auf den Friedrichsburger-Frieden (Dänemark und Schweden reichen einander die Hand über dem Altare, worauf der Friedenstractat liegt). Haben zu einer grösseren Sammlung gehört, welche Fr. IV in China als eine Art Erinnerungsservice ausführen liess.

Ein grosser Glasbecher mit Deckel, worin Trophäen und übrigens folgende Einschleifungen:

Auf der einen Seite Carl XII Namenszug, auf der andern Herkules mit der Keule zwischen 2 Säulen. Darüber diese Inschrift: „non hæc

vltima meta laborum", unter dieser: „XII Labores Hercvlai". Ringsum in 12 länglichen Ringen: „Desc. in Seel 1700 — Narva 1700 — Traidune 1701 — Pax Traventh — Riga 1701 — Clissow 1702 — Tohrun 1703 — Lemberg 1704 — Grodno 1705 — Fravstad 1706 — Pax Altranst 1706 — Pultows.

Wir verlassen nun diesen Saal und öffnen die Schnitzwerkthür aus Eichenholz, welche hineinführt in

Das Thurmgemach.

Diese Kammer zeigt noch Spuren einer früheren mehr pracht- als geschmackvollen Ausschmückung, nämlich chinesische lakirte Relieffiguren an der Decke und den Wänden und dazwischen kostbare Steine, Türkisen etc.

Das Auge wird indess bald etwas anderes suchen, aber nicht recht wissen, wo es verweilen soll, denn überall sieht es die eine oder die andere beachtenswerthe Blume der Kunst. Man betrachte das kostbare Möblement: 2 Spiegel, Schrank, Tisch und Lehnstuhl. Alles bekleidet mit Silber in getriebener Arbeit; die 6 Vasen; das silberne Pferd; die beiden Trinkhörner (das eine aus Elfenbein, das andere aus Horn), beide gestützt von hübsch gearbeiteten silbernen Figuren und verziert mit silbernen Ornamenten, auf den letztgenannten vergoldet. — Vor allem aber beachte man die Elfenbeinsarbeiten, namentlich die Reliefstücke an den Wänden und den Fensterrahmen. Die biblischen Scenen, die Evangelisten etc., welche durch ihre ungewöhnlich weichen Conturen, sowie durch die ganze eigenthümliche und phantasiereiche Behandlung des Gegenstandes überraschen, sind von dem berühmten Bildschnitzer Magnus Berg (geb. in Norwegen 1666, † 1739). Die in der Mitte hängende grosse Reliefarbeit (Fr. IV umgeben von allegorischen Figuren) ist ebenfalls von diesem Künstler, aber aus seiner letzten Zeit, und deshalb nicht ganz vollendet. —

Im Schrank links: mehrere ausserordentlich geschmackvolle genuesische Silberfiligranarbeiten, von Fr. IV Reisen in Italien. — Silberne Becher, Nautilen etc. — Ein grosses silbernes Toilettenservice, welches Carl XII Schwester Hedwig Sophie, verm. mit Herzog Friedrich IV von Gottorp (welcher in Polen in der Schlacht bei Klissow 1702 fiel), gehört hat.

Im Schrank rechts: eine Reiterstatuette Fr.s IV aus Silber, auf dem ebenfalls silbernen Fussstück emaillirte Wappenschilder. — Eine allegorische Darstellung Fr. IV als Sieger aus Silber. — Ein silberner Pokal, 16 Z. h., mit Deckel, auf diesem der norwegische Löwe mit der krummen Hellebarde auswendig auf dem Deckel, wie auf dem Becher selbst eine Reihe dänisch-norwegischer und schwedischer Münzen aus Fr. IV und Carl XII Zeit und eine eingegrabene Schilderung des damaligen mehr oder weniger glücklichen Zustandes der nordischen Reiche, bekräftigt durch den Hinweis auf die während desselben geprägten mehr oder weniger guten Münzen. — Ein silberner Becher, welcher von Peter dem Grossen während



Christian VI.

seines Aufenthaltes in Kopenhagen benutzt sein soll. — Eine Reihe historischer silberner Becher, darunter einer, verfertigt 1713 in Preetz aus russischen Kopeken; im Deckel 5 Münzen — 4 von Gold o: 1) dänisch, 2) russisch, 3) polnisch, 4) schwedisch; die fünfte aus vergoldetem Silber ist holstein-gottorpisch — eingefasst und mit folgender Inschrift:

„Aus müntzen die der Russen Flott aufs neu nach Holstein bracht
Ist die mit gold gezirte deck zum denckmahl itzt gemacht."

Auf dem Becher selbst liest man:

„Naer Gadebuscher Schlacht, als Steenbock Tönning nam,
De Zaar mit Sinem Swarm toerst in Holsteen Kam,
De Mit Der Sachsen Heer dat Gantze Land Dorch Streken
Word ik To Preetz Gemaakt ut Russischen Copeken
Tom Denkmahl, Dat de Schutz Des Höchsten Wunderbaar
De düssen Ort und Stift Bedekt in Der Gefahr,
Dat in der Groten Angst Hier Kener Dürft Ver Sinken,
O, Kinder priset gott, So oft Ii Hirut Drinken."

Auf dem Boden liest man: Mich Liss Anno 1713 verfertigen Johan Cornelius Kellerman.

Der Rittersaal und die Glaskammer (s. u.). —

Friedrich IV starb den 12ten October 1730.

Aus Christians VI Zeit. (1730—1746).

König Christians VI Regierungsperiode hat sich dem Gedächtniss des dänischen Volks mit einem eigenen Schein von Kälte und Unfreundlichkeit eingeprägt. Ein Herrscherpaar, das durch unübersteigliche Schranken, errichtet von einer steifen und herzlosen Etikette, der Hauptmasse des Volkes fern stand, ein Hof, dessen Verschwendung und Glanz sonderbar mit der demüthigen Heiligkeit des Pietismus im Sinne und in Gebehrden abstach, welche nicht bloss von Jedem, der sich ihm näherte, sondern von Allen ohne Ausnahme verlangt wurde, contrastirte. Das Eindringen und Umsichgreifen des Deutschthums in allen Verhältnissen, das Elend des Bauernstandes — so erscheint und das Bild jener Zeit, kaum sieht man, dass sie auch Lichtseiten hatte, dass dem Handel und der Industrie, Manufacturen und Fabrikwesen, der Wissenschaft und Kunst in mehreren Richtungen, dem Volksunterricht, der Flotte (Graf Friedrich Danneskjold-Samsö) Interesse gezeigt wurde etc. Chr. VI war von Natur ein redlicher, wohlwollender und rechtlich denkender Mann, und seine stolze deutsche Gemahlin, Königin Sophie Magdalene (Prinzessin von Brandenburg Culmbach, † 1770), hat doch auch Anspruch auf einen



Das kleinere Zimmer.

ehrenhaften Nachruhm als Wohlthäterin des dänischen Bauernstandes, insofern sie den ersten Schritt zur Aufhebung der Frohndienste that (auf dem Gute Hirschholm 16ten Sept. 1761).

Die Sachen von Chr. VI Zeit finden sich in 2 Zimmern, einem kleinern und einem grössern auf der einen Seite des Corridors. Der Eingang ist durch eine Thür, dem jüngst beschriebenen Thurmgemach gegenüber.

Das kleinere Zimmer,

welches gleich dem nächsten mit Sachen von Chr. VI erst in der neusten Zeit eingerichtet ist, ist mit Goldleder bezogen.

Hier sind zu beachten: Möbeln: 2 lange Spiegel, mit ausgeschnittenen vergoldeten Rahmen und dazu gehörigen Consoltischen. Ein Sopha und mehrere Tabourets, bezogen mit Goldstoff. 2 vergoldete Lehnstühle, bezogen mit grünem Seidenzeuge und geschmückt mit Goldfranjen. Ein Chatullschrank, verfertigt 1735 und nach der Tradition bezahlt mit Tausend Goldducaten.

Hinter den sowohl inwendig als auswendig mit Spiegelglas versehenen Schrankthüren 3 Reihen Schiebladen mit reicher Einlage. Drückt man auf eine Feder auf jede der innern Seiten des Schranks, so springt eine lange Reihe kleiner geheimer Schiebfächer hervor. Das Untertheil der Chatulle ist ebenfalls reich an eingelegten Schiebladen. In der öbersten Schieblade unter der Klappe findet man ein Klavier, welches jetzt als eine grosse Seltenheit betrachtet werden muss.

Eine kleine Kommode, weiss gemalt und mit Vergoldung geschmückt. —

Auf derselben eine ca. 1½ Elle hohe Vase, welche das Element des Wassers vorstellt.

Dies ist eine der letzten Arbeiten Magnus Bergs; nachdem er über 12 Jahr damit beschäftigt gewesen, überraschte ihn der Tod, ehe er die letzte Hand daran gelegt und sie zusammengesetzt hatte, weshalb dies, auf Befehl Chr. VI, dem der Künstler sie vermacht hatte, von dem bekannten Maler und Kunstkammerverwalter J. S. Wahl ausgeführt wurde. Zuoberst, auf einer Glaskuppel, schwimmt in einer Muschel ein Schwan, unter der Kuppel sieht man in herrlicher Schnitzarbeit Galatheas Zug über das Meer. Auf der Rundung der Hauptpartie in Bas-Reliefs, Neptun, Galathea und Polyfem, Europa, Acis und Galathea, während die äussern Umgebungen (die Henkel etc.), aus Delphinen, Nereiden und wasserblasenden Tritonen gebildet werden. Das Fussstück bilden 4 Delphine, welche, jeder in seiner Ecke, Wasser in eine Muschel ausblasen, diese sind, gleich den erwähnten Nereiden und Tritonen, abwechselnd aus Silber und Elfenbein, die Mittelpartie der Vase ist Elfenbein, oben begränzt und unten von im Feuer vergoldeter und getriebener



Magnus Bergs Vase.

ciselirter Silberarbeit, gleichwie das Band, welches über die Kuppel läuft, um den Schwan zu tragen, von vergoldetem Silber ist und sich als Früchte und Blätter darstellt.

Auf den Consoltischen: 2 Vasen, jede mit zwei grossen Henkeln; beide bekleidet mit Perlmutter und verziert mit vielen geschliffenen Steinen und Cameen.

Unter der Decke: ein kleiner geschmackvoll gearbeiteter vielarmiger Kronleuchter aus Bernstein.

Im Schrank am Fenster: 2 Anzüge, 1) Chr.s VI Krönungstracht (zuoberst), und 2) seine Hochzeitskleidung (7ten August 1721).

Letztere ist vorzüglich erhalten und wohl die kostbarste aller Trachten Rosenburgs, sie ist so überladen mit Pracht, wie eine der wildesten Erscheinungen des Rococogeschmacks. Der dunkelbraune Grundstoff verschwindet fast ganz vor den eingewebten Silbersträussen, diese seufzen wieder unter einer so dichten Lage von aufgenähten Goldstickereien, dass die Kleider so steif und schwer geworden sind, dass ihr Tragen sehr beschwerlich gewesen sein muss.

Ferner finden sich in diesem Schranke 6 Flinten und 4 Pistolen, welche Chr. VI gehört haben. —

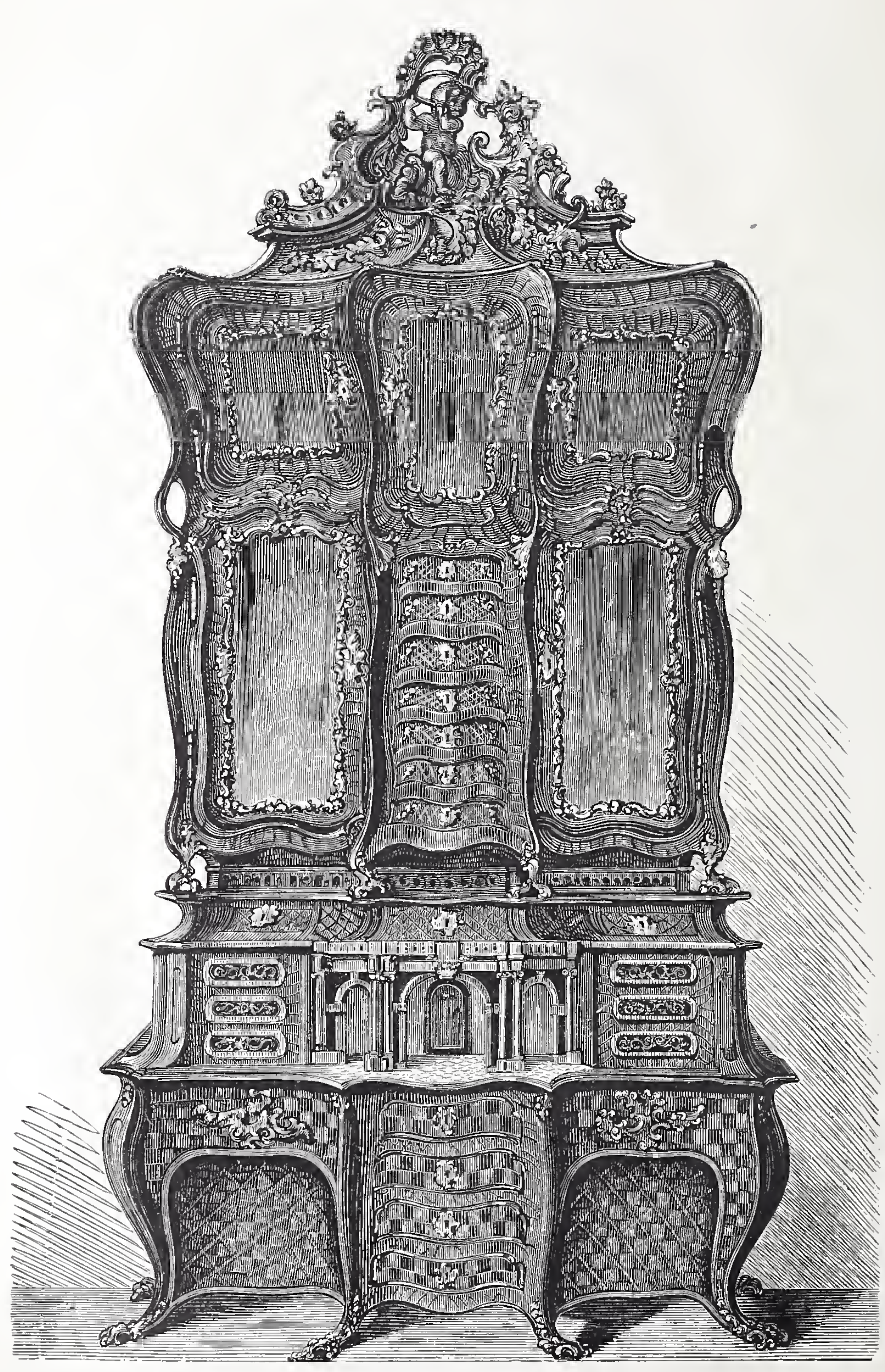
Ueber den Thüren 2 mit Gold, Silber und Seide vorzüglich ausgeführte Stickereien, das eine Dänemarks und Brandenburg-Culmbachs Wappen etc. (auf einen Prachtteppich zu nähen oder desg.), die andere eine Reisetasche, welche Sophie Magdalene gehört hat. —

An den Wänden Portraits. 2 Portr. von Chr. VI und ein von Sophie Magdalene. — Des Dichters Ludwig Holberg. — Des Geschichtsschreibers Hans Gram. — Des Baumeisters Laurids de Thura. —

Das grössere Zimmer

ist bezogen mit Hautelissetapeten. Hier findet sich eine Sammlung Möbeln, wovon mehrere wegen ihrer Pracht und der darauf verwandten Kunst und Tüchtigkeit, sowie mehr oder weniger wegen ihres barocken Characters, eine treue Abspiegelung des Geschmacks des Zeitalters, in hohem Grade Aufmerksamkeit verdienen:

2 Schränke: 1) der eine ruht auf einem vergoldeten geschnitzten Fussstück und ist übrigens aussserordentlich reich verziert mit Schnitzwerk und Einlagen von Perlmutter und Metall. Die Schrankthür in der Mitte und die Schiebladen an beiden Seiten derselben zeigen uns, jene: Chr. VI (zu Pferde etc.), diese: die verschiedenen Provinzwappen. 2) der andere ist verfertigt von dem tüchtigen Cabinetstischler Lehman, welcher namentlich durch die Möblirung des unter Chr. VI aufgeführten prachtvollen Schlosses Christiansburg berühmt wurde; es ist ein sehr grosser Schrank, dessen hervortretendste Eigenthümlichkeit der gänzliche



Der Schrank Lehmans.

Mangel an graden Linien ist; Schiebladen, Thüren, Alles ist krumm, er ist fournirt, verziert mit Spiegelglas, Metall etc.

Diese Stücke characterisiren vortreffiich den ausschweifenden Rococostyl (die Decadence); sie zeigen, welche Schwierigkeiten Fleiss in Verbindung mit grossem Talent oft zu überwinden vermocht haben, aber auch, wie wenig Rücksicht man auf das Zweckmässige genommen hat, welche künstlichen und für die Natur und Beschaffenheit des Gegenstandes fremdartigen Motive man oft mit Schweiss und Mühe weit her geholt hat, anstatt zu benutzen, was sich einfach und natürlich von selbst darbot.

Eine Drechselbank in Gestalt einer Art Chatulle, hat Königin Sophie Magdalene gehört. Die Metallarbeit, die Räder etc, sehr fein ausgeführt, gleichwie die ganze Ausstattung ihr überhaupt (inwendig gefuttert mit rothem Seidenzeuge) Berechtigung zu einem Platze in dem Arbeitszimmer einer Königin giebt. —

Von den Möbeln nennen wir ferner 4 vergoldete Lehnstühle, wovon 2 mit hübsch erhaltenen Stickereien bezogen sind. — 2 grosse Kommoden, mit vergoldetem Beschlag und geschliffenen Steinplatten. — Auf letztgenannte sind 2 Toilettenspiegel mit vergoldeten Metallrahmen gestellt. — Ueber ihnen an der Wand 2 Tafeluhren von Ebenholz und Silber, stehend auf reichen Fusstücken aus demselben Material. — Ein langer Spiegel, der Rahmen geschnitzt und vergoldet —

Portraits: 1 Portr. Chr. VI (von Wahl); 3 Portr. verschiedener Grösse von Sophia Magdalena; 2 Portr. ihrer Kinder: Prinz Friedrich (als Knabe) und Prinzessin Louise. — 2 Portraits von den Staatsministern, Baron Ivar Rosenkrantz und Grafen Johann Ludv. Holstein. —

In dem einen Fenster: eine kleine hübsch ausgeführte Marmorbüste Chr.s VI auf einem Fussstück von Marmor mit Goldverzierungen stehend; auf der Vorderseite des Königs Wahlspruch: deo et populo, zur R. u. L., sein Geburts- und Todesdatum.

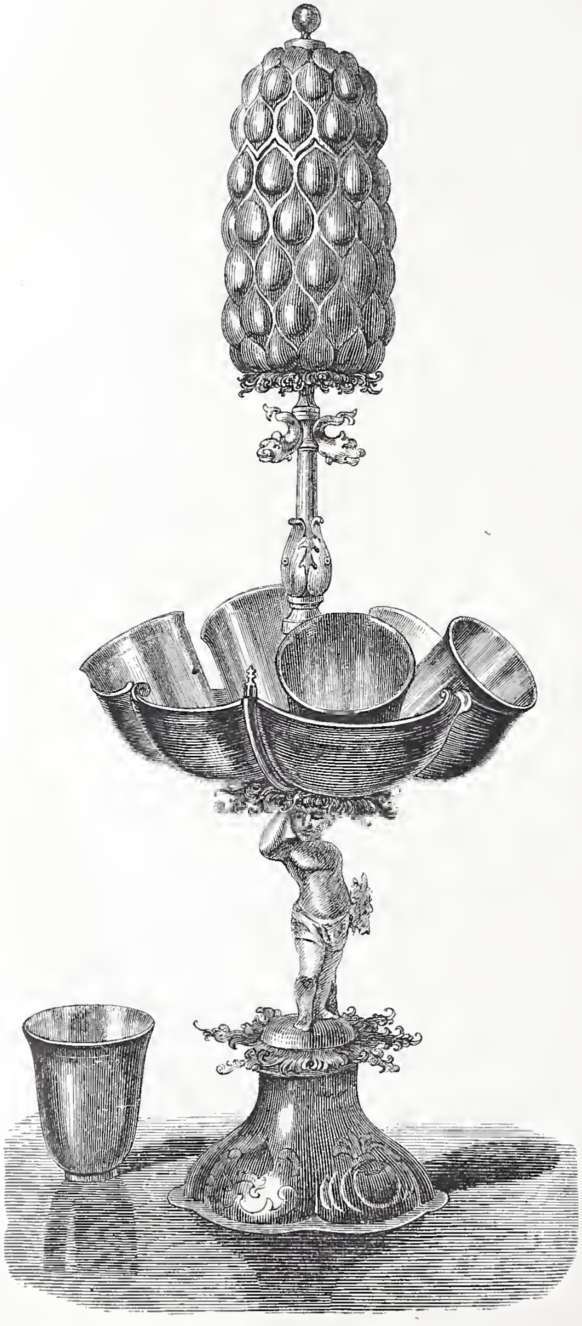
In dem 2ten Fenster: Modellen von 2 Linienschiffen aus der Zeit Christians VI. Die Gerippe von Perlmutter, Bernstein, Schildpatt u. s. w. Ausgeführt von einem damaligen Zollbeamten in Aalborg, Niels Nielsen.

In der einen Fensterecke: ein grosser tarinförmiger Weinkühler und eine Theemaschine, beide Theile von Silber, und geschmückt mit dem dänischen Wappen.

Im Schranck an der 2ten Fensterecke: eine Menge geschliffener Arbeiten von Agat, Onyx, Heliotrop, Marmor, Jaspis u. s. w. Dazwischen besonders zu beachten: eine grosse längliche Agatschale, welche von einem reich ausgearbeiteten Fussstück von vergoldetem Silber (ein Meermann mit einem Schwan) getragen wird. Auf der Rückenseite der Schale erhebt sich eine Darstellung des Zuges der Galathea übers Meer von vergoldetem Silber.

In den 2 Eckschränken: „Der Hirschholmbecher“ von vergoldeten Silber, 22 Z. h., welcher nach der Sage als Kredenzbecher

bei den Tafeln auf Hirschholm gedient hat, weshalb er später stets: „Hirschholms Willkommen“ genannt wurde.


Der Hirschholmbecher.

Die Hauptpartie ist eine Schale, welche durch 6 Ausbuchtungen ein Lager für ebensoviele vergoldete silberne Becher bildet und auf dem Kopfe und dem einen Arm einer Figur ruht, die in dem andern Arm ein Füllhorn hält. Von der Mitte der Schale erhebt sich eine inwendig hohle Stange, welche den Weinbehälter in der Form einer Ananas trägt. Auf der Stange 3 Hähne, (Delphine) umzudrehen, wenn der Wein von dem Behälter durch die Adern geführt werden sollte, die zwischen den genannten Ausbuchtungen der Schale laufen, und um als ein Strahl in den Becher des Gastes hinabzuströmen.

Eine Toilette von vergoldetem Silber, hat Chr.s VI Tochter

Louise gehört (verm. mit Herzog Ernst von Sachsen-Hildburghausen). — Viele andere Gegenstände von vergoldetem Silber, darunter eine grosse Altarkanne mit Kelch und Oblatenschüsselchen mit dem dänischen Wappen, Chr.s VI Namenszug und der Jahrzahl 1742, benutzt als der König in seinen letzten Lebensjahren zum Abendmahl ging. —

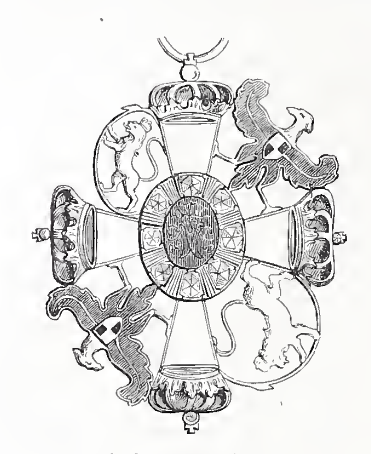
Im Schrank an der Hauptwand: etwas japanesiches Porzellan zu einem grossen Service gehörig, unter Chr. VI hiehergekommen. — Viele Gegenstände von Bernstein (Schalen, Dambretter, Dosen etc.). — Mehrere Glaspokale mit Chr.s VI und seiner Gemahlin eingeschliffenen und vergoldeten Portraits und Namenzügen. — Königin Sophia Magdalenas Reiseapotheke ɔ: ein Kästchen von Schildpatt, welches eine Anzahl von Arzneigläsern enthält; es ist reich und geschmackvoll eingelegt, mit Verzierungen von Gold und Perlmutter; seine Füsse sind vergoldetes Silber. — Eine pyramidenförmige Dintenlade von Gold mit Chr.s VI Namenszug. — Ein silbernes Modell der Landungsbrücke in Bergen (Triangelen) mit der an derselben aufgeführten Ehrenpforte für Chr. VI und seine Gemahlin bei ihrer Ankunft in der Stadt, 12ten Aug. 1733. Verfertigt von einem Goldschmied Johannes Müller in Bergen. — Ein kleiner ausserordentlich fein ausgeführter Schrank mit Schiebladen, den Krönungsregalien etc., von Silberfiligran. Nach der Tradition dem König als Geschenk während seines Aufenthalts in Norwegen überreicht. — Mehrere Gegenstände von vergoldetem Silber: (eine Kanne, Tassen etc.) geschmückt mit fein ausgeführten Zeichnungen in Emaille. — Ein silberner Becher mit 4 holländischen Münzen an der Seite und einer dänischen Medaille aus Anlass der Geburt Fr.s V im Deckel. — Eine Mauerkelle von Silber mit Handgriff aus Ebenholz, benutzt von Chr. VI, als er den Grundstein zur Christiansburg legte.

Fr. IV hatte grosse Summen auf zeitgemässe Veränderungen an dem denkwürdigen Schlosse zu Kopenhagen verwandt, aber einige Jahre später musste doch das Ganze vor den Wünschen der Sophia Magdalena fallen. An seiner Stelle erhob sich auf ungefähr 10,000 eingerammten Mastbäumen 1733—40 die ungeheure Burg, welche ihren Namen nach dem neuen Bauherrn erhielt, und bald eine der prachtvollsten Europas werden sollte, um dann — ebenfalls dem Feuer zum Opfer zu werden (den 26sten Februar 1794).

In der Montre: eine Anzahl der grossen Kostbarkeiten, Schmucksachen, Uhren etc., welche Sophie Magdalena in ihrem Testament 10ten October 1746 zur Aufbewahrung auf Rosenburg bestimmte: Eine goldne Dose mit Rosensteinen, bei ihrer Hochzeit 1721 ihr von Chr. VI. geschenkt. — Eine Nadel mit Chr. VI Portr. unter einem grossen Brillanten. — Ein do. mit einem prächtigen runden Saphir, ihr von Fr. IV geschenkt. — Ein do. mit einem ungewöhnlich schönen Smaragd, geschliffen von Sophia Magdalenas Schwester, Prinzessin Sophia. — Eine „grüne“ Uhr (Jaspis), mit Rubinen und Brillanten, ihr von Chr. VI geschenkt, als er einmal krank in Altona lag. — Eine Uhr mit Lazurstein und Brillanten. — Zwei Paar schwere

Diamantberlocken. — Eine Dose von Bernstein, mit einem kleinen Portr. Chr. VI in der Mitte. — Eine do. von Agat mit Brillanten etc. — Eine do. von Jaspis mit Rubinen und Brillanten. — Eine grosse Menge von Pettschaften, geschnitten in Edelsteinen, Krystall u. A., eingefasst in Gold und Silber. —

Ein Exemplar des Ordens: L'Union parfaite", gestiftet von Königin Sophia Magdalena an ihrem 11jährigen Hochzeitstage den 7ten August 1732, zur Verherrlichung ihrer Verbindung mit Chr. VI; wurde nach dem Tode der Stifterin Niemandem verliehen.


L'Union parfaite

Das Ordenszeichen: ein weiss emaillirtes Kreuz mit einer goldenen Krone an jedem der 4 Enden. Zwischen den Armen des Kreuzes fand sich abwechselnd der norwegische Löwe mit der krummen Hellebarde von Gold. Der Stiel weiss emaillirt, und der brandenburgische Adler ebenfalls von Gold, die Flügel roth emaillirt. Mitten auf der Vorderseite des Kreuzes ein ovaler Stern mit Rosensteinen und Chr VI und Sophia Magdalenas Namenszug in Gold auf blau emaillirtem Grunde auf der Rückseite liest man auf einem blau emaillirten Schilde: »In felicissimae unionis memoriam«. Der Orden wurde in einer blauen mit Silber gekanteten Seidenschleife getragen.

Ein emaillirtes Elephantenordenzeichen, getragen von Chr. VI.

Ferner zu beachten: 2 silberne Kirkenleuchter, verziert mit dem vergoldetem Namenzuge Chr.s VI und der Königin Sophia Magdalena. —

6 Figuren aus Elfenbein und Holz („lustige Bettler", der nackte Körper aus Elfenbein guckt durch die Lumpen aus Holz hervor), vermuthlich von einem in Hiedhausen in der Nähe von München unter Maximilian III geborenen Künstler Simon, seiner Zeit bekannt durch ähnliche gute Arbeiten, die sich in Dresden und München befinden sollen. —

Ueber der Ausgangsthür: eine kleine Jagdflinte, deren Kolben mit grünem Sammt überzogen ist, hat Sophie Magdalena gehört. — 2 Hirschgeweihe: dass unterste soll von dem Hirsch sein, welcher, erlegt durch Königin Sophia Magdalena, Anlass zum Bau des prachtvollen Hirschholm gab (?).

Das Schloss Hirschholm wurde 1733—1744 gebaut; Alles war aufgeboten, um die prachtliebende Königin zu befriedigen. Der Rittersaal des Schlosses soll wenig hinter Ludwigs XIV Prachtsälen

zurückgestanden haben. Chr. VI und seine beiden nächsten Nachfolger wohnten oft hier. Fr. VI lies es 1810—12 abbrechen.

Chr. VI starb (auf Hirschholm) den 6ten Aug. 1746.

Aus Friedrichs V Zeit. (1746—66).

Kaum hatte König Chr. VI seine Augen geschlossen, als auch schon die ganze unheimliche und drückende Stimmung, welche wie ein Alp auf dem Volke gelegen, mit einem Schlage verschwand. Nie hat Dänemark ein leutseligeres Königspaar gesehen als Friedrich V und Louise (Tochter Georg II von England, geb. 1724). Die drückenden Schranken, welche bisher König und Volk getrennt hatten, wurden entfernt, die Lust und Freude des Volkes war keine Sünde mehr, und die dänische Sprache war nun nicht mehr zu gemein, um in den hohen Sälen zu erklingen. Dadurch gewann das junge Fürstenpaar in reichstem Maasse die Liebe des Volkes, was bei vielen Gelegenheiten an den Tag trat, am Stärksten jedoch in den Aeusserungen tiefer Trauer, welche Alle, Hoch und Niedrig, bei Königin Louises frühem Tode (1751) ergriff. Mit all seiner Gutmüthigkeit und natürlichen Liebenswürdigkeit verband indess Fr. V eine solche Schwachheit im Character und, im Gegensatz zu einem sehr arbeitsamen Vater, einen solchen Widerwillen vor ernster Beschäftigung, dass es mit Rücksicht auf die eigentliche Staatsregierung ein Glück für das Land war, wenn er an seiner Seite Männer wie Schulin, O. Thott u. A. und vor Allen Johann Hartwig Ernst Bernstorf (g. 1712, † 1772) hatte. Sein alles vermögender, aufrichtiger Freund, Adam Gottlob Moltke (erhielt 1750 von Fr. V Bregentved als Grafschaft geschenkt), suchte oft den für den König persönlich unglücklichen Folgen seines schwachen Characters vorzubeugen, was ihm doch nicht immer gelingen wollte. — Kurz nach dem Tode seiner ersten Gemahlin heirathete Fr. V Juliane Marie von Braunschweig (geb. 1729, † 1796).

Die Sachen von der Zeit dieses Königs finden sich in einem der Räume, welche früher von dem Münzcabinet benutzt wurden, nämlich:

Das südöstliche Eckzimmer.

Dahin führt ein Gang, der von der Rose längs der Ostseite läuft und nun mit einigen der in den spätern Jahren ans Licht gezogenen gewebten Tapeten bezogen ist, welche ungefähr vom Anfange



Friedrich V.

des vorigen Jahrhunderts herrühren. Im Gange finden sich mehrere Möbeln, (ein Spinet, ein Schrank, 2 Kommoden mit vergoldetem Beschlag und geschliffenen Steinplatten, ein Kronleuchter aus Glas) und viele Portr. u. A. von Herzog Ernst von Sachsen-Hildburghausen und seiner Gemahlin, Fr.s V Schwester Louise; Prinzessin Charlotte Amalia, Tochter Fr. IV; Fürstin Sophia Carolina von Ostfriesland, Sophie Magdalenas Schwester; Gustav III, König von Schweden; den Malern Pilo und Jens Juel; dem Bildhauer Wiedewelt; dem Dichter Tullin; Graf Fr. Danneskjold Samsö; Graf J. S. Schulin; Graf Ad. Gottl. Moltke. Ferner zwei Marmorbüsten: die eine: Gräfin Schulin, von einem italienischen Künstler Cavaceppi, ist eine vorzüglich ausgeführte und geistvoll aufgefasste Arbeit, die andere, J. H. E. Bernstorf, ist von Thorwaldsens Jugendlehrer, dem Bildhauer Wiedewelt.

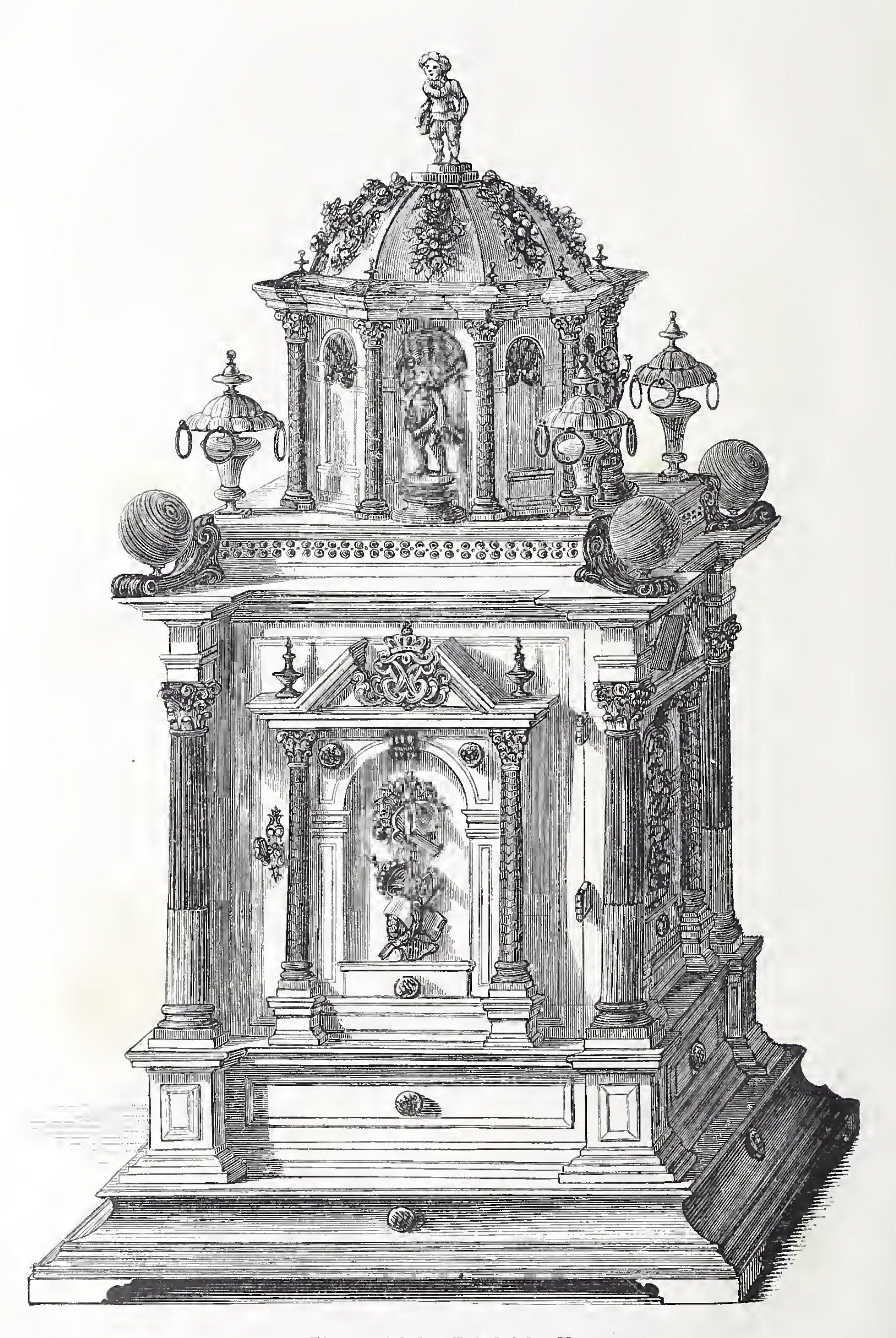
Fr.s V Zimmer ist bezogen mit rothem geblümtem Plüsch auf goldnem Seidengrunde. Die rothe Farbe ist vorherrschend in der Ausschmückung der Wände, und die Decke ist getäfelt und gemalt.

Von den hier aufgehängten Bildern wird hervorgehoben: ein grosses Portr. Fr.s V, ausser diesem finden sich an den Wänden 6 andere Portr. des Köuigs, darunter zwei allegorische.

Das eine, die Malerkunst vorstellend, welche Fr. V um Schutz anfleht, ist von dem bekannten Hofmaler Peder Als, geb. 1725, † 1775, gemalt. Er war der Erste, welche die grosse goldene Medaille der Academie gewann. — Fr. V stiftede die Kunstacademie den 31sten März 1754.

2 Portr. von Königin Louise, das eine in Lebensgrösse, von dem ausgezeichneten schwedischen Maler Pilo. — Mehrere Portr. von Königin Juliane Marie. — Portr. von Sophia Magdalena, Königin von Schweden, Fr.s V und Louises Tochter. — Portr. von Erbprinz Friedrich, Friedrichs V und Juliane Maries Sohn. — Portr. von J. H. E. Bernstorf. — General, Graf St. Germain; viele Miniaturportraits (Otto Thott, Hjelmstjerne, Bolle Willum Luxdorf u. A.) —

Von den Möbeln ist zu beachten: ein Sopha und mehrere Lehnstühle, vergoldet und bezogen mit graublauem Seidenzeuge, welches mit reicher Seidenstickerei verziert ist. — Vor dem Sopha ein Schreibtisch von vergoldetem Holz, mit einer dunkelgrauen Marmorplatte. Die ganze Einrichtung desselben besteht übrigens nur darin, dass eine Klappe niedergeschlagen und ausgezogen wird, wodurch ein äusserst einfacher Schreibpult entsteht, bestehend aus der Klappe, 3 Schiebladen nnd 3 Räumen zu Papieren, ist nach der Tradition später von Königin Caroline Mathilde benutzt worden. — 2 Schränke, verziert mit Vergoldung und Spiegelglas. — Ein viereckiger Spiegel, eingefasst in einen Rahmen von Bernstein. — Ein Kronleuchter von Bernstein, ausgeführt von L. Spengler nach einer Zeichnung von M. Tuscher, Maler, Kupferstecher etc. († 1751). — Eine Tafeluhr, deren Hauptmaterial Elfenbein ist, zu deren fernerer Verzierung Ebenholz, vergoldetes Metall, Krystall etc. angewendet ist.



Eine Tafeluhr Friedrichs V.

Dies Stück, welches im Hauptcharacter die Form eines Tempels hat, ist ein vollständiger Ausdruck des Zeitgeschmackes, dieselbe Vermengung von Motiven, geholt von der Antike und dem Rococostyl, welche wir überall treffen — corinthische Säulen, welche Flächen begränzen, die von modernen Ornamenten in erhabener vergoldeter Arbeit unterbrochen werden: Früchte, Attribute der Malerkunst, Engelköpfe, Muscheln, Schnecken etc. etc. — Obwohl dies, gleich andern ähnlichen Erzeugnissen der Zeit, zwar nicht ohne eine gewisse frappante Wirkung ist, musste doch eine solche unnatürliche und unmotivirte Vermengung verschiedener Stylarten zuletzt zu einem Widerstande führen, welcher, was wir bald sehen werden, in seinem Eifer für das Rechte zum entgegengezetzten Extrem führte. —

Im Schrank der Trachten: 2 Anzüge, mehrere Waffen etc.

1) Fr.s V Hochzeitskleidung (1743), Rock, Weste, Beinkleider (weisser silberdurchwirkter Stoff, mit reicher Goldstickerei), und goldgestickten Strümpfen, vollständig und wohlerhalten.

2) Ein Rock von hochrothem Tuch mit faltenreichen Schössen, mächtigen Aufschlägen und Taschen auf den Seiten. Er ist verziert mit einer Besetzung von breiten schweren Goldgalonen an den Säumen, den Taschen, den Aufschlägen und dem Zwischenfutter der Schösse. Die Weste, von weissem figurirtem Seidenzeug, ist ebenfalls mit Goldgalonen gekantet.

Diesen Anzug trug Fr. V einmal 1750, als er auf Amack einem Probenschiessen mit einer neu erfundenen Kanone beiwohnte. Durch eine Unvorsichtigkeit geriethen zwei Pulverfässer in Brand, welche nebst 62 Bomben in die Luft flogen. Sie verbreiteten natürlich Tod und Verwüstung um sich her und des Königs eigenes Leben war in sichtlicher Gefahr, woraus er nun durch den Muth und die Geistesgegenwart von 4 Kadetten gerettet wurde. Die Freude Kopenhagens über die Rettung des geliebten Königs war unbeschreiblich. Zur Erinnerung an den Tag wurde der Anzug, den er angehabt hatte, hingelegt und aufbewahrt.

2 Degen mit vergoldeten Griffen. — Mehrere Schiesswaffen, darunter 2 prachtvolle, ungefähr ¾ Ellen lange Pistolen.

Die Läufe bekleidet mit Gold in getriebener Arbeit, die Kolben ausgeschnitten und verziert mit schwerem ausgravirtem Goldbeschlage, verfertigt von dem bekannten Rüstmeister und Büchsenmacher Valentin Mar in Kopenhagen und dem König überreicht als Krönungsgabe von dem Bürgerstande der Hauptstadt. —

Ein Krückenstock, benutzt von Fr. V während seiner Genesung, als er einmal das eine Bein gebrochen hatte. —

In 3 Schränken: eine grosse Menge schön geschnitzter und gedrechselter Elfenbeinsarbeiten, viele von diesen sind

von dem obengenannten Spengler (geb. 1720 in der Schweiz, † 1808 als Kunstkammerverwalter in Kopenhagen)



Fr.s V Goldpistole.

Eine von diesen deutet auf das hundertjährige Jubiläum der Alleinherrschaft 1660 hin: zu unterst in einem Portal Fr.s V Büste, an beiden Seiten Säulen, zwischen welchen allegorische Figuren, darüber 2 Medaillons mit Fr.s V Portrait, zu oberst das nordische Wappen. Es ist eine feine Arbeit mit einer geschmackvollen (natürlich aber als Rococogegenstand betrachtet) Anwendung der verschiedenen Materialien: Elfenbein, Ebenholz, Schildpatt u. s. w.

Spengler war Chr.s VI, Königin Louises und Fr.s V Lehrer in der Drechselkunst. Viele von den hier aufbewahrten Arbeiten sind von königlichen Personen ausgeführt, (darunter ein kleiner, ½ Z. h., auf einem durchbrochenen Fussstück von Elfenbein und Ebenholz stehender Spinnrocken, gedrechselt von Königin Louise).

Im Schrank neben dem Fenster rechts:

Eine Sammlung ausgezeichneter Glasarbeiten, darunter 6 Pokale, wovon mehrere mit Schleifung verziert sind (Fr. V und Louises Namenszug, das dänische Wappen etc.), ausgeführt in Norwegen: ein Glasbecher mit Deckel, geschliffen und in Vergoldung Fr.s V Name und die dänischen Provinzwappen etc.

Ein goldenes Kaffeservice, Geschenk an Fr. V von dem früher erwähnten Grafen Moltke, zeichnet sich durch schöne Formen und besonders geschmackvoll eingegrabene Ornamente aus. Kopenhagener Arbeit.

Ein sehr grosser und klarer böhmischer Topas, worin Fr.s V Brustbild geschnitten ist.

Diese vorzügliche Arbeit verdankt man dem berühmten Edelsteinsschneider und Medailleur Joh. Lor. Natter, geb. 1705 in Biberach in Schwaben, † 1763 in Petersburg. Nach Dänemark berufen von Chr. VI, für den er mehrere ausgezeichnete Arbeiten ausführte; ging 1762 nach Russland.

Eine Sonnenuhr mit einem „calendarium perpetuum" etc.

Alle Verzierungen an diesem Stück deuten auf Begebenheiten hin, welche in dem oldenburgischen Hause stattgefunden haben. Es ist nämlich von einem kopenhagener Goldschmied, Namens Holm, verfertigt worden und von ihm Fr. V geschenkt.

Ein ausserordentlich prachtvolles und kostbares Elephantenordenszeichen ist mit Rücksicht auf den Schliff der Steine, Brillanten, Rubinen und Saphire ein kleines Meisterwerk von Juwelierarbeit.

Ein Exemplar des russischen St. Andreas Ordens in Brillanten.

Nach der Tradition Fr. V von der Kaiserin Catharina II geschickt, als nach Dänemarks Todfeindes, Kaiser Peters III Tode (1762), abermals Friede und Freundschaft zwischen ihren Ländern herrschen sollte.

2 blau emaillirte und vergoldete Schalen mit Deckel und Schüsseln von Silber. Auf der einen Schale 25 von einem Medailleur Bauert in Fettstein (Speckstein) geschnittene Portr. der braunschweigischen Herzogsfamilie, auf der andern 28 Bisquitpasten nach Antiken. —

Eine grosse Sammlung Edelsteine, Krystalle etc., eingefasst in Ringe, gesammelt von Fr. V. —

Eine Sammlung (13) von Pettschaften aus Krystall, Karneol etc., wovon einige in Gold eingefasst sind, andere dagegen ohne Einfassung, vorzüglich geschnitten. —

2 kleine Büsten von Fr. V und Juliane Marie. —

Eine goldene Uhr; hübsch gravirte Arbeit, auf dem Zifferblatt in einem Kreise die 12 oldenburgischen Könige bis Fr. V. — 2 kleine goldene Etuis, das eine gravirt, das andere zugleich durchbrochene Arbeit. — Verschiedene Dosen: zwei gravirte goldene Dosen, der Deckel blau emaillirt, darauf das Portr. der Königin Louise. — Eine goldene Dose, mit Deckel von Perlmutter, worauf ausgeschnitzt ein Medaillon mit den 12 ersten oldenburgischen Königen. — Eine goldene Dose, der Deckel isländischer Obsidian, mit Fr.s V Portr. in Ausschnitt. — Eine Dose von Bernstein, geschnitten in Relief (auf dem Deckel das dänische und englische Wappen). — Eine runde emaillirte goldene Dose, auf dem Deckel „die capitolinischen Tauben" (nach der Tradition ein Geschenk an Juliane Marie von Kaiserin Catharina II, welche sie selbst benutzt hat). — Eine runde glatte Elfenbeinsdose, im Deckel ein durchsichtiger Bernsteinabdruck eines Ducaten, gedrechselt

von Fr. V. — 2 emaillirte goldene Dosen mit den Portr. der beiden Söhne Fr. V, innen auf dem Deckel etc.

Etwas sächsisches Porzelan. —

7 Stücke des ältesten dänischen Porzellans, nämlich 3 Schalen, zum Theil mit Deckel und 4 kleine Eistassen mit Deckel; die Farben an einigen der Gegenstände grün, an andern blau.

Diese interessanten Stücke stammen aus der Zeit des Franzosen Fournier. Dieser legte, wie bekannt, unter Fr. V eine Porzellanfabrik bei dem blauem Thurm an, welche doch nicht alt wurde, da das Unternehmen, wie er es trieb, allzu unverhältnissmässig grosse Zuschüsse Seitens des Staates erforderte. Indessen lieferte die Fabrik in den wenigen Jahren ihres Bestehens, wie die genannten Gegenstände zeigen, sehr gute Sachen, was man ausser der Tüchtigkeit der Hauptperson sicher zunächst der vorzüglichen Hülfe verdankt, welche er in den tüchtigen Künstlern, den Malern Ruch, Seipsius und Gylding hatte.

Unter den Arbeiten des Letztgenannten in Fourniers Zeit findet sich links ein fein ausgeführtes Gemälde auf Porzellan; in der Mitte Christus, welcher mit gebundenen Händen vor Pilatus geführt wird, umgeben von Aposteln.

Aus der Tradition geht die Ehrliebe dieses Künstlers hervor, wenn sie meldet, dass sein Tod aus Sorge darüber herbeigeführt ist, dass eine Platte, welche ein Bild Friedrichs V als Beschützers der Kunst und Wissenschaft geben sollte, während des Brennens sprang.

Fr. V † den 14ten Januar 1766.

Aus Christians VII Zeit. (1766—1808.)

Im selben Jahr, in welchem Chr. VII, 17 Jahre alt, den Thron bestieg, vermählte er sich mit Prinzessin Caroline Mathilde, des englischen Königs Georgs III Schwester. Auf einer Reise im Auslande (1768) wurde er bekannt mit Johann Friedrich Struensee, welchen er als Leibarzt annahm und dem er in hohem Grade seine Gunst schenkte. Nach der Heimkehr stieg Struensee von einer Ehrenstelle zur andern, und nachdem es ihm auch gelungen war die junge Königin zu gewinnen, und der früh durch Ausschweifungen geschwächte König allmählig geistesschwach geworden war, stand er plötzlich da als der eigentliche Regent, nämlich mit der ganzen königlichen Gewalt in seiner Hand. Diese Herrschaft erhielt ein jähes und trauriges Ende mit seiner (und Brandts) Hinrichtung und der



Christian VII.

Trennung der Königin vom Könige, sowie ihrer Wegführung nach dem Auslande, wo sie nach wenigen Jahren in Celle starb (den 10ten Mai 1775). Das Struenseesche Ministerium wurde von dem Guldbergschen abgelöst, welches im Gegensatz zu jenem von warmem Gefühl für dänische Nationalität beseelt war, aber in vielen Richtungen seines Freisinns ermangelte und namentlich kein Auge hatte für Dänemarks grosse Lebensfrage: die Befreiung des Bauernstandes. Diese grosse That war dem Ablöser des Guldbergschen Ministeriums, A. P. Bernstorf und seinen edlen Mitarbeitern, vorbehalten, die sie bei dem jungen warmherzigen Fürsten, welcher 1784 selbst das Staatsruder ergriff und es dann ununterbrochen 55 Jahr in der Hand hielt, obwohl er erst seit 1808 König Friedrich VI genannt wurde, befürworteten. Das Aufblühen des Handels (namentlich während des amerikanischen Freiheitskrieges), der daraus fliessende Wohlstand und das Leben, die Befreiung des Bauernstandes etc. machten einen grossen Theil der Regierungsperiode Christians VII zu einer glücklichen Zeit für Dänemark. — Die französische Revolution, welche eine neue Zeit brachte, sollte auch Stürme bringen; die glänzenden ruhigen Tage waren nur eine Windstille gewesen, welche ihnen vorausging.

Christians VII Zeit lernen wir neben Friedrichs V Zimmer kennen im:

Südwestlichen Eckzimmer,

welches mit Rücksicht auf Bezug und Decoration ganz wie das erstgenannte ausgeschmückt ist.

An den Wänden sieht man:

6 Portraits Chr. VII. Das grösste zeigt uns den König in Krönungstracht, mit Krone und andern Emblemen. — 7 Portr. von Königin Caroline Mathilde. — 1 Portr. der Königin Wittwe Juliane Marie. — 4 Portr. des Kronprinzen Friedrich (2 als Kind). — 3 Portr. der Prinzessin Louise Augusta. — 4 Portr. von Struensee. — 1 Portr. von Andreas Peter Bernstorf. — 1 kleines Portr. des Erbprinzen Friedrich. — Eine Platte mit einigen Miniaturgemälden: Christians VII, Caroline Mathilde, ihre Kinder etc. — Ein Miniaturgemälde: in einem Kreise die Portr. der ersten 12 oldenburgischen Könige, darunter Fr. V, gehalten von 2 Genien, während 2 allegorische Figuren, Dänemark und Norwegen, die Bilder der beiden Söhne, Prinz Chr. und Erbprinz Fr. halten; ganz unten Juliane Maries Namenszug. — Mehrere andere Miniaturportraits (Graf Schimmelmann, Ove Guldberg, General Ewald u. A.). —

Mehrere der genannten grösseren Bilder sind gemalt von dem berühmten Portraitmaler Jens Juel (geb. 1745, † 1801).

Ferner 2 Zeichnungen von Capitain W. Haffner: „Cour im Apartementssaale auf Christiansburg“ 1781. Enthalten eine Menge Portraits der königlichen Familie, der Minister (Guldberg), der fremden Gesandten etc.

Eine Marmorbüste von A. P. Bernstorf von Dajon (geb. 1748, † 1824.

Ferner zu beachten: eine Gipsbüste von Juliane Marie und eine Bisquitstatuette von Chr. VII. —

Im Erkerfenster: Eine grosse Tafeluhr, verziert mit Malerei, Vergoldung, geschliffenem Glas etc. — Unter der Decke eine Uhr in Gestalt eines vergoldeten Käfigs, das Zifferblatt nach unten gekehrt. —

Die Möbeln hieselbst, Tische (3), eine Kommode, Stühle etc., in denen die grade Linie anfängt vorherrschend zu werden, geben ganz interessante Beiträge zur Characteristik der gegen die grosse französische Revolutionsperiode waltenden Geschmacksrichtung, (welche die Decadence ablöste,) ɔ: der Kampf für die Wiedereinführung der Einfachheit der Antike. —

Im Schrank zwischen den Fenstern: etwas Porzellan, gehörend zum Flora-danica-Service (darüber s. u.). — 3 Glasbecher, darunter ein Pokal, welcher ins Dasein getreten ist aus Anlass des Hochzeitstages Chr. VII und der Caroline Mathilde, wovon uns ein kleiner Amor auf dem Glase unterrichtet, indem er mit seinem Pfeil unter dem eingeschliffenen gekrönten Namenszuge des Brautpaares einritzt: „Felici sidere juncti MDCCLXVI d. 8.“ (ɔ: November). Auf der Rückseite das dänische und das englische Wappen. Der Deckel endet in einer Krone von 6 Bügeln, das Ganze $\frac{3}{4}$ Elle hoch. —

Im Schrank bei der Eingangsthür: Chr.s VII Krönungstracht ɔ: spanische Rittertracht von weissem Stoff mit Gold, verziert mit schweren goldnen Spitzen. —

Eine Jagduniform: Rock von blauem Tuch, gekantet mit breiten Silber- und Goldgalonen, rothe do. Weste und Kniehosen, dazu Hut, Reitpeitsche und ein silberbeschlagenes Jagdmesser mit Ebenholzgriff. Ein Geschenk von Ludwig XV an Chr. VII, während dessen Aufenthalt in Paris. — Chr.s VII Hochzeitskleidung von Silbermoor, verziert mit Blumenguirlanden von Pailletten und Goldfolie. Die Stickerei an der Weste und den Aermelaufschlägen besteht aus sich kreuzenden Linien mit einer kleinen Verzierung in jedem Viereck, alles von Gold. —

Bei letztgenanntem Anzug ein Galladegen: der Griff von Gold, reich besetzt mit Diamanten, auf matten Grunde als Blumen, welche sich in Bouquets und Guirlanden schlingen.

Ein Säbel, die Scheide von vergoldetem Silber, verfertigt auf Friedrichswerk etc.

Im Fenster links Chr.s VII Doctordiplome von den Uni-

versitäten in Cambridge und Oxford und seine Patente als Bürger in London und als Mitglied der Goldschmiedezunft der Stadt.



Christians VII und Caroline Mathildes Hochzeitspokal.

In der Montre: die zu jüngst genannten Patenten gehörigen goldenen Capseln ɔ: schwere goldne Kasten mit gravirten Ver-

zierungen und allegorische Darstellungen in erhabener Arbeit. — Fingerringe, darunter einen mit Caroline Mathildes Portrait.



Christians VII Galladegen.

— Eine Uhr, überall gleich der breiten Halskette mit Brillanten besetzt. —

Dies ausserordentlich kostbare Prachtstück, Eigenthum der Caroline Mathilde, gehörte zu den Juwelen, welche nach dem Fall der Königin 1773 von Christiansburg zur Aufbewahrung auf Rosenburg abgeliefert wurden.

2 goldne Uhren, die eine mit Diamanten besetzt, die andere mit daran hängenden Pettschaften (Chr. VII). — 2 norwegische „Tolleknive“ (Messer). — Ein Reliefportr. von Chr. VII, mit grosser Kunst zusammengezetzt aus unzähligen kleinen Diamanten. Ein Geschenk der Goldschmiedezunft in Paris an den König (1768).

Endlich zu beachten: eine Reiseuhr, welche der Königin Caroline Mathilde gehört hat.

Chr. VII starb den 13ten März 1808.

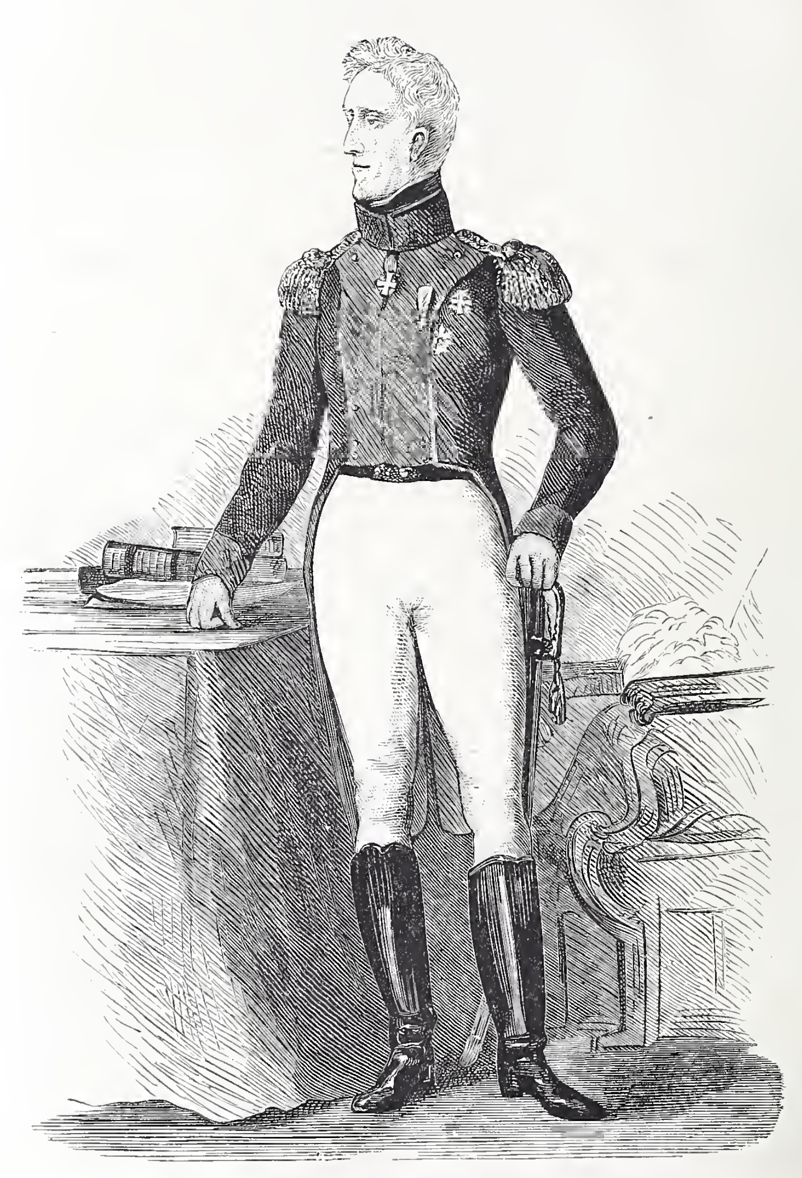
III.

Von der französischen Revolution bis auf unsere Tage.

Aus Friedrichs VI Zeit. (1808—1839).

Wie erwähnt hatte Fr. VI bereits 24 Jahr — seit 1784 — in Wirklichkeit das dänisch-norwegische Reich gelenkt, als sein Vater starb, und die innern socialen Fortschritte, sowie der allgemeine Wohlstand nebst Wohlsein, die einen grossen Theil dieser Jahrreihen bezeichnen, sind deshalb wesentlich an ihn persönlich geknüpft. Aber der glückliche Zustand jener Tage erhielt ein jähes Ende. Der Verlust der Flotte (1807), Norwegens Trennung vom Reiche (1814), die Geldnoth nach dem Kriege erschöpften für lange Zeit Dänemarks Kräfte und erst gegen den Schluss der Lebenszeit des alten Königs kam recht wieder Leben und Wachsthum in den gelähmten Staatskörper. Selbst hatte er durch die Einführung rathgebender Provinzialstände (Verordn. v. 28sten Mai 1831) einen mächtigen Impuls zur Weckung des Volkes durch eine freiere Entwickelung gegeben. In Glück und Unglück war Fr. VI mit dem dänischen Volke verwachsen, und als er starb, war die Trauer desselben tief und innig; Bauern trugen ihn zu Grabe und tief empfundene Gesänge von den Todestagen tragen sein Andenken hoch durch die Zeit. Vermählt war er mit Marie Sophie Friederike, Prinzessin von Hessen-Cassel (geb. 1767, † 21sten März 1852), die auch lange ihrer Wohlthätigkeit, und anderer schönen Eigenschaften wegen im Herzen des Volkes leben wird.

Bereits geraume Zeit vor der Revolution, gegen Schluss des 18ten Jahrhunderts, war der Kampf gegen die »Zopfzeit« in Frank-



Friedrich VI.

reich begonnen. Die neue Lehre, dass man alles verkünstelte Wesen verlassen und zur Einfachheit der Natur zurückkehren solle (Rousseau) war mehr und mehr durchgedrungen, und da nun zugleich nach den vielen Entdeckungen in den wiedergefundenen Städten Herculanum und Pompeji das Interesse für die Antike durch die vermehrte Kenntniss derselben neu erweckt war, fand man in ihren Formen den Ausdruck desjenigen, was man suchte. Die Revolution führte mit ihrem wilden Strome die neue Geschmacksrichtung in der Welt umher und das erste französische Kaiserthum nahm sie auf als geeignet, seinen Formen einen eigenen Ernst und besondere Würde zu geben; deshalb hat der zu Anfang dieses Jahrhunderts herrschende Styl, in dessen Gebäuden, Möbeln etc die bunten Schnirkel des Rococo vor den einfachen rechtwinklichen Formen der Antike gewichen sind, den Namen der Renaissance des Kaiserthums erhalten.

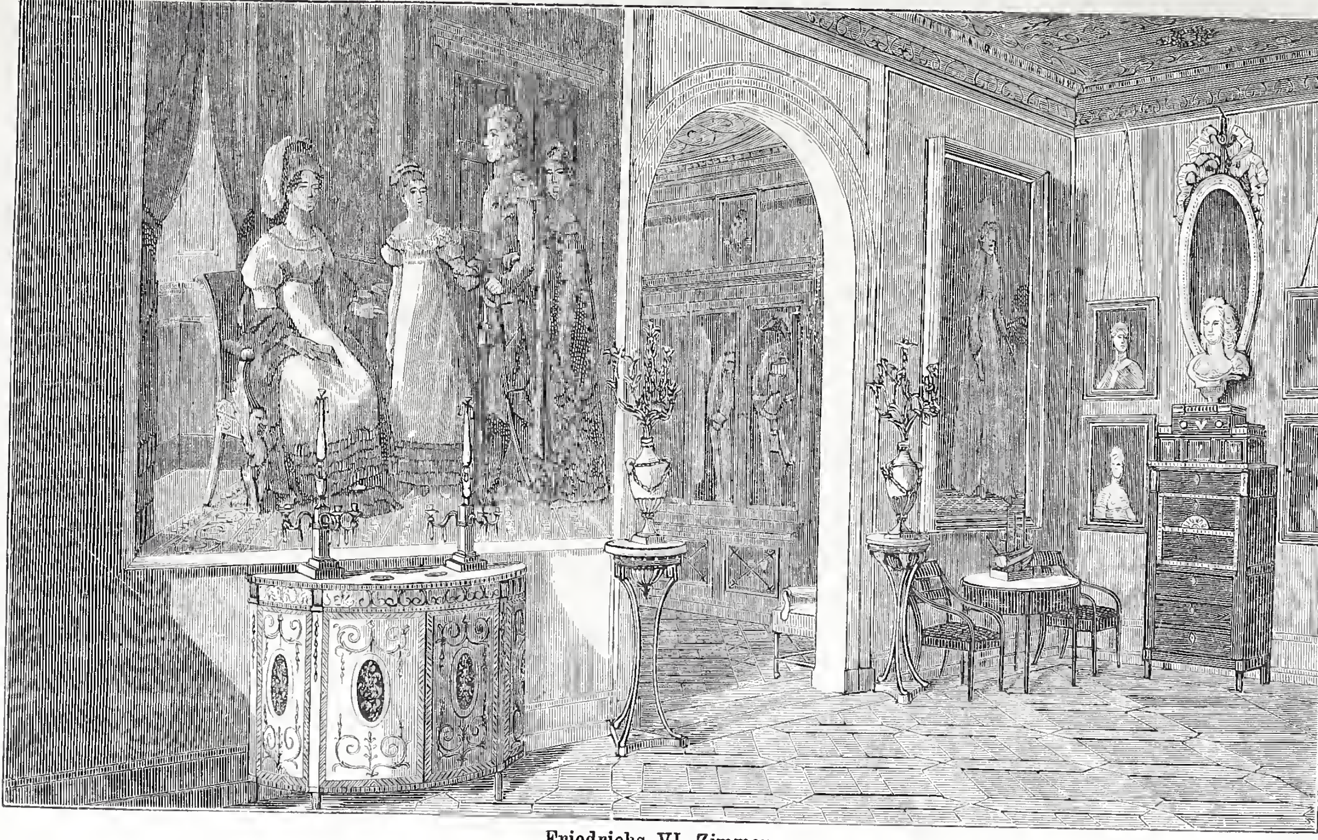
Dieser Styl begegnet zuerst unserm Auge, wenn wir von Chr. VII Zimmer in Fr. VI Zimmer eintreten, welches nur ein Fach hat und nach dem Excercierplatze hinaussieht. Dies und die beiden folgenden Zimmer, von denen das erste namentlich Sachen von Chr. VIII und das zweite von Fr. VII enthält, sind bei der neuen Ordnung der Sammlung alle so gemalt und ausgeschmückt, dass jedes für sich ein Beitrag zum Bilde der Zeit jedes dieser beiden Könige genannt werden kann. Besonders wird die Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Deckendecorationen hingelenkt.

Von den Möbeln in:

Friedrichs VI Zimmer,

welche sich alle durch ihre ausserordentliche Einfachheit auszeichnen, sind mehrere geeignet, den Styl des Kaiserthums in seinem Extreme zu veranschaulichen, namentlich ist zu beachten das halbrunde Buffet, der Eingangsthür gegenüber, und der an der Wand am Ende stehende Schrank.

Erinnert man z. B. die oben beschriebenen Schränke von Chr. VI Zeit, so wird ein Vergleich zwischen ihnen und diesem Möbel in mehreren Beziehungen frappant sein. Bei jenen konnte man, trotz allem Barocken und Uebertriebenen in der Anwendung der Motive doch nicht umhin, den hohen Grad von Fleiss und Tüchtigkeit, der sich überall bei der Ausführung, selbst bei den kleinsten Einzelnheiten an den Tag legte, anzuerkennen —, hier, ja hier ist allerdings das Gekünstelte verschwunden und die Einfachheit hervorgerufen, aber man beachte z. B. bloss, wie unverhältnissmässig hier die Säulen als Verzierungen angewandt sind, man gucke bloss innerhalb der kleinen Schrankthüren und bemerke das mehr als dürftig



Friedrichs VI Zimmer.

ausgestattete Innere und man wird dann bald damit im Reinen sein, dass die Antike in ihrem Streben nach dem Einfachen und Natürlichen niemals diesen Weg ging.

Ein weiss gemaltes Schreibpult von Föhrenholz, dessen Klappe mit grünem Tuch bezogen ist, gleich den darauf stehenden Gegenständen (Dintenfass etc.) benutzt von Fr. VI. — An beiden Seiten des Eingangs zu Chr. VIII Zimmer: 2 Gueridonen, auf jedem derselben ein Candelaber in Form einer Vase, aus welcher die Arme aus vergoldetem Metal sich wie Blumen hervorschieben. — Ein kleiner Tisch mit einer ovalen Metalplatte, auf diesem steht ein durch dänische Kriegsgefangene in England aus Knochen von ihren Mahlzeiten angefertigtes Modell eines Rangschiffes von 116 Kanonen.

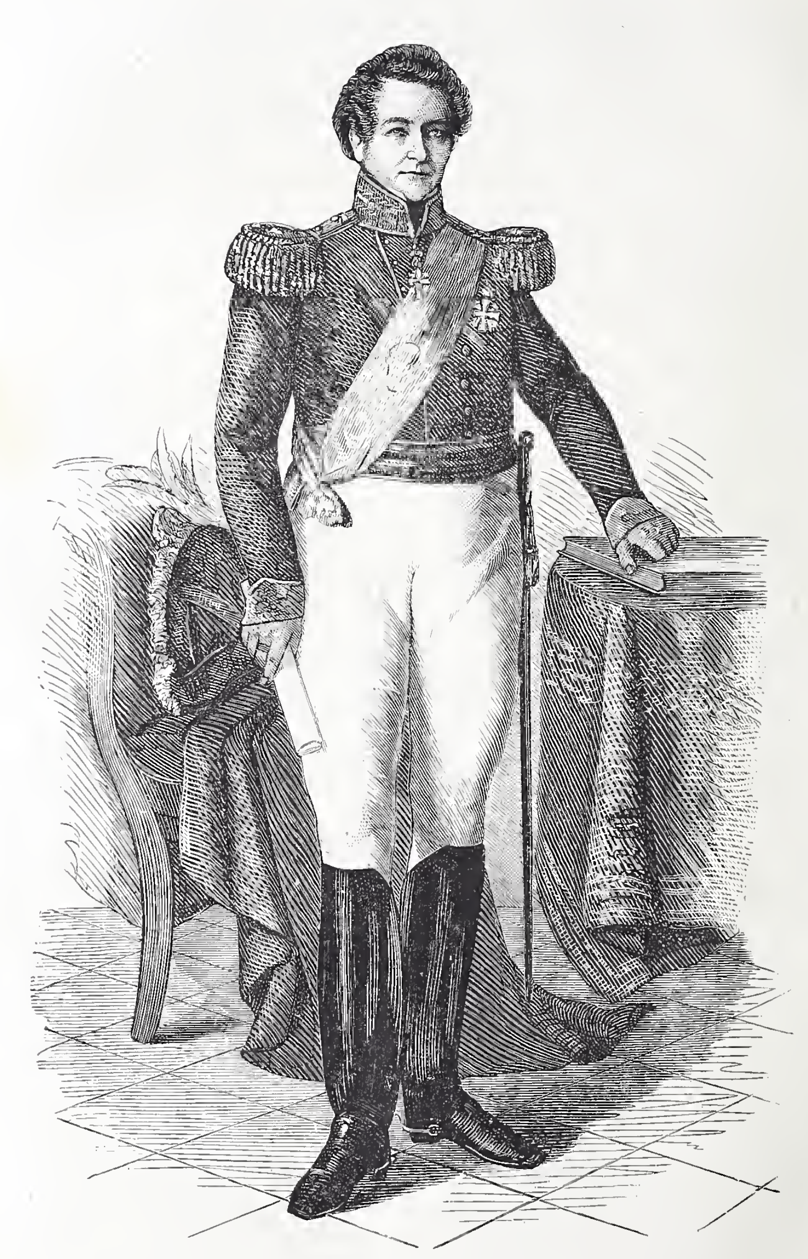
Dies Schiff (1810 nach Kopenhagen gekommen) zeigte ein patriotischer Schauspieler, H. C. Knudsen, dem Publicum bei den Vorstellungen, welche er zum Besten dänischer und norwegischer Seeleute gab, die nach dem Verluste der Flotte in englischer Gefangenschaft schmachten mussten.

Portr. Ein grosses Bild mit Portr. von **Fr. VI und Königin Marie** mit ihren beiden Töchtern (Eckersberg). 7 Portr. von Fr. VI von verschiedener Grösse. 3 Portr. von Königin Marie (eins von Juel). Portr. von Prinzessin Sophie Friederike (Chr. VIII Mutter.) Chr. VIII als Prinz. Erbprinz Ferdinand; Erbprinzessin Caroline; Prinzessin Louise Augusta in Lebensgrösse etc. Unter einem Glaskasten eine kleine Reiterstatuette aus Elfenbein von Fr. VI.

Waffen: ein kleiner Degen (Floret) gebraucht von Fr. VI als Knabe, ein Infanteriegewehr mit Bajonet (sein Exerciergewehr als junger Prinz). 2 Paar Pistolen, 1 türkischer Säbel mit Scheide aus rothem Sammt etc.

Anzüge: mehrere Uniformen, darunter Fr. VI Regimentsuniform mit dem Ehrenzeichen der Dannebrogsmänner auf den Rock geheftet. — Fr. VI Krönungstracht. — Königin Maries Krönungsmantel; Fr. VI Elephanten- und Hosenbands-Ordens-Trachten.

Der Dannebrogsorden, (welcher, wie erwähnt, von Chr. V, den Tag nach der Geburt seines Sohnes, ɔ: den 12ten Oct. 1671, erneuert wurde), führt mit Bezug auf seinen Ursprung zurück bis auf die Tage Waldemars des Siegers, zu der berühmten Volmerschlacht, in welcher der Dannebrog »vom Himmel fiel«. Die 35 Helden, denen der König nach dem Kampfe unter dem jungen Kreuzbanner den Ritterschlag gab, wurden als die ersten Ritter des Dannebrog betrachtet. Chr. V erneuerte, wie gesagt, den Orden, als er, aus Anlass der Geburt des Kronprinzen, 19 Ritter ernannte; die von ihm gegebenen Statuten sind datirt den 1sten Dec. 1693. Nach ihnen gab es nur einen Grad (»weisser Ritter«) und der Orden konnte nur Adlichen in so begrenztem Umfange ertheilt werden, dass die



Christian VIII.

Zahl nicht 50 übersteigen durfte. Fr. VI veränderte den Orden den 28sten Juni 1808; die Grade wurden bis auf 4 vermehrt: (Grosscommandeure, Grosskreuz, Commandeure und Ritter) und auch Nicht-Adliche wurden zugelassen. Gleichzeitig wurde das silberne Kreuz gestiftet ɔ: Das Ehrenzeichen der Dannebrogsmänner, welches sowohl denen, die bereits einen Grad des Ordens erhalten haben, als auch Andern, gegeben werden kann. Unter Fr. VII ist die Commandeurclasse in fernere 2 Grade eingetheilt worden: den 1sten und 2ten.

In der Montre auf dem Tische in

Christians VIII Zimmer

ist ferner von Fr. VI Zeit zu bemerken: das Diplom als Ritter des Hosenbandsordens (1822) mit den Statuten und dem daran hängenden Siegel in vergoldeter Kapsel. — Fr. VI Reiseuhr von Silber. — Eine Schrittuhr (gebraucht beim Exercieren), einige fremde Ordensdecorationen, darunter 3 jetzt nicht mehr existirende, der französische Heilige-Geist-Orden, der holländische Unionsorden (Ludwig Bonaparte) und der westphälische Kronenorden (Jerôme Bonaparte). Sie konnten bei dem Tode des Königs nicht zurückgesandt werden, weil die Dynastien, welche sie verliehen hatten, längst gestürzt waren. —

Fr. VI † den 3ten Dec. 1839.

Aus Christians VIII Zeit. (1839—1848).

König Chr. VIII, geb. 18ten Sept. 1786, zuerst (21sten Juni 1806) vermählt mit Charlotte Friederike von Mecklenburg Schwerin, von welcher er 1809 geschieden wurde, verm. zum 2ten Mal (den 22sten Mai 1815) mit unserer jetzigen Königin-Wittwe Caroline Amalie, Tochter des Herzogs Friedrich Christian von Augustenburg.

Bei den Möbeln in Chr. VIII Zimmern ist es namentlich interessant das von früherer Zeit verschiedene Material zu beachten; das vergoldete Holz hat dem Mahagoni Holze Platz machen müssen. —

Von den Bildern an den Wänden in Chr. VIII Zimmern sind hervorzuheben, Portr.: Chr. VIII (3); Königin Caroline Amalie (3), Grossherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin († 1837), seine Gemahlin Louise († 1807); Prinzessin Wilhelmine, jetzt Herzogin von Glücksburg, Landgraf Wilhelm von Hessen-Cassel, Vater der jetzigen Königin (geb. 1787 † 1867). — Ferner zu bemerken: Fr. VI auf dem Paradebett; sein Leichenbegängniss nach Roeskilde; seine Beisetzung in der Roeskilder Domkirche; 2 Gemälde und 2 Zeichnungen (von Gertner), vorstellend Chr. VIII und Caroline Amalies Krönung und Salbung in der Friedrichsburger Schlosskirche den 28ten Juni 1840; dänische Kriegsschiffe, (darunter das Linienschiff Chr. VIII),

salutiren bei der Ankunft der Prinzessin Mariane auf der Kopenhahagener Rhede (gemalt von A. Melby); ihre Ankunft und ihr Einzug mit Kronprinz Friedrich (Fr. VII). — Chr. VIII Paradebett und castrum doloris. — Portr.: Thorwaldsen; der Physiker H. C. Ørsted; die Dichter A. Oehlenschläger und B. S. Ingemann. — 2 vortreffliche Marmorbüsten von Chr. VIII und Königin Caroline Amalie (von Stramboe). — Ferner zu beachten folgende Portr. von Chr. VIII, eine Elfenbeinsbüste, eine Gipsbüste (nach Thorwaldsen) eine Reiterstatuette von Silber.

Im Schranke zu bemerken: Anzüge: Chr. VIII prachtvolle Krönungstracht von weissem Atlass mit reicher Goldstickerei. — Ein rother Sammtanzug, getragen vom König bei der Eröffnung des Höchsten Gerichts. — Die Elephanten-Ordens-Tracht. — Mehrere Uniformen etc.

Vor dem Grundgesetz vom 5ten Juni 1849 war der König selbst der eigentliche Präsident im Höchsten-Gericht, und nahm als solcher bis 1849 den Vorsitz im Gerichte bei dessen Eröffnung, den ersten Donnerstag in jedem Monate März, ein.

Ferner zu bemerken: eine Sammlung von Gewehrmodellen, ein ausgeschnittener Holzkrug mit Deckel, (Geschenk an den König, während seines Aufenthalts in Norwegen 1814). Ein Becher und eine Dose mit Deckel von Elfenbein, letztgenannte Gegenstände von neueren dänischen Künstlern ausgeführt, gleichwie die kleinen Thierfiguren (Hirsche, etc.) von Elfenbein, auf zweien der Tische.

Endlich sind in der Montre zu beachten: ein Paar fremde Ordensdecorationen, getragen von Chr. VIII. — Ein vergoldeter Hammer, benutzt von Chr. VIII bei der Einweihung der Fahnen des Heeres 1843, um die Fahnennägel einzuschlagen. Chr. VIII Diplom als Doctor juris an der Universität Oxford in einer goldenen Capsel. — Seine goldene Taschenuhr und 2 goldene Uhren mit emaillirten Portr. (Hinten auf der einen Chr. VIII, auf der andern Kronprinzessin Marianes Portr.). Ein Paar vergoldete Porzellan-Mundtassen mit den Namen Charlotte und Friedrich (seine erste Gemahlin und Sohn). — Der Arzneilöffel, den er auf seinem Todtenbette benutzte. —

Chr. VIII starb den 20sten Januar 1848.

Von Chr.'s VIII treten wir endlich ein in Friedrichs VII Zimmer, welches ein Fach Fenster hat. Es ist decorirt im Character des „Friedrichsburgerstyls“, welchen Fr. VII und seine Zeit bekanntlich in hohem Grade liebten.

Aus Friedrichs VII Zeit. (1848—1863).

König Fr. VII, geb. 6ten Oct. 1808, zuerst vermählt mit Prinzessin Wilhelmine, Tochter Fr. VI., dann mit Caroline Charlotte Mariane von Mecklenburg-Strelitz; diese beiden Ehen endeten mit Scheidung; 1850 getraut zur linken Hand mit Lehnsgräfin Danner. —



Friedrichs VII.

Gab seinem Volke »aus freier königl. Machtvollkommenheit« eine freie Verfassung durch das Grundgesetz vom 5ten Juni 1849.

An der Wand finden sich eine Anzahl Portr.: Fr. VII als Kind und Jüngling; ein grosses Bild, gemalt von Gertner, und ein Reliefportr. in Terracotta von Fr. VII als König. — Ferner zu bemerken: seine Büste, ausgeführt in Bisquit in der Porzellanfabrik der Gebrüder Bing nach Bissens Modell. — 2 kleine Reliefportr. in Elfenbein von Fr. VII und Kronprinzessin Mariane. — Ein Portr. von der Königin-Wittwe Caroline Amalie, gemalt von Chr. Jensen (1879). — Ueber der Ausgangsthür hängt ein Bild von Friedrichsburg.

Von den Möbeln besonders zu bemerken: des Königs Schreibtisch, darauf seine Dintenlade von vergoldetem Metall, unter dessen Zubehör sich die Feder befindet, womit er den 5ten Juni 1849 Dänemarks Grundgesetz unterschrieb.

Auf dem Schranke 2 grosse Porzellanvasen von Sèvres, dem König in seinen letzten Lebensjahren geschenkt vom Kaiser Napoleon III, und 2 schöne Vasen von Bisquit (von schwedischem Porzellan) ein Geschenk an die Sammlung von König Carl XV.

Im Schrank eine Reihe von Trachten: Fr. VII dänische und schwedische Husaruniformen, geschmückt mit den Orden beider Länder. Seine Admirals- und Generalsuniform, sein Helm aus Aluminium, seine Elephantenordenstracht; die vom Könige (z. B. im Theater und zu Hause) benutzte rothe goldgestickte Mütze etc. — Ein von dem in Paris wohnende dänischen Juwelier Rudolfi ausgezeichnet schön gearbeiteter Admiralsdegen, ein Geschenk an Fr. VII von seinem Vater. — Des Königs Schiffsprachrohr. — Ein Kajüten-Glockenzug. (silberne Kette mit Krystalhandzug), benutzt auf des Königs Lustdampfschiff „Falken"; soll ursprünglich Tordenskjold gehört haben — Des Königs Freimaurer-Orden. — Ein grosser geschliffener Glasbecher. — Ein Paar gemalte Tassen von Kopenhagener Porzellan (benutzt auf Reisen). — Fr. VII silberne Tischglocke, (früher benutzt von mehreren Königinnen, zuletzt von Caroline Mathilde). — Mehrere von ihm beständig benutzte Tabakspfeifen. — Einige Schützenzeichen, getragen von Fr. VII als Mitglied mehrerer Schützengesellschaften. — Ein Paar Säbel des Königs und andere Waffen. —

Endlich sind noch an der Wand zu beachten: einige fremde Ordensinsignien Fr.s VII und im Fenster ein Modell seines Dampfschooners „Falken". —

Fr. VII starb den 15ten Nov. 1863.

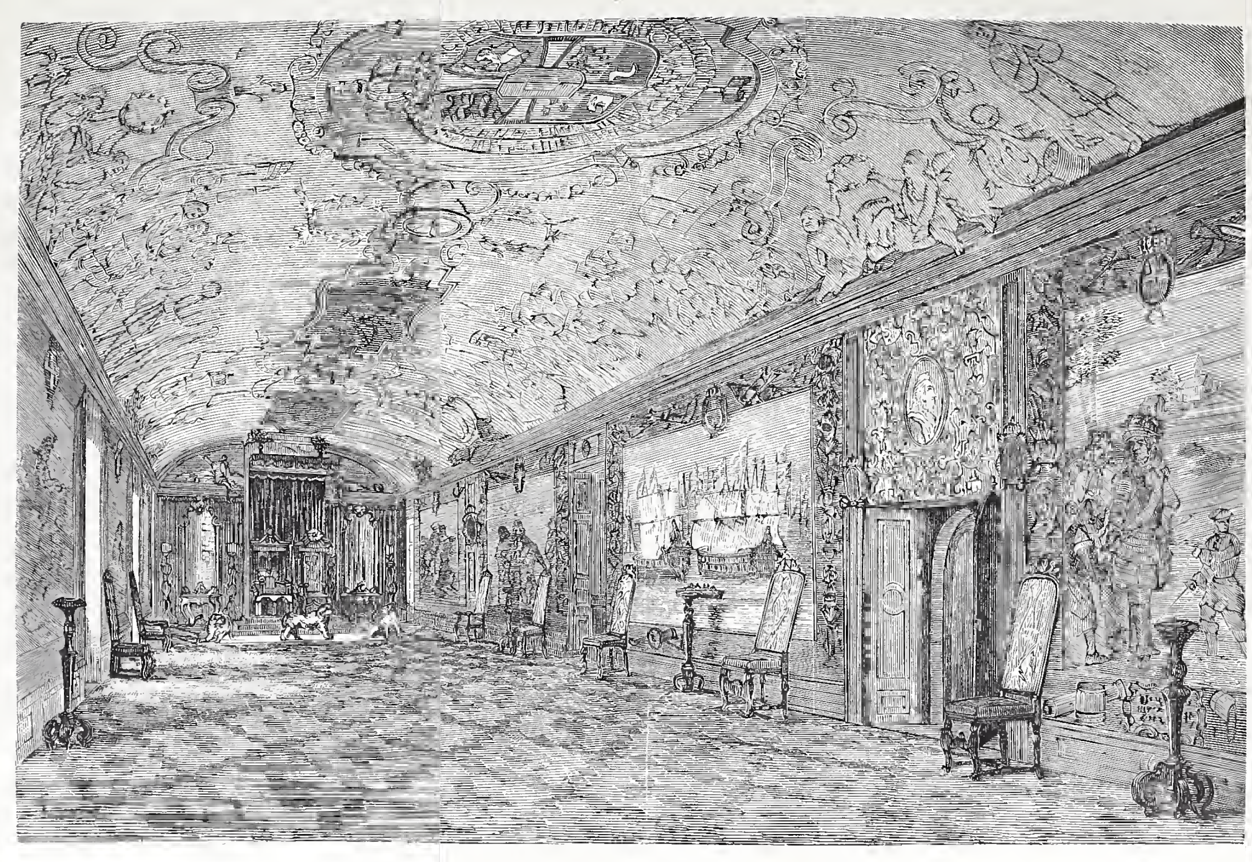
Nachdem wir nun unsere Wanderung durch die eigentliche chronologische Sammlung vollendet haben, gehen wir die Wendeltreppe hinauf — abermals an einer Reihe von historischen Portr. vorbei,

welche fortgesetzt werden wird mit Portrs. und Büsten berühmter Persönlichkeiten bis zur Gegenwart. — nach dem 3ten Stock, wo wir eintreten in den von König Fr. IV im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts eingerichteten prachtvollen

Rittersaal.

Dieser Saal, welcher die Länge und Breite des ganzen Schlosses einnimmt, hat, die Erkerfenster der Endwand mitgerechnet, eine Länge von 150 Fuss. Seine Breite ist 28, seine Höhe ca. 19 Fuss. Seine jetzige Gestalt verdankt man, wie gesagt, Fr. IV, indem Alles, was hier von Chr. IV Zeit übrig ist, in zwei Marmorkaminen an der Endwand des Saales besteht, (der nördliche hinter den Throndrapperien).

Die gewölbte Decke ruht auf einem längs der vier Wände des Saales laufenden Stuccaturgesimse, welches von Charles Bracht marmorirt ist. Sie ist geschmückt mit einer reichen und schönen Reliefarbeit ausgeführt in Stuck, in der Mitte sieht man das dänische Reichswappen (gemalt mit den Farben des Wappens, während die übrige Reliefarbeit ungemalt ist); auf der Rundung an beiden Seiten sieht man unter den Wappen einen Löwen, welcher von Genien bekränzt wird und in einem festongeschmückten Felde ruht, auf der mittleren Linie der Decke (rechts und links vom Wappen), sieht man 4 grosse Gemälde von Heinrich Krock (gest. 1738), die 4 königl. Regalien vorstellend, gegen Norden das Schwert und den Reichsapfel, gegen Süden die Krone und das Scepter, alle getragen von Genien und allegorischen Figuren. Diese Bilder haben reiche Einfassungen (Stuck), sind umschlungen von Rosen, Lilien Lorbeern und Eichenblättern und werden durch reiche Felder verbunden; von wo sich an jeder Seite der Wölbung ein auf einen Elephantenrüssel hängender Königsmantel ausbreitet, dessen öberste Ecken von Genien aufgehoben werden, während er selbst den Hintergrund für einen Schild mit Fr. IV gekröntem Namenszuge und zwei ruhenden Löwen als Schildhaltern bildet. An beiden Seiten der Wölbung sieht man 4 grosse Reliefdarstellungen bedeutungsvoller Regierungshandlungen unter Fr. IV. An der südöstlichen Seite die Aufhebung der Leibeigenschaft; gegenüber: die Errichtung der Landmiliz; an der nordöstlichen Seite die Errichtung der Dragoner und gegenüber die Einzeichnung der Matrosen. Auf dem Kamingesimse sieht man an jeder Seite des Thronhimmels und auf dem Kamin der entgegengesetzten Endwand 4 allegorische Figuren, die 4 Welttheile: Europa, Amerika,



Der Rittersaal.

Asien und Afrika; hinter ihnen sieht man die 4 Hauptwinde. Diese ganze Arbeit sucht, im Zusammenhange mit ihrer Zeit gesehen, in mehrerer Beziehungen ihres Gleichen an Schönheit.

Der Fussboden ist in Marmortafeln gemalt und die Decoration der Wände, eine Marmorirung mit starken bunten Farben um eine Reihe grosser, historischer Hautelissetapeten, sammelt das Ganze zu einem höchst characteristischen Bilde. Ueber der Eingangsthür sieht man Fr. IV Portrait aus Gips, gegenüber, über dem Eingang zur Regalienkammer Chr. V Portr. aus Marmor, beide diese Reliefbilder sind von reichen Ornamentirungen aus weissgemaltem Holz und Stuck umgeben.

Die Tapeten, welche nach Zeichnungen des Malers Peder Andersen in Chr. V Zeit in Kjöge von den holländischen Gebrüdern van der Eicken ausgeführt sind, geben Schlachtbilder zur See und zu Wasser (mit vielen wirklichen Portr.) vom schonischen Kriege (1675—1679). Die Seeschlachten sind besonders vorzüglich ausgeführt und für das Studium der Trachten jener Zeit, des Baus der Schiffe etc. sind diese Tapeten von grosser Bedeutung. Es sind 12 da, alle 6 Ellen hoch und 5—11 Ellen breit. Die dargestellten Scenen sind:

An der östlichen Wand von Norden bis Süden:

1) Wismars Erobrung, 13 Dec. 1675.
2) Erobrung von Landscronas Castell, 4ten Aug. 1676.
3) Schlacht auf der Kolbergerheide, 1sten Juni 1677.
4) Marstrands Erobrung, 23ten Juli 1677.
5) Landung in Schonen, 29sten Juni 1676.
6) Seeschlacht bei Oeland, 1sten Juni 1676.

An der westlichen Wand von Süden nach Norden:

1) Helsingborgs Erobrung, 3 Juli 1676.
2) Christianstadts Erobrung, 15ten Aug. 1676.
3) Rügens Erobrung, 17 Sept. 1677.
4) Damgartens (in Pommern) Erobrung, 6 Oct. 1675.
5) Schlacht in der Kjöger Bucht, 1sten Juli 1677.
6) Landscronas Erobrung, 11ten Juni 1676.

Unter jeder der Tapeten ist ein 4-zeiliger Vers eingewebt, welcher sich auf den behandelten Gegenstand bezieht.

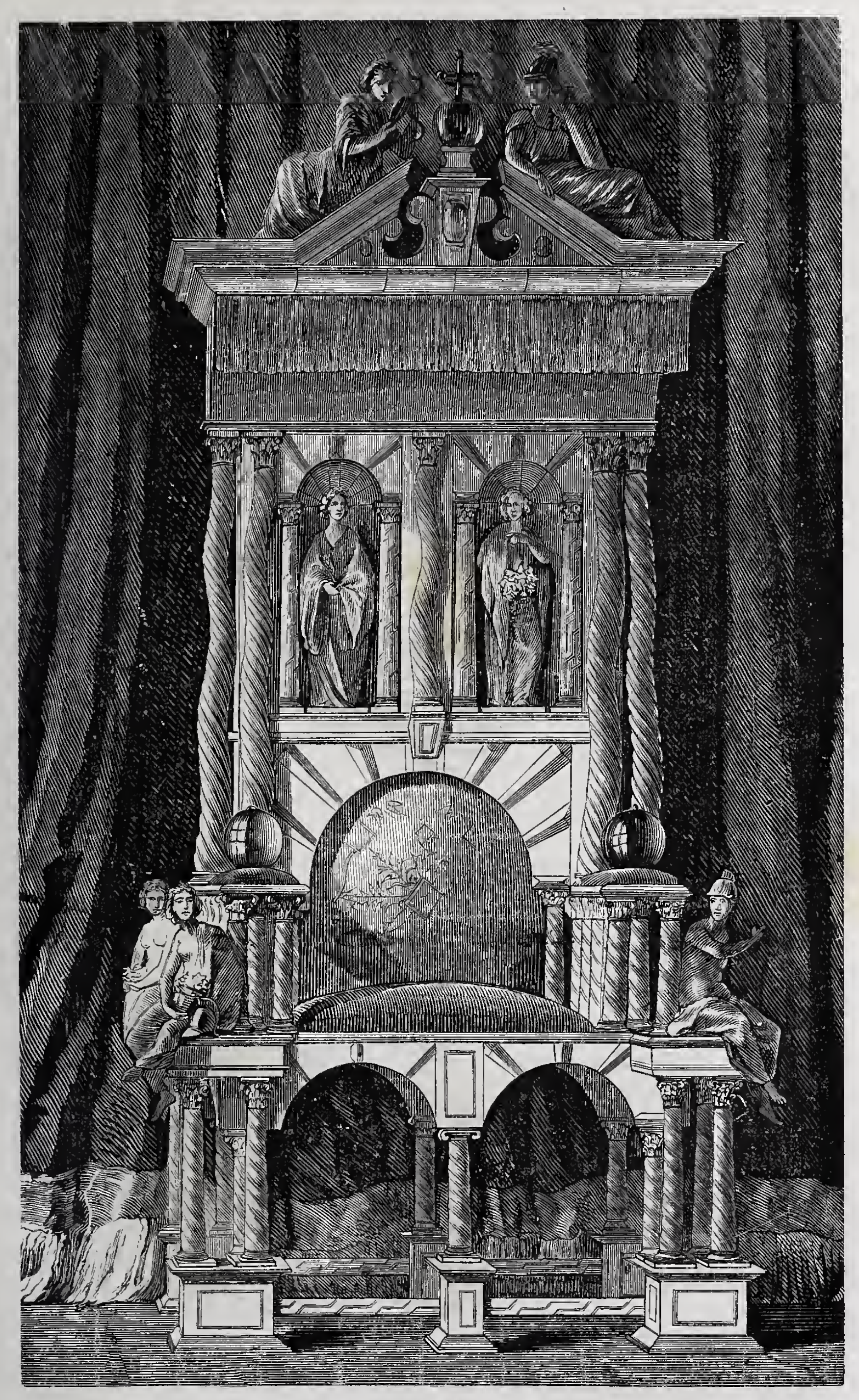
An beiden Seiten des nördlichen Kamins sieht man 2 hohe Spiegel mit Rahmen und Consoltischen von getriebenem Silber; sie haben früher Dienste auf Christiansburg gethan. Die Spiegelgläser,

erst in der neusten Zeit eingesetzt, sind in Webers Fabrik bei Hadersleben fabricirt. Vor dem südlichen Kamin, worin ein eiserner Ofen mit Trommel und der Jahreszahl 1721 eingesetzt ist, sieht man einen Schirm, ebenfalls von getriebenem Silber und zwei grosse silberne Armkugeln, welche auf Eisenböcken ruhen (Brandreiter); sie stammen aus Chr. V Zeit. Ueber diesem Kamin ist eine Consolle angebracht, worauf eine weisse Marmorbüste von Chr. VI. Zwischen den Tapeten finden sich einige hübsch geschliffene Spiegel (Ordensspiegel) mit roth lakirten silberverzierten Rahmen, und längs den Seitenwänden 18 hochlehnige Schnitzwerksstühle, deren Sitz und Rückpolster nach der Sage von Chr. V Wittwe, Königin Charlotte Amalie und ihren Damen, nach Zeichen in den Stickereien, 1699—1700 genäht sein sollen.

Wie der Saal sich jetzt vor uns zeigt, nach der neuerdings vollendeten Instandsetzung, tritt er als ausgezeichnetes architectonisches Denkmal vom Anfang des vorigen Jahrhunderts hervor. Bietet er schon deshalb und wegen der sich daran knüpfenden historischen Erinnerungen (als früheres Festlokal der Könige, später (1795—1829) benutzt zum Eröffnungsfeste des Höchsten-Gerichts, bei feierl. Ordensverleihungen), an sich einen hohen Grad von Interesse dar, so wächst dieses doch noch dadurch, dass der Rittersaal nun Aufbewahrungsort einer Anzahl von Gegenständen ist, welche theils bei Krönungen, theils bei andern feierlichen Gelegenheiten benutzt werden.

Diese Gegenstände sind:

Die beiden Krönungsstühle, beide von gleicher Höhe, ungefähr 4 Ellen — und sich gleichend an Form, aber durch Material und ganze sonstige Ausstattung sehr verschieden. Des Königs Stuhl, aus Einhornzahn, ist verziert mit 8 allegorischen Metallfiguren, wovon 4 inwendig sitzen an den 4 Ecken des Sitzes, 2 stehend in Vertiefungen über der Rücklehne, und 2 in ruhender Stellung oberhalb des Himmels, dessen Spitze in dem silbervergoldeten Reichsapfel mit dem Kreuze endigt. Unter diesem sitzt ein sehr grosser viereckiger Glasfluss, welcher am Krönungstage mit dem Amathyst von gleicher Grösse vertauscht wird, der unter den Kronregalien verwahrt wird. Ferner ist der Himmel geschmückt mit 2 ovalen Moccasteinen, nach der Tradition geschenkt von einem indischen Fürsten. Vorne an den Armlehnen 2 vergoldete Kugeln, der Armlehnen Obertheile, Sitz und Rückenlehne sind mit Goldbrocade bezogen. — Der Krönungsstuhl der Königin ist schmaler, als der des Königs; er ist von Holz, das überall mit dicken an mehreren Stellen goldverzierten Silberplatten bekleidet ist. Auf dem Thronhimmel ruhen 2 allegorische Figuren: Frömmigkeit und Wohlthätigkeit und zwischen ihnen strahlt in hebräischen Buchstaben Jehovas Name von der vergoldeten Silberplatte. Der Sitz und die Rückenlehne sind bezogen mit Silberbrocade.

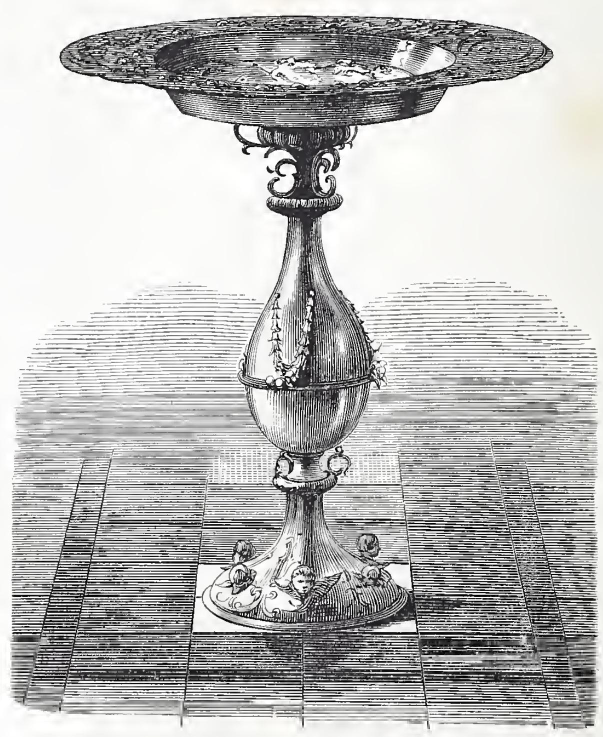


Der dänischen Könige Krönungsstuhl.

Die Ungleichartigkeit der Krönungsstühle hat ihren Grund in der verschiedenen Zeit ihres Entstehens, des Königs ist verfertigt in Fr. III, der Königin in Chr. VI Zeit. Das Hauptmaterial im Königsstuhle, die Einhornzähne, hatten zur Anschaffungszeit den Werth ihres Gewichtes in Silber, und da es sehr schwer ist, kann man sich denken, wie kostbar der Stuhl gewesen sein muss. Dieser Stuhl wurde zum ersten Mal 7 Juni 1671 gebraucht; der der Königin 1731.

Die 3 silbernen Löwen, ausgeführt in Kopenhagen unter Fr. III; zum ersten Mal zu benutzen bei Chr. V Krönung (1671). Sie sind getrieben und gravirt, die Mähnen vergoldet. Da sie sehr gross sind, haben sie schon darum einen sehr bedeutenden Werth und doch verschwindet der Metallwerth neben der höchst vorzüglichen und kostbaren Arbeit. Stehen bei der Krönung, wie bei andern Feierlichkeiten (Oeffnung des Reichstags durch den König persönlich etc.) vor des Königs Throne, ein Symbol der Löwen in Dänemarks Reichswappen.

4 grosse Kandelaber und 12 Gueridonen von Silber, welche bei feierlichen Gelegenheiten, Krönungen, Begräbnissen etc. benutzt werden. Fr.s IV und Chr.s VI Zeit.



Das königl. Taufbecken.

Das königl. Taufbecken. Es ist aus Silber (wiegt 360 Loth) und hat eine Höhe von 1½ Ellen. Der Schüssel Durchschnitt ist

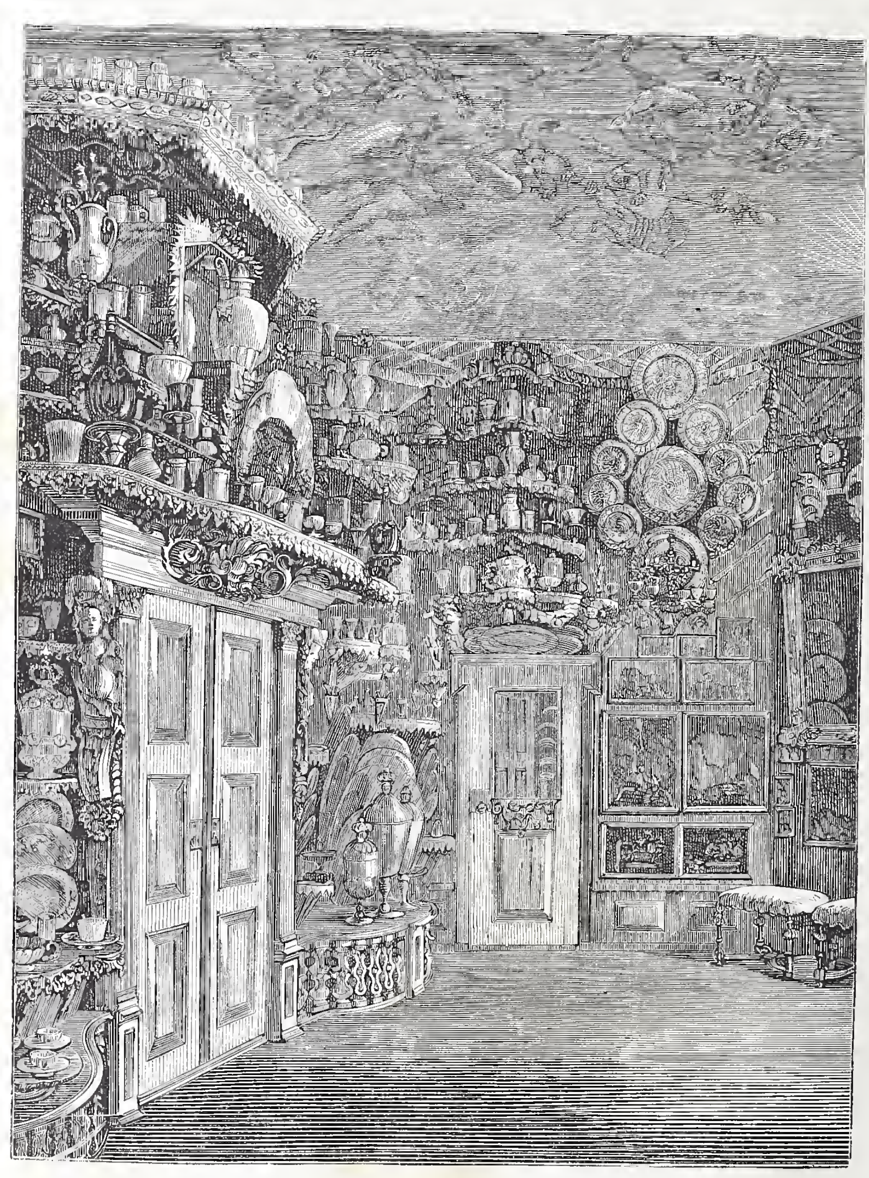
1 Elle 9 Zoll; es ist reich verziert mit Vergoldung, Bildern in getriebener Arbeit und andern Ornamenten; Engelköpfe; Laubwerk etc. Auf dem Boden des Beckens sehen wir Christi Taufe; auf dem Rande sehen wir 3 kleinere Darstellungen biblischer Motive. Bei Tauffeierlichkeiten wird in dies ein goldenes Becken hineingestellt, welches unter den Kronregalien aufbewahrt wird, worüber u. m.

Man weiss nicht sicher, wann dieses Taufbecken entstanden. Unter Fr. IV ist es nach Rosenburg zur Aufbewahrung geschickt (2ten Oct. 1720), es ist doch älter, namentlich erinnert Einiges der getriebenen Arbeit an ähnliche Arbeiten von Fr. III Zeit. (Augsburgerarbeit).

Die Glaskammer,

liegt neben dem Rittersaal in dem nordöstlichen Thurm, ist eingerichtet von Fr. IV im Jahre 1714, ihre Wände sind bezogen mit grünem Seidendamast und hie und da mit Gemälden behängt, welche doch zunächst als Decorationsbilder Werth haben; Getäfel und Thüren sind versilbert und verziert mit vergoldeten Leisten und die Decke hat ein Plafondgemälde, das einen bachantischen Aufzug darstellt. Von der grünen Glaswand zu beiden Seiten der Eingangsthür springen eine Menge Reolen hervor, angebracht mit grossem Geschmack und Kunst und geschmückt mit reichen Goldeinfassungen und mit Guirlanden von grünen Glasblättern und verschiedenfarbigen Glasfrüchten. Auf diesen Reolen findet sich in einer Menge, welche ohne die sinnige und geschmackvolle Ordnung überwältigend sein würde, eine Sammlung älteren venetianischen Glases, welches vielleicht als das vorzüglichste in seiner Art genannt werden darf. Vor Allem müssen wir in dieser Beziehung an ihren Reichthum an berühmten Filigran- oder Drathglas erinnern, das nun nicht mehr fabricirt wird, und deshalb, wo es zum Verkauf vorkommt, nicht mit Gold aufzuwiegen ist; dann das kostbare Rubinenglas, ferner die verschiedenen Nachahmungen von Edelsteinen in Glas, Saphirglas, Smaragdglas, Amathystglas, Opalglas etc. — Besondere Bewunderung wird den Besuchenden die grosse Mannigfaltigkeit an Formen und Gegenständen erwecken: Tischglocken; Messer; Gabeln und Löffel; Grapen; Kannen; Tassen; Blumen; Flaschen und Trinkgläser ins Unendliche. Auch beachte man den ausserordentlich schönen Schliff einzelner Gegenstände. —

Diese ganze seltene und werthvolle Sammlung ist (ausgenommen die auf dem Fussstücke stehenden Glaspokale mit Deckel, welche norwegisches Fabrikat sind), aus der seiner Zeit so berühmten Glas- und Spiegelfabrik auf der Insel Murano bei Venedig und soll



Die Glaskammer.

Fr. IV während seines Aufenthalts daselbst Anfang 1709 vom Dogen geschenkt sein.

Die Porzellankammer

liegt in dem südöstlichen Thurme neben dem Rittersaal und rührt aus der neusten Zeit her. Den Grundstamm der Sammlung gab die Menge kostbarer Porzellangegenstände ab, welche sich im Schlosse zerstreut vorfand, wozu eine nicht unbedeutende Vermehrung durch Geschenke und auf ähnlichem Wege kam. Die Sammlung enthält nun eine reiche Auswahl von japanesischem, chinesischem, französischem, sächsischem und dänischem Porzellan, ausser einzelnen schwedischen Gegenständen, theils von älterem, theils von jüngerem Dato, die sich vom dunkeln bräunlichen Hintergrunde abheben, so dass sie sich trotz der grossen Reichhaltigkeit leicht überschauen lassen. Das Ganze ist so geordnet, dass man vom Fenster, der Eingangsthür gegenüber, auf der linken Seitenwand: die japanesisch-chinesische Abtheilung hat. Auf der Wand gradevor, links von der Thür, die französische Abtheilung, rechts von derselben die sächsische. An der rechten Seitenwand und von da an an der Fensterwand bis zum Fenster, die dänische Abtheilung; im Fenster selbst endlich: die schwedischen Gegenstände. Hier ist also, wie man sieht, ein historischer Faden von links nach rechts gezogen.

Die japanesichen und chinesischen Sachen stammen besonders aus Chr. VI Zeit; es ist keine grosse, aber eine seltene und kostbare Sammlung, ihre Entstehungszeit ist ungewiss, doch ist sie sehr alt. — Das sächsische Porzellan stammt grösstentheils aus Fr. V Zeit, doch finden sich hier auch einzelne Exempl. des nun so seltenen braunen porphyrartigen Fabrikats von der allerfrühsten Periode des Meisnerporzellans (Böttger ɔ: vor 1709). Das Meiste dieser Abtheilung soll von dem ältesten Schimmelmann ins Land gebracht sein; es ist von ausserordentlicher Schönheit und Güte, der Grund ist weiss, klar und eben, das Gold ist reich und stark, und die Landschaften etc., womit jeder, selbst der kleinste Gegenstand geschmückt ist, sind wahre Meisterwerke in dieser Art. — Die französische Abtheilung ist unter Fr. V und Chr. VII ins Land gekommen und Einiges gehört zu dem grossen Service, das Chr. VII von Ludwig XV erhielt, wahrscheinlich während seines Besuches in Paris (1768). Es ist von dem berühmten Sèvres-Fabrikat, aus der Zeit, wo die Fabrik in höchster Blüthe stand. Ursprünglich war sie eine private Anlage und befand sich in Vincennes, von da wurde sie 1756 nach Sèvres verlegt und 1760 übernahm Ludwig XV

sie und betrieb sie mit Leidenschaft; man stützte und förderte sie auf alle Weise; bald brachte sie Dinge hervor, die noch heute für unerreichbar gelten. Man beachte z. B. die 3 Porzellan-Gemälde (1766), wie fein und doch kräftig in Form und Zeichnung sind sie nicht. Die blaue Farbe auf den Vasen und das Uebrige ist klar, tief und weich, die Vergoldung so kräftig, als sei sie auf die Gegenstände geschmiedet, und die angebrachten Blumenmalereien sind frisch und warm. — Die dänische Abtheilung zeugt auch hübsch für die dänische Industrie dieser Art. Ein grosser Theil davon gehört zu dem berühmten Flora-danica-Service, welchem man eine so grosse Bedeutung beigelegt hat, das es in der Resolution, betreffend die chronologische Sammlung, als einen ihrer Bestandtheile für die Zukunft genannt wird. Der Ursprung desselben stammt vom Schlusse des vorigen Jahrhunderts, indem es nach der Tradition zuerst nach einer Bestellung von Catharina II, welche Kaiser Paul jedoch aufgab, nach Russland sollte. Es hat eine ungewöhnlich reine und weisse klare Farbe und jedes Stück ist geschmückt mit irgend einem Exemplar der dänischen Flora. Die Bilder sind von tüchtigen Künstlern nach dem Werke: »Flora-danica« ausgeführt. Ferner finden sich in dieser Abtheilung mehrere characteristische ältere Vasen und eine vortreffliche Bisquitbüste der Königin-Wittwe Juliane Marie. Alle diese Gegenstände sind von der frühern königl. dänischen Porzellanfabrik, gestiftet von dem Dänen F. H. Müller. Es war anfangs ein privates Actienunternehmen, kurz darauf (1779) wurde die Fabrik jedoch vom Könige übernommen und brachte es bald sehr weit. Nun ist sie bekanntlich seit 1868 an Privatleute übergegangen.

Die Regalienkammer

liegt neben dem Rittersaal im westlichen Thurme und ist im Allgemeinen dem Publicum nicht zugänglich; sie hat auch in Verbindung mit der neuen Ordnung der Sammlung eine Ausschmückung und Einrichtung erhalten, welche sie zu einem würdigen Rahmen um die dänischen Kronregalien macht. Die Wände sind behängt mit köstlichen golddurchwirkten orientalischen Teppichen, welche sich von Chr. V Zeit datiren und später bei den Krönungsfeierlichkeiten benutzt sind. Ueber der Thür hängt das dänische originale Wappen, 16 Z. hoch, 20 Z. breit, von Silber, emallirt mit seinen richtigen Farben und eingefasst in einen Rahmen von Ebenholz. Die Decke ist ausgezeichnet schöne Stuccaturarbeit und der Fussboden hat eine Bekleidung von schwarzen und weissen Marmortafeln. In der Mitte erhebt sich eine Pyramide, hinter klarem und dickem

Spiegelglas, von dessen mit rothem Sammt bezogenen Seitenflächen uns Gold und Edelsteine entgegenfunkeln, während die Spitze durch die prachtvolle und kostbare Krone geschmückt wird, welche seit Einführung der Alleinherrschaft von den dänischen Königen benutzt ist. Die hier aufbewahrten Gegenstände sind:

Die ältern Regalien

an der Seite rechts: Chr. III Reichsschwert von Gold und reich geschmückt mit Emaille und Diamanten. —

König Chr. IV Krone, sie ist offen, von Gold, in getriebener und gravirter Arbeit und verziert mit emaillirten Figuren, Perlen und Diamanten. Dies in jeder Beziehung höchst bedeutungsvolle Kunstwerk soll von dem berühmten Goldschmied Diedrich Fiuren in Odense ausgeführt sein.

Das Original-Exemplar des dänischen Königs-Gesetzes, geschrieben von seinem Verfasser Peter Schumacher (Griffenfeld) und versehen mit Fr. III eigenhändiger Unterschrift und königl. Siegel, ferner der dazugehörige silberne Kasten, worin gravirt ist: Lex Regia. Frider. 3. MDCLXV. XIV. Novembris.

Die jüngern Regalien.

Oben auf der Pyramide: die neuere Königskrone, welche im Gegensatz zu Chr.s IV mit Bügeln geschlossen ist, die zuoberst die Kugel mit dem Kreuz tragen, (welche Form erst allgemein wurde im Zeitalter der Alleinherrschaft), sie ist aus Gold und besetzt mit einer Menge Edelsteinen, wovon namentlich 4 um den untersten Rand, (2 Rubinen und 2 Saphire) sehr gross und wertvoll sind.

An der Seite nach dem Exercierplatz: der Apfel von Gold mit einem Bande von Diamanten auf blau emaillirtem Grunde und einem ebenfalls mit Diamanten geschmückten Kreuz. — Das Schwert mit von Diamanten besetztem goldnem Griff; die Scheide geschmückt mit den dänischen Reichs- und Provinzwappen in Emaille und mit Diamanten; der breite Hängeriemen gestickt mit Gold und verziert mit Diamanten. — Das Scepter von Gold mit Diamanten und Emaille endet in der Form einer gekrönten Lilie. — Die Salbenbüsche von Gold mit Emaille und Diamanten.

Diese ausgezeichneten, schön gearbeiteten Gegenstände sollen von dem bekannten Caspar Herbach (»Kunstcasper«) gearbeitet sein und wurden zum 1sten Male bei Chr. V Krönung den 7ten Juni 1671 gebraucht.

Der grosse siberische Amethyst, welcher am Krönungstage den Himmel an des Königs Krönungsstuhle schmückt, unten emaillirt und geschmückt mit Chr. V Namenszug.

Der originale Elephantenorden mit Kette, (zusammengesetzt aus Elephanten, welche durch Thürme verbunden sind), Alles von Gold und geschmückt mit Emaille und Diamanten. Der zum Elephantenorden gehörige Stern von Brillanten; ein do., achtstrahlich, gestickt mit Silberdraht und dicht besetzt mit Perlen, die letztgenannte bestimmt den Königsmantel zu zieren.

Der originale Dannebrogsorden mit Kette; das Ordenszeichen; weiss emaillirtes goldnes Kreuz mit rothen Kanten und besetzt mit Diamanten, die Kette zusammengesetzt aus weiss emaillirten goldnen Kreuzen mit rothen Kanten, verbunden abwechselnd mit Chr. V gekröntem Namenszuge und einem gekrönten W. (Waldemar der Sieger) beide Ordens-Insignien mit Zubehör von Chr. V Zeit.

Ferner hier zu bemerken: Kniebänder etc. gehörend zur Krönungstracht des Königs.

An der Seite der Thür grade gegenüber: der grosse königl. Kredenzbecher, welcher beim Krönungsfeste benutzt wird, aus purem Golde. Getriebene ciselirte und emaillirte Arbeit, welche von einem grossen Meister zeugt; auf dem Deckel 6 Schwäne mit den Regalien im Schnabel. Ausgeführt in Holland unter Fr. III. — Eine Kumme mit Kanne und ein Paar Leuchter von getriebenem Golde, welche bei der Taufe der königl. Kinder benutzt werden (Fr. III Zeit). Alter Bestimmung zufolge hat man von Anfang bis jetzt den vollen Namen des getauften Kindes auf der Unterlage der Kumme eingegraben, und sonach ein genaues Zeichen darüber, wie oft sie benutzt worden ist. Zum ersten Male benutzt den 11ten Oct. 1671.

An der Seite links die Krone der Königin, von Gold mit Diamanten etc. —

Die Kronjuwelen, nämlich, ausser einigen einzelnen kleineren Diamantschmücken, die in ihrer ursprünglichen Einfassung bewahrt sind, folgende: in König Chr. VIII Zeit vom Juwelier Weishaupt in Hanau eingefasste Schmücke:

1) Ein Halsschmuck, bestehend aus 45 grossen Brillanten mit do. Ohrenringen.

2) Ein do. aus sehr grossen Rosen.

3) Ein do. aus sehr grossen Perlen, in der Mitte ein Schmuck aus Brillanten und Rubinen, dazu gehören ein Brustschmuck und Ohrenringe, ebenfalls aus Brillanten, Rubinen und Perlen.

4) Ein do. aus Smaragden und Brillanten mit do. Ohrenringen, dazu gehört ein Diadem mit dazu gehörigem Brustschmuck, ebenfalls aus Smaragden und Brillanten.

5) Ein grosses Brustbouquet, aus weissen und gelben Brillanten.

Den grössten Theil dieser zum Werth von 2 Mill. Kronen geschätzten Kronjuwelen verdankt man der Königin Wittwe Sophie Magdalenes und der Prinzessin Charlotte Amalies testamentarischen Dispositionen vom 10ten Oct. 1746 und 1sten Juli 1773, s. J. J. A. Worsaae: ein Paar kleine Beiträge zur Geschichte der Königinnen Sophie Magdalene und Caroline Mathilde (Hist. Tids., 3 R. v.).

(Die deutsche Uebertragung von **Edmund Lobedanz**).



Das oldenburgische Horn.